

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Redaktionssitz: Nachrichten Dresden
Vertrieb: Sammelnummer: 25 241
Ruf-Nr. Nachrichtenredaktion: 20 011

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 31. Juli 1927 bei täglich zweimaliger Ausstellung frei Haus 1.50 Mk.

Einzelnummer 10 Pfennig

Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einzelpolige 10 mm breite
Kabatt 15 Pf., außerhalb 25 Pf., die 20 mm breite Reklamette 200 Pf.,
außerhalb 250 Pf. Oferlengeschrifte 10 Pf. Zusatz. Aufdruck gegen Vorauszahlung.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe. Dresdner Nachrichten - Inserante Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Schreinigung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/42
Druck u. Verlag von Steudt & Reichardt in Dresden
Postleitzahl 1068 Dresden

Hotel Bellevue

Nachmittag-Tee mit Konzert.
Mittag- und Abend-Tafel im
Terrassen-Saal an der Elbe.
Bekannt vornehme Tafelmusik.
Festsäle mit Konferenzzimmern.

Jeden Mittwoch Abend
Reunion

Ein Aufstall zum deutschen Ozeansflug.

Loose versucht mit seiner Junkersmaschine zunächst den Dauerrekord Amerikas zu brechen.
Nichtlösenliche Behandlung des Konfliktes v. Reudell - Braun. - Carol hält an seinem Thronverzicht fest. - Keine belgische Rolle mehr.

Bis Sonntag in der Luft.

Dessau, 22. Juli. Heute früh 4.45 Uhr stieg die Maschine W 88 mit einem Junkersmotor und den Piloten Loose und Nitsch zu einem Flug auf, der den Zweck hat, den von den Amerikanern gehaltenen Rekord von 51 Stunden zu brechen. Das Flugzeug ist bis an die äußerste Grenze der Tragfähigkeit mit Betriebsstoff beladen. Es verkehrt regelmäßig zwischen Dessau und Leipzig und umrundet diese Strecke mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Kilometer. Der Flug darf bei günstigem Wetter in den Vormittagsstunden des Sonntags beendet sein.

Aus Leipzig wird uns hierzu noch mitgeteilt: In regelmäßigen Abständen von 42 bis 45 Minuten fürt das Flugzeug auf den Flugplatz Leipzig-Moskau zu, wendet hier und entwindet sich den Bildern nach Norden. Man sieht, daß das regnerische Wetter der Maschine dort zu schafft. Die Aufgabe, den Weltlangstreckenrekord von 51 Stunden, den Chamberlin mit seinem Ozeansflug aufgestellt hat, zu brechen und damit eine außerordentliche Basis für einen deutschen Ozeansflug aufzustellen, wird von Junkers bestritten; die Firma sucht mit allen Mitteln, ihre Bemühungen geheimzuhalten. Das ist verständlich, aber die Firma rechnet nicht mit dem brennenden Interesse, das weite Kreise an ihren Arbeiten, die Weltfahrt haben, nehmen. Wohl zeigt der Leipziger Flugplatz, wenngleich bei Tage, ein kaum verändertes Gepräge. An der Wendemarke, der weit hin sichtlichen Beobachtungsstation auf dem Flugplatz, stehen wenige Männer als offizielle Sportzeugen des Unternehmens. Stunde auf Stunde verläuft in Gleißähnlichkeit, nur unterbrochen von der regelmäßigen Wiederkehr des Flugzeuges. Am Nachmittag zum Sonnabend und zum Sonntag wird man auf dem Flugplatz den Scheinwerfer sehen und an der Wendemarke einen Kranz roter Lampen, die den beiden wackeren Piloten den Weg weisen.

Seeflieger Loose ist übrigens Dresdner und wohnt Eisenstrasse 10. Er ist früher u. a. die Strecke Dresden - Magdeburg, sowie auch in Spanien erfolgreich gestlogen.

Dessau, 22. Juli. Die für den Ozeansflug bestimmte Junkersmaschine, die heute früh gegen 5 Uhr als Generalsprobe für das große Unternehmen zu einem Angriff auf einen derzeitigen Weltrekord von 51 Stunden gestartet ist, befand sich abends 8 Uhr in strömendem Flugzeugwetter immer in der Luft, und zwar nach wie vor auf der Strecke Dessau - Leipzig und zurück pendelnd. Trotz zeitweise sehr schlechtem Wetters erzielte das von den Piloten Loose und Nitsch geführte Flugzeug mit gebrocher Regelmäßigkeit immer wieder an den Wendemarken der Flughäfen Dessau und Leipzig-Moskau. Bis 1 Uhr mittags hatte die Maschine bereit 1100 Kilometer zurückgelegt.

Die Startverhältnisse waren denksbar ungünstig, da der Erdboden infolge eines kurz zuvor niedergefallenen Regens stark durchweicht war und die noch im Bau befindliche Startbahn noch nicht benutzt werden sollte. Trotzdem hob sich das Flugzeug mit seiner enormen Beladung (Gesamtgewicht 3700 Kilogramm) nach etwa 25 Sekunden vom Boden ab und stieg langsam auf einige hundert Meter Höhe, um dann auf die lange Strecke zu geben.

Die Funkfeuerleitung, die für den Ozeansflug mitgenommen werden soll, wurde heute noch nicht eingebaut. Als Begleiter für den Ozeansflug kommt der Chefingenieur Schenckinger von der Versuchsanstalt der Junkerswerke in Frage, der hervorragenden Anteil an den Vorbereitungen des Ozeansfluges hat.

Dessau, 22. Juli. Gegen 10 Uhr haben die beiden Junkerspiloten nach ununterbrochenem achtzehntägigem Flug eine Strecke von rund 2500 Kilometer zurückgelegt und die Strecke Dessau - Leipzig 22 mal umrundet. Der Flug geht regelmäßig weiter. Soeben zieht von Westen ein Gewitter herauf. (W. L. B.)

Die Deutsche Luft Hansa

verbreitet zu der Frage der Ozeansflugzeugprojekte folgende Erklärung: In der Öffentlichkeit wurden in der letzten Zeit öfters Transozeanflugprojekte in Verbindung mit der Deutschen Luft Hansa genannt. Die Luft Hansa betrachtet ebenso wie alle andern an der Luftfahrt interessierten Kreise die Bemühungen der deutschen Flugzeugindustrie, Sportflugzeuge herzustellen, die in ihren Leistungen den amerikanischen Flugzeugen gleichkommen, aber an der Durchführung derartiger sportlicher Unternehmungen kann sich die Deutsche Luft Hansa als reines Verkehrsunternehmen leider nicht beteiligen, denn die zurzeit befindenden Projekte sehen sämtlich lange Streckenflüge ohne Zwischenlandungen über dem Ozean vor, planen also Rekordleistungen, die sich von einem regelmäßigen Luftverkehr grundsätzlich unterscheiden.

Beiweilen werden im Zusammenhang mit derartigen Projekten Namen von Persönlichkeiten genannt, die bei der Luft Hansa tätig sind und die sich nur auf dem Gebiete der Ozeansflüge sportlich betätigen wollen. Diese Persönlichkeiten bewilligt die Deutsche Luft Hansa natürlich jeden gewünschten Urlaub, auf die von ihnen beabsichtigten Unternehmungen hat sie aber keinerlei Einfluß. Mit Geldsammlungen, die in manchen Fällen zur Durchführung dieser Projekte eingelegt worden sind, steht die Deutsche Luft Hansa in keiner Verbindung. Selbstverständlich steht die Luft Hansa auf Wunsch mit ihrem Rat gern zur Verfügung, wenn sie sich zunächst auch hierauf beschränken muß.

Die holländischen Bataviaflieger in Nürnberg.

Das holländische Flugzeug mit den Fliegern Gossendorfer und Scholté sowie dem amerikanischen Millionär van der Valk landete am Freitag, abends gegen 8 Uhr 30 Min. auf dem Fürther Flugzeugplatz. Das Flugzeug war um 7 Uhr morgens in Konstantinopel gestartet und landete nach neunstündigem Fluge in Budapest. Eindrückliche Zwischenfälle haben sich während des Fluges nicht ereignet. Am Sonnabend gegen 11 Uhr vormittags wird der Weiterflug erfolgen.

Die Startverhältnisse waren denksbar ungünstig, da der Erdboden infolge eines kurz zuvor niedergefallenen Regens stark durchweicht war und die noch im Bau befindliche Startbahn noch nicht benutzt werden sollte. Trotzdem hob sich das Flugzeug mit seiner enormen Beladung (Gesamtgewicht 3700 Kilogramm) nach etwa 25 Sekunden vom Boden ab und stieg langsam auf einige hundert Meter Höhe, um dann auf die lange Strecke zu geben.

Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einzelpolige 10 mm breite Kabatt 15 Pf., außerhalb 25 Pf., die 20 mm breite Reklamette 200 Pf., außerhalb 250 Pf. Oferlengeschrifte 10 Pf. Zusatz. Aufdruck gegen Vorauszahlung.

Der Kampf um die deutsche Studentenschaft.

Der soeben abgeschlossene 10. Deutsche Studententag in Würzburg war von grundlegender Bedeutung für die Zukunft des deutschen Hochschulwesens. Trotzdem hat er nicht im geringsten im Beisein jener leidenschaftlichen Auseinandersetzungen gestanden, die im vorigen Jahre in Bonn die soziale Arbeit so bedauerlich gehemmt hatten. Im Gegenteil, selbst die hinter der oppositionellen Minderheit stehende Presse muß zugeben, daß die Diskussion "hochstehend und sachlich" war; ein Beweis, mit welchem ruhigen Ernst der Studentenstand an den großen Sein oder Nichtsein der studentischen Vertretung in ihrer heutigen Form entscheidenden Konflikt herangetreten ist, den der preußische Kultusminister Dr. Becker um die Jahreswende herausbeschworen hat und der für die deutsche Studentenschaft am 1. Oktober die Schicksalsfrage stellt. Der preußische Kultusminister hat noch selten eine glückliche Hand in seinen Maßnahmen gezeigt. Schärfste kulturpolitische Konflikte, wie der erbitterte Dortmunder Schulstreit, der Fall Bessing, die Brüsselierung des Berliner Generalintendanten v. Schilling, die seinerzeit die geistige und künstlerische Welt gegen ihn ausbrachte, zeichnen den Weg dieses Ministers, der es nicht versteht, die Partei politisch schwägen zu lassen, wo größere Dinge auf dem Spiele stehen. Wohl der folgenschwerste Schritt aber dürfte der Vorstoß werden, den er um die Jahreswende gegen Bestand und Verfassung der deutschen Studentenschaft gerichtet und gegen den jetzt der Deutsche Studententag den Kampf aufgenommen hat. Der preußische Kultusminister hat noch selten eine glückliche Hand in seinen Maßnahmen gezeigt. Schärfste kulturpolitische Konflikte, wie der erbitterte Dortmunder Schulstreit, der Fall Bessing, die Brüsselierung des Berliner Generalintendanten v. Schilling, die seinerzeit die geistige und künstlerische Welt gegen ihn ausbrachte, zeichnen den Weg dieses Ministers, der es nicht versteht, die Partei politisch schwägen zu lassen, wo größere Dinge auf dem Spiele stehen. Wohl der folgenschwerste Schritt aber dürfte der Vorstoß werden, den er um die Jahreswende gegen Bestand und Verfassung der deutschen Studentenschaft gerichtet und gegen den jetzt der Deutsche Studententag den Kampf aufgenommen hat. Um den großdeutschen Gedanken geht der Streit. Beide Seiten nehmen ihn für sich in Anspruch. Die Kernfrage aber ist die, ob es auf dem Wege, den Dr. Becker erwarten will, gelingen kann, den rein deutschen Charakter der der Deutschen Studentenschaft angelösten ausländischen Studentenschaften zu erhalten, oder ob dazu an dem gegenwärtigen Ausbau der Deutschen Studentenschaft festgehalten werden muß. Als im Jahre 1919 unmittelbar unter dem Eindruck des all inneren Gegenseitig in den Hintergrund drängenden Kriegserlebnisses die Deutsche Studentenschaft in Würzburg gegründet wurde, war es eine nationale Tat, daß die Studentenschaft auch die deutschen Studierenden Süddeutschlands und Danzigs und besonders Österreichs heranzog, zu einer Zeit, als die damalige Regierung und die Volksvertretung nicht den Mut aufbrachten, die von Österreich gebotene Hand zur Heimkehr in das Deutsche Reich zu ergreifen. Erfreuliche Arbeit in sachlicher Beziehung z. B. auf dem Gebiete der Wirtschaftshilfe, der körperlichen Erziehung, der Auslandsarbeit, wie auch in politisch-pädagogischer Richtung wurde geleistet. Das — und gerade das letztere — erkennt selbst die "Voss. Ztg." im Gegensatz zu herabsetzender Kritik anderer, hinter Becker stehender Blätter an. In diese bedeutsame Arbeit zählt jetzt der Wetterstrahl des preußischen Kultusministers, der die Organisation der Deutschen Studentenschaft in bezug auf ihre Zusammenarbeit mit den Auslandsdeutschen von Grund auf umgestalten will.

Die Deutsche Studentenschaft ist ein Selbstverwaltungsräger, ähnlich wie die Handelskammern, in dem alle deutschen Reichsbürgerlichen ohne jeden Unterschied der Partei, Rasse oder Konfession zusammengefloßen sind, der seine Vertreter wählt und von allen Studierenden Zwangsbeiträge erhebt. Die reichsdeutschen Studentenschaften beruhen also auf dem Staatsbürgersprinzip, und irgendwelche Meinungsverschiedenheiten über die Verfassung der reichsdeutschen Studentenschaften bestehen selbst zwischen Dr. Becker und den preußischen Studentenschaften nicht, nachdem auch die Frage der Aufnahme in Deutschland studierender Ausländer durch eine Einigung über die Mietentscheidung der Rektoren der Universitäten geregelt ist. Wesentlich anders liegen die Verhältnisse bei den auslandsdeutschen Studentenschaften in Österreich, Süddeutschland und Danzig schon deswegen, weil es sich dort um behördlich unabhängige freie Zusammenschlüsse von Studierenden deutscher Abstammung und Muttersprache handelt. Den Unterschied kann aber der preußische Kultusminister keineswegs dadurch aus der Welt schaffen, daß er den preußischen Studentenschaften verbietet, sich mit anderen Studentenschaften zusammenzuschließen, die nicht in derselben Weise wie im Reiche nach dem Staatsbürgers-

Teilbeschuß des Reichspostverwaltungsrates.

Ortsbriefporto 8 Pfennige.

Endentscheidung am Sonnabend.

Berlin, 22. Juli. Der Verwaltungsrat der Reichspost beschloß, wie das Nachrichtenbüro des B. D. S. hört, in seiner heutigen Sitzung, das Briefporto im Postverkehr auf 8 Pf. festzulegen. Der Brief im Fernverkehr soll entsprechend dem Antrage des Arbeitsausschusses, 15 Pf. über 20 bis 250 Gramm 20 und über 250 bis 500 Gramm 40 Pf. kosten. Drucksachenkarten, auch mit anliegender Aufschrift, sollen einer ermäßigten Gebühr von 8 Pf. unterliegen. Im übrigen bleibt es für das Drucksachenporto bei den Vorschlägen des Arbeitsausschusses, nämlich 5 Pf. bis zu 50 Gramm. Auch die übrigen Portoänderungen wurden entsprechend den Vorschlägen des Arbeitsausschusses beschlossen. Der Rest der Vorlage soll am Sonnabend erledigt werden.

Die Gewerkschaften gegen Portoerhöhung.

Berlin, 22. Juli. Die freien Gewerkschaften haben an den Reichskommissar ein Schreiben gerichtet, in dem sie die Beklärung über die geplanten Erhöhungen der Postporto erheben, die eine neue schwere Belastung der deutschen Wirtschaft zur Folge haben müßten und die ohnedies schwierige Lage der Arbeitnehmer noch weiter gefährden würden.

Schachs Verhandlungen in Amerika.

Eine Dollar-Anleihe der Reichsbank?

New York, 22. Juli. In Wallstreet-Kreisen verlautet, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit einem amerikanischen Bankenkonsortium, das aus 15 Banken besteht, Verhandlungen geführt habe, auf Grund deren ein Betrag von 25 oder 30 Millionen Dollar für die Reichsbank in Bereitschaft gehalten werden soll. Dieses Arrangement sei lediglich als eine Schutzmaßnahme Dr. Schachts zu betrachten.

Da der Reichsbankpräsident von seiner Amerika-Reise noch nicht zurückgekehrt ist, ließ sich eine Bestätigung dieser Meldung nicht erlangen. In zuständigen Berliner Kreisen nimmt man an, daß es sich eventuell um die Prolongation eines Kredits der Golddiskontbank handelt.

11250 Sachlieferungsverträge seit 1. September 1924

Berlin, 22. Juli. Die Reichsregierung hat eine Zusammenstellung der Sachlieferungen veranlaßt, die seit Inkrafttreten der Dawes-Besebe vom 1. September 1924 angefertigt worden sind. Danach sind 11250 Sachlieferungsverträge über Lieferungen im Werte von 302 Millionen Mark abgeschlossen worden.

Amsterdam, 22. Juli. Am 26. Juli wird der Internationale Gerichtshof im Haag das Urteil in der Chorow-Angelegenheit verkünden.

lichen Prinzip zusammengefasst sind. Denn wenn sich an den deutschen Auslandsuniversitäten eine andere Form des Zusammenchlusses auf volksbürglicher Grundlage herausgebildet hat, dann ist das tief in dem nationalen Abwehrkampf begründet, in dem sich diese deutschen Hochschulen befinden. Man braucht nur an Wien zu denken, daß von jeder und zum großen Teil auch heute noch ein kommerzielles und geistiges Zentrum für den ganzen europäischen Osten gewesen ist. Man weiß, daß in Wien auch heute noch Studierende aller Nachfolgestaaten zusammenströmen. Und wenn man sich vergegenwärtigt, daß bis in die jüngste Zeit in Österreich jeder Angehörige der Nachfolgestaaten der alten Doppelmonarchie sogar schon nach zweimonatigem Aufenthalt die österreichische Staatsangehörigkeit erwerben konnte, daß weiter in Ungarn ein numerus clausus für ungarnische Juden besteht, so ist es zweifellos nicht unberücksichtigt, wenn die österreichische Studentenschaft darauf hinweist, daß die vielen Tschechen, Ungarn, Slowaken und Kroaten durch die Erwerbung der Staatsangehörigkeit keine Deutschen werden. Die Form der österreichischen deutschen Studentenschaft hat sich aus den Bedürfnissen des Kampfes um die Erhaltung ihres nationalen deutschen Charakters entwickelt, und man fragt sich vergebens, welches Interesse man im Reiche daran haben kann, die Wiener Studentenschaft zu einer Organisation zu zwingen, in der man dort eine Gefährdung ihrer deutschen Aufgaben erblickt, zumal weder die Wiener Universität noch die Wiener Regierung den Wunsch nach einer derartigen Umorganisation geführt haben. Es bedeutet auch eine Verdrängung der Tatsachen, wenn behauptet wird, daß Sozialisten und Demokraten von der Studentenschaft ausgeschlossen werden. Parteizugehörigkeit spricht auch in Österreich bei der Mitgliedschaft nur Studentenschaft nicht mit, sondern nur Volkstum und Muttersprache.

Noch unverständlicher sind die Forderungen des preußischen Kultusministers in Bezug auf Danzig und Sudetenland. Denn gerade an der Danziger Technischen Hochschule ist die Umwandlung der dortigen Studentenorganisation zu einer rein deutschen Studentenschaft unter Billigung der Danziger Regierung und der Hochschulleitung erfolgt, um den deutschen Charakter der Hochschule gegenüber dem Strom der polnischen Studierenden zu erhalten. Man kennt die polnischen Bestrebungen in Danzig, kennt die unermüdlichen Bemühungen zur Durchbringung der Stadt mit polnischen Elementen. Daraus erwächst aber gerade die nationale deutsche Pflicht, auf diesem deutschen Volkwerk im Osten mit allen Mitteln und besonders dadurch, daß man einer rein deutschen Studentenschaft den starken Rückhalt in ihrem Zusammenhang mit der reichsdeutschen Studentenorganisation gibt, dem deutschen Studententum eine uneinnehmbare Position zu schaffen. Nicht anders liegt es bei den deutschen Hochschulen in der Tschecho-Slowakei, die, vom Tschechentum abgelenkt, den umbrandeten Pölen deutschen Studentenorganisationen darstellen. Außerdem bleibt gerade hier erst die Frage zu lösen, wie man in Sudetenland als Teil des tschechischen Staates überhaupt das Staatsbürgersprinzip durchführen sollte.

Seit Weihnachten lobt der Kampf zwischen den preußischen Studentenschaften und Kultusminister Becker. Im Februar dieses Jahres hat er von den Vertretern der preußischen Studentenschaften das Versprechen erreicht, daß sie in einer bis zum 1. Oktober begrenzten Frist verfügen werden, durch Verhandlungen mit den ausländischen Studentenschaften die Durchsetzung des staatsbürglerischen Prinzips zu erreichen. Die Würzburger Tagung hat aber keinen Zweifel darüber gelassen, daß dies von Dr. Becker verlangte Ziel nicht erreicht wird. So hat der Kreisleiter des Kreises Deutschösterreich der Deutschen Studentenschaft, Dr. Vonschab, Wien den entschlossenen Willen zum Verbleiben an der bisherigen, keineswegs parteipolitischen Organisation klar zum Ausdruck gebracht, und der Studentenrat selbst hat in einer gegen eine ganz kleine Minderheit angenommenen Entscheidung betont, daß der großdeutsche Aufbau die Grundlage der studentischen Gemeinschaft bilden und dieser Zusammenschluß nur möglich sei auf dem in der Verfassung der Studentenschaft festgelegten österreichischen Prinzip, nachdem alle ausländische Studentenschaften ihre Zusammensetzung selbst regeln. Der Konflikt ist damit gegeben. Am 1. Oktober werden die preußischen Studentenschaften vor der bedeutsamen Entscheidung stehen, ob sie aus der Deutschen Studentenschaft austreten, oder ob sie es auf sich nehmen wollen, daß der preußische Kultusminister ihnen die Anerkennung als studentischen Selbstverwaltungsbörpers nimmt und das Recht zur Erhebung der Zwangsbeiträge sperrt. Das letztere würde die Verschlagung der Deutschen Studentenschaft, das leichtere eine schwere wirtschaftliche Beeinträchtigung ihrer jährlichen Arbeit bedeuten. Die hinter Dr. Becker stehende, dem iragenden nationalen Geist der Studentenschaft, der sie über eine reine Interessenvertretung hinaushebt, kindliche Freizeit geht heute schon alle Hebel in Bewegung. Dr. Becker das Rückgrat zu teilen. „Leben Endes werden die völkischen Herren von der Deutschen Studentenschaft doch zu Kreuze ziehen müssen, oder sie werden aufzuhören zu sein.“ lobt der „Vorwärts“. Wer sich aber den freien Blick durch parteipolitische Scheuflappen nicht beeinträchtigen läßt, wird nicht nur die schwere nationale Gefahr für das deutsche Studententum im Auslande sehen, die der unmotivierte Vorstoß Dr. Beckers verursacht, sondern wird sich auch vor Augen halten müssen, daß vor allen Dingen die süddeutschen Studentenschaften nicht gewillt sind, die Gemeinschaft mit den ausländischen Studentenschaften preiszugeben, daß also eine neue Berziehung der Hochschuljugend in Nord und Süd wohl ein zu teurer Preis für Vergewaltigung der preußischen Studentenschaften wäre. Wie der in seinen Folgen noch unübersehbare Konflikt auch aussehen mag, die Frage wird man doch in den Vordergrund rücken müssen: Welches Interesse kann ein einzelner deutscher Staat daran haben, deutsche Studentenschaften des Auslandes in Formen zu zwingen, die sie nicht wollen und die auch zweifellos Gefahren für den deutschen Charakter der ausländischen Studentenschaften bergen. Das könnte man, wenn es notwendig werden sollte, doch den ausländischen Regierungen oder Hochschulbehörden überlassen.

Die Behandlung des Konflikts Riedell-Braun.

Keine öffentliche Reichsratsförmung mehr.

Berlin, 22. Juli. Zu dem Konflikt der Reichsregierung mit der preußischen Staatsregierung erfahren wir, daß, wie nunmehr steht, eine öffentliche Reichsratsförmung vor den Sommerferien nicht mehr stattfinden wird. Der Streitfall wird morgen im Geschäftsausschuß behandelt werden. Gegenstand dieser Beratung sind sowohl die Erklärung des Reichskommissars v. Neubell in der vorigen Woche wie auch die gestrige Erklärung des preußischen Ministerpräsidenten Braun. Doch ist die Beratung im Geschäftsausschuß besondere Vertraulichkeit proklamiert. Das Ergebnis soll erst in der ersten öffentlichen Reichsratsförmung nach den Ferien, also in der ersten Septemberwoche bekannt gegeben werden.

Kein Protest Preußens wegen des Schulgesetzes.

Berlin, 22. Juli. Die Nachrichten, wonach die preußische Unterrichtsverwaltung wegen der Ausbildung der Kinder bei der Vorbereitung des Reichsschulgesetzes protestiert haben soll, wird als ungerechtfertigt erklärt.

Ein wichtiger volksparteilicher Antrag zur Biersteuer.

Berlin, 22. Juli. Im Preußischen Landtag hat die Deutsche Volkspartei folgenden Antrag eingebracht: Um § 15 des neuen Finanzausgleichsgesetzes wird bestimmt, daß die Genehmigung von Gemeindebiersteuern erzielt werden darf, wenn überzeugt ist, daß die Neu einführung oder Erhöhung der Biersteuer durch entsprechende Steuererleichterungen auf anderen Gebieten, besonders auf dem Grund, Gebäude und Gewerbeleistung ausgeglichen wird. Diese Bestimmung wird von den preußischen Ministerien des Innern und der Finanzen in einem Erlass dahin ausgedehnt, daß es schon genügt, wenn von einer sonst notwendigen Steuererhöhung abgesehen wird. In Übereinstimmung mit der Aussicht hervorragender Sachverständiger vertreten wird der Standpunkt, daß bei dem klaren Vorliegen der in Frage kommenden Bestimmungen des Finanzausgleichsgesetzes eine Richterhöhung anderer Steuern nicht genügt, um die Voraussetzungen für die Einführungsmöglichkeit einer neuen oder die Erhöhung einer alten Biersteuer zu schaffen, sondern daß nur eine tatsächliche Steuererleichterung den rechtlichen Vorschritten genüge verschaffen kann.

Weitere erhebliche Unzulänglichkeiten hellen sich dadurch heraus, daß der Begriff des Herstellungspreises für Bier, der für die Besteuerung des Steuerhöchstbetrages maßgebend ist, außerordentlich verschieden ausgelegt wird. Der Herstellerpreis trägt zweifellos nur die eigentlichen Fabrikationskosten, allenfalls noch die Vertriebskosten und den Gewinnanteil in sich, während die Gemeinden meist auch die von den Herstellern zwar zu zahlende, aber bestimmungsgemäß auf den Verbraucher abzuwälzende Reichssteuer tragen, gelegentlich sogar auch noch die Gemeindebiersteuer ein. Der Begriff des Herstellungspreises für Bier ist daher unzureichend, baraus hinzusehen, daß die Neu einführung oder Erhöhung einer Gemeindebiersteuer nicht dann erfolgt, wenn zum Ausgleich dafür eine tatsächliche Senkung anderer Gemeindebiersteuern vorgenommen wird, ferner durch eine Ausführungsverordnung sicherzustellen, daß von den Gemeinden in den Herstellerpreis die vom Hersteller zu zahlende Biersteuer nicht einbezogen wird.

Die Zahlungen an die Standesherren.

Berlin, 22. Juli. Das preußische Finanzministerium gibt eine Aussicht bekannt über die Abfindungs- und Abschädigungsansprüche der depossessierten und ehemaligen Standesherren, und zwar der Höhe, wie auch der Vergründung nach, ferner über die seit November 1818 von Preußen an die ehemaligen Standesherren um ausgedehnten Bar- und Sachwerte. An depossessierte Fürsten und ehemalige Standesherren sind danach 181570 Mark an Jahresrenten zu zahlen. Diese Summen wurden seit 1918 zunächst in Papiermark weiter gezahlt. 1928 ist die Zahlung infolge der Inflation eingestellt worden. Sachwerte sind an depossessierte Fürsten und ehemalige Standesherren nicht verabreitet worden. Seit dem 1. Januar 1924 wurden 228528 Mark Barwerte geleistet. Über die Regelung der Aufwertungsfrage, die eines Reichsgesetzes bedarf, schwelen seit längerer Zeit Verhandlungen mit der Reichsregierung.

Das Reich behält die 12 Stundenuhr bei.

Berlin, 22. Juli. Das Reichskabinett hat alle Reichsbehörden angewiesen, die Wölf-Stundenuhr bis auf weiteres beizubehalten, insbesondere soll Reichsaußenminister Dr. Stresemann lebhaft für Belibaltung der 12-Stunden-Zählung eingetreten sein, mit der Begründung, daß das Publikum nur einmal davon gewöhnt sei.

Streich der Berliner Eisenkonstruktionsarbeiter.

Berlin, 22. Juli. Die heute von den Funktionären der Berliner Eisenkonstruktionsbetriebe beschlossene Streikabstimmung hat die zur Arbeitsniederlegung notwendige Dreiviertelmehrheit ergeben. Von 1526 abgegebenen Stimmen erklärten sich nur 80 für Weiterarbeit. Der Ausstand wird sich sowohl bei den Berliner Brückenbauern sowie die Berliner Neubautätigkeiten, soweit die Anlage von Eisengerüsten in Frage kommt, auswirken. Eine Firma, die am Umbau des staatlichen Opernhauses unter den Linden beteiligt ist, wird nicht bestreikt, da sie eine Erhöhung der Löhne um 10 bis 12 % pro Stunde bewilligt haben soll.

Deutsche Zuchtlöcher für Rußland.

Berlin, 22. Juli. Eine deutsche landwirtschaftliche Kommission willst aufzurütteln zu Verhandlungen mit der Sowjetunion in Moskau. Die Verhandlungen, die auf lange Jahre hinaus der Export deutscher Zuchtlöcher und Rüden in größtem Umfang nach Rußland zum Inhalt haben, nehmen einen befriedigenden Verlauf.

Generaldirektor Dr. Höglar erkrankt.

Berlin, 22. Juli. Generaldirektor Dr. Höglar von den Vereinigten Stahlwerken mußte sich heute nach einer Blindarmoperation unterziehen, die sehr glücklich verlaufen ist.

Ein früherer roter Polizeipräsident

Berlin, 22. Juli. Der frühere Münchner Polizeipräsident Hans Wedemann, der von den Staatsanwälten vieler Städte wegen Schwindels en gros gesucht wird, ist von der bayerischen Kriminalpolizei festgenommen worden. Wedemann war Polizeipräsident unter der Kommunistenherrschaft.

Landesvertragsverfahren gegen einen deutschen Pazifisten.

Berlin, 22. Juli. Der Oberrechtsanwalt hat gegen den Generalsekretär der Deutschen Friedensgesellschaft, Hard Segel in Berlin zwei Ermittlungsverfahren wegen Landesvertrags eingelegt. Das eine Verfahren richtet sich gegen zwei Vorstände in Berlin und Hannover, in denen Segel die Beifreiwilligenfrage und ein Kundschreiben des Hochschultings Deutscher Art auf der Universität Freiburg i. Br. über dessen angebliche Beziehungen zur Reichswehr behandelt. Das zweite Verfahren ist durch eine Broschüre Segels "Wehrhafte Republik" veranlaßt. In der Broschüre wird die Reichswehr heruntergemacht.

Die Wiener Gemeindeschutzwache bleibt.

Zwei Untersuchungsausschüsse eingeführt.

Die Verhandlungen im Wiener Gemeinderat.

(Durch Funkspur.)

Wien, 22. Juli. Die Gemeinderatsdebatte über die Wiener Ereignisse hat heute nachmittag begonnen und bisher im allgemeinen einen ruhigen Verlauf genommen. Auch die Galerie verbreitete sich vollkommen ruhig. Die Verhandlungen zwischen der Mehrheit und der Minderheit, die die Tendenzen zur Verhüllung erkennen ließen, hatten drei Dringlichkeitsanträge zum Gegenstand, und zwar einen sozialdemokratischen auf Einleitung eines sechzehndrigten Untersuchungsausschusses mit Rücksicht darauf, daß die Regierung eine parlamentarische Untersuchung der Wiener Vorläufe nicht wolle, weiter einen Antrag auf Überprüfung der Gerichte, wonach während der Turbulenz aus dem Rathaus geschossen worden sei, endlich einen Antrag auf Auflösung der Gemeindeschutzwache.

Um 27 Uhr abends wurde über die Dringlichkeitsanträge abgestimmt. Angenommen wurden beide Anträge auf Einleitung von Untersuchungsausschüssen und ein sozialdemokratischer Bulawayo, dem Bürgermeister für seine Haltung in den kritischen Tagen Dank und Vertrauen auszusprechen und ihn aufzufordern, dem Gemeinderat die notwendigen Vorlagen zur Durchführung der von ihm getroffenen verschiedenen Maßnahmen zugeben zu lassen. Ein Gegenantrag der christlich-sozialen Wiemarpartei, dem Bürgermeister das Vertrauen auszusprechen, wurde abgelehnt. Schließlich wurde auch der Antrag des Führers der christlich-sozialen Gemeindepartei, Kunz, auf Auflösung der Gemeindeschutzwache ebenfalls abgelehnt. Die Ergebnisse der Abstimmung nahmen beide Parteien in voller Ruhe auf. (W. T. B.)

Eine Erklärung der Wiener Polizei.

Wien, 22. Juli. Die Polizeidirektion nimmt in einer heute mittag veröffentlichten Erklärung zu den Behauptungen der "Arbeiterzeitung", wonach die Sicherheitswache Dum Dum geschossen vermaut habe, Stellung. Die von der Sicherheitswache vermeinte Munition ist ausschließlich den Händen des Heeresministeriums einzurommen worden. Außerdem sind während der Demonstration Waffenhandlungen von den Demonstranten gespärrt worden, wobei auch Jagdmunition weggeschleppt wurde. Trotzdem hat der Polizeipräsident eine besondere Kommission eingeführt, die die von der "Arbeiterzeitung" aufgestellten Behauptungen einer Prüfung unterziehen soll.

Die deutsch-nordische Pressekonferenz.

Danzig, 22. Juli. Am Sitzungssaal des Danziger Volksstages wurde, wie bereits kurz gemeldet, heute die deutsch-nordische Pressekonferenz eröffnet. Der geschäftsführende Vorsteher des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Direktor Althier, berührte die Anwesenden und dankte den Danziger Presse für die Einladung. Darauf entbot der Polizeipräsident Semrau den Gästen den Willkommensgruß.

Senatspräsident Dr. Gähn.

Selbst die Konferenz in Danzig begrüßte, sagte u. a.: Da uns im Verlaufe der Verträge untersagt ist, im Auslande diplomatische Missionen zu unterhalten, wodurch uns die Möglichkeit genommen ist, das Ausland in der sonst üblichen Weise über das politisch-kulturelle und wirtschaftliche Interesse der Staaten zu unterrichten, bedürfen wir hierfür einer besonderen Form. Wir können das nur durch den Muth der Presse tun, weshalb die Presse des Auslandes als die inoffizielle diplomatische Vertretung der freien Stadt Danzig bezeichnet werden kann. Nach einem weiteren Willkommensgruß des Vorstehers des Verbandes der Danziger Presse überbrachte die Vertreter von Schweden, Dänemark, Finnland und Lettland die Grüße ihrer heimischen Kollegen.

Als Gäste der Danziger Regierung.

Danzig, 22. Juli. Am heutigen Abend waren die Teilnehmer an der Deutsch-Nordischen Pressekonferenz in den Prunksaal des Artushofes von der Regierung der freien Stadt zu Gast geladen. Am Namen des Senats hielt Senator Dr. Schwarz die Gäste herzlich willkommen. Die Regierung der freien Stadt Danzig erkannte es dankbar an, wenn Delegationen nach Danzig kommen, um die Danziger Verträge zu prüfen.

Keine Überweisung des Wiener Sowjet-Gesandten.

Wien, 22. Juli. Die Wiener Staatsanwaltschaft steht jetzt radikal vor. Der "Nationalsozialistische Volkskampf" wurde wegen Auftreibung an Vogtromen konsidiert. Gegen die "Deutsch-Oesterreichische Tageszeitung" hat der Staatsanwalt das Strafgerichtsverfahren wegen Aufreitung und Amtsverbreitung begangen, an Polizeipräsident Schoder und dem Chef der Staatspolizei Hofrat Pollak, eingeleitet.

Noch einmal Neuer im Justizpalast.

(Durch Funkspur.)

Wien, 22. Juli. Auf dem Justizpalast stiegen heute an einer Ecke Flammen auf. Die Feuerwehr löste in kurzer Zeit den Brand, der infolge Inbrandsetzung eines noch alten Balkens durch Aufzug entstanden war. (W. T. B.)

Auch die "Germania" gegen Hörsing.

Berlin, 22. Juli. Zu der Erklärung der Reichsregierung in Sachen Hörsing schreibt das Binnensorgorgan, die "Germania": Dieser Erklärung der Reichsregierung kann man die Zustimmung gerechtfertigt nicht verlagen. Herr Hörsing scheint zu übersehen, daß das Reichsbanner keine rein sozialdemokratische Einrichtung ist, sondern daß ihm auch zahlreiche Angehörige anderer Parteien, besonders auch Befürworter der Sowjetrepublik angehören. Gerade bei der bekannten eigenständlichen Parteidiskussion in Österreich und angesichts des noch durchaus unausstellbaren Charakters der Wiener Vorläufe hätten fürwahr die dem Reichsbanner angehörenden Binnensorgleute von der Leitung des Banners mehr diplomatische Zurückhaltung erwarten dürfen. Eine Fortsetzung so einseitiger Verhältnisse würde es den Binnensorgmitgliedern wohl oder übel schlechterdings unmöglich machen, beim Reichsbanner zu bleiben. (Muß wirklich erst eine weitere Fortsetzung abgewartet werden?) Weder die Haltung der Sozialdemokratischen Partei Österreichs bei den Krawallen, noch diejenige des Republikanischen Schubundes steht bis jetzt eindeutig fest, und niemand, am wenigsten Herr Hörsing in Magdeburg, ist heute schon in der Lage, ein objektives Urteil über die Beteiligung von Schuld und Unschuld mit irgendinem Aufschluß auf Zuverlässigkeit und Endgültigkeit abzugeben.

Ein Seelitwerk Stresemanns.

Berlin, 22. Juli. Anlässlich der Tagung der Deutsch-nordischen Pressekonferenz in Danzig hat Reichsaußenminister Dr. Stresemann der "Danziger Zeitung" folgendes Seelitwort überliefert: Mit aufrichtiger Freude begrüße ich es, daß in diesem Sommer wiederum eine alte Handelsstadt, getreu ihrer väterlichen Tradition, die Vertreter der Presse aus den meisten der Länder, die die Ukraine und ihren Zugang umschließen, als Gäste bei sich sehen wird. Wie in der Politik immer mehr die Wirkung erkannt wird, die von der Persönlichkeit als dem Träger einer Idee ausgeht und infolgedessen Zusammenkünfte der leitenden Staatsmänner eine außentümliche Methode der Verhandlungsführung geworden sind, so wird auch die Presse aus der verschiedensten Verbindung und dem unmittelbaren Gedanken austausch wertvolle Gewinne für ihre verantwortungsvolle Arbeit erzielen können. In diesem Sinne wünsche ich den Danziger Tagung den besten Erfolg."

Die polnische Diktatur.

Der Deutman mit dem Schließungsdekret.

Steigende Volkswirtschaft.

Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Warschau, 20. Juli 1927.

Von einer Demokratie kann in Polen, wie die letzten Tage lehrten, nicht mehr gesprochen werden. Der polnische Parlamentarismus hat in einer Weise Bankrott gemacht, wie man das selbst vor wenigen Monaten noch für völlig unmöglich gehalten hätte. Wie unartige Schulnaben hat der Marschall die sogenannten Volksvertreter nach Hause geschickt, nachdem sie hatten erkennen lassen, daß sie auch einmal einen eigenen Willen haben könnten. Die Aufhebung des berüchtigten Pressebefehls war damit gescheitert, lästige Debatten im Sejm, so z. B. über die überschlechtliche, vom Woiwoden prosierte Bodenwirtschaft verhindert. Auch eines gewissen pflanzten Betriebsmachs entbehrt der neueste Gewaltakt Piłsudski nicht, denn

die Überbringung und Übergabe des Schließungsbefehls erfolgte recht schlicht durch einen —

Leutnant.

Diese ins Possenhafte hineingewachsene Art des Regierend erzeugt natürlich größte Erregung. Aber der Bankrott des polnischen Parlamentarismus hätte sein vollkommener zu sein drohen. Ein Drittel aller Abgeordneten stimmen genügt, um eine Wiedereinberufung der Volksvertretung zu erwirken. Die erforderliche Stimmenzahl läßt sich aber nicht aufbringen, weil den Angehörigen verschiedener Parteien die Einbringung der Erteile wichtiger ist als der ganze Parlamentarismus und die ganze Piłsudski-Opposition. In der polnischen Presse ist man sich durchweg klar darüber, daß ein Regieren gegen die Volksvertretung und Demokratie das Ansehen Polens besonders auch im Auslande schwer schädigen wird, und man zweifelt nicht daran, daß es jetzt erst recht nicht möglich sein wird, diejenigen Auslandsbeamten nach Polen zu bringen, die erforderlich wären, um Polens Industrie und Handel wieder anzugründen. Die aus Nordamerika kommenden 15 Millionen Dollar können im günstigsten Falle die polnische Wirtschaft vor einem weiteren Zerfall retten, aber keinerlei Wirkung auf Industrie und Handel ausüben.

Um die anormale Entwicklung Polens zu kennzeichnen, seien einige Vorgänge der letzten Wochen in die Erinnerung gerufen.

Hast alle Minister haben während der letzten Budget-

beratungen ein Misstrauensvotum erhalten.

Hast allen Ministern steht eine Mehrheit der Volksvertretung ablehnend gegenüber, ohne daß diese Minister irgendwelche Konsequenzen daraus gezogen hätten. Die Geldmittel für den

Volkminister wurden ganz und gar gekriegt, so daß er also parlamentarisch gehorchen wäre, er ist jedoch sehr lebendig in seinem Amt und regiert lustig weiter. Die Mittel für den polnischen Vertreter in Genf sind gleichfalls gestrichen, aber auch Herr Sołal verzerrt Polen ungern weiter gegenüber Pößnitzbund und dem Internationalen Arbeitsamt. Der Sejm hatte das Selbstschlußungsrecht beschlossen, davon hätte er leicht Gebrauch machen können, um Neuwahlen zu erzwingen und damit eine geordnete Regierung. Daburz aber, daß Piłsudski die Zustimmung des Senats zu diesem Sejmabschluß durch dessen Schließung verhinderte, nahm er dem Sejm auch die letzte Waffe aus der Hand. Die Nichtachtung des Sejms kam auch dadurch zum Ausdruck, daß sich kein Regierungsvorsteher zu den Sitzungen des Sejms und Senats einstund, noch weniger natürlich zu den einzelnen Kommissionssitzungen. Piłsudski als unbefrängter Diktator kann das Parlament nach zwei bis drei Monaten wieder einberufen oder auch auflösen. Aber die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß er diese so unternähe, willenslose Volksvertretung noch einmal tagen lassen wird, um wenigstens eine gesetzliche Regelung des Budgets für den Rest des Staatsjahrs sicherzustellen.

Die Regierung fürchtet Neuwahlen.

Sie hat aus dem Ergebnis der Kommunalwahlen erschlossen, daß sie von der breiten Masse abgelehnt wird. Von 950 Kommunalmandaten haben die Piłsudski-Anhänger nur 71 erlangt. Kommunalwahlen mit einer großen oppositionellen Mehrheit würden auch auf das Ausland einen so großen Eindruck machen, daß Marschall Piłsudski seine Diktatur nicht aufrecht erhalten könnte. Die Mikroregierung des Piłsudski-regimes hat nur aber dazu geführt, daß heute selbst die Frage "Diktatur oder Demokratie" überholt ist. Polen steht in wenigen Monaten vor einer viel größeren Gefahr, nämlich vor der Gefahr einer vollkommenen Volksentstehung, die im Lande rasend schnell Fortschritte macht. Auch hier wirkt sich die unglückliche Regierungsmethode Piłsudskis aus: Je mehr der Volksaufstand reich äußerlich unterdrückt wurde, desto stärker wurde seine unterirdische Kraft und Macht. Die Gesangsgruppen sind mit kommunistischen Häftlingen überfüllt, die Morgenlust wittern und in zahlreichen Orten in den Hungerstreik getreten sind. Sie erkennen noch hinter den Gesangsgittern besser die Zeichen der Zeit, als die Regierungsmänner um Piłsudski in Warschau!

Abberufung des Woiwoden Graczyński.

Kattowitz, 22. Juli. Die Oberösterreichische Volksstimme meldet heute die endgültige, schon seit langem erwartete Abberufung des Woiwoden Graczyński. Wie die Zeitung zu berichten weiß, soll Graczyński nach Warschau in eine einflußreiche Stellung berufen werden sein. Als sein Nachfolger wird der Woiwode von Kielce, v. Manteufel, genannt.

Barnes gegen die Kriegsschuldlüge.

Aufland, Serbien und Frankreich wollten den Krieg.

Berlin, 22. Juli. Professor Barnes, der sich wieder in Deutschland befindet, führte auf einem vom Arbeitsausschuß Deutscher Verbände gestern veranstalteten Essen nach einer Begrüßungsansprache des Gouverneurs Dr. Schenck u. a. aus:

Die Beschuldigung, daß Deutschland einleitig den Krieg gewollt habe, sei völlig widerlegt. Es habe drei Gründe gegeben, die einen Krieg aggressiv gewollt hätten, nämlich Serbien, Frankreich und Russland. Auch auf diesen Englands liege zum mindesten ein Verpflichten insofern, als England den Krieg nicht verhindert habe. Barnes begründet seine Ansicht mit den Dokumenten, die die Forschung in der Kriegsschuldlage im letzten Jahre gemacht hat. Er betonte, daß der Abschluß der deutschen Aktionpublikation von allergrößter Bedeutung sei. Doch ginge auch aus den neuveröffentlichten englischen Dokumenten einwandfrei hervor, daß Großbritannien bevor Deutschland in Belgien eingestochen sei, die Absicht gehabt habe, evtl. gegen Deutschland kriegerisch vorzugehen.

Der Einmarsch Deutschlands in Belgien sei nicht der Anlaß zur englischen Kriegserklärung an Deutschland gewesen.

Auch die von Prof. Adamow publizierten sogenannten roten Akten, die sich insbesondere auf die russische Tätigkeit auf dem Balkan beziehen, bewiesen einwandfrei, daß Russland einleitig zum Kriege getrieben und ohne Skrupel eine Verhöhnung gegen den Frieden angezeigt habe.

Man könne als sicher annehmen, daß der serbische Generalstab die Ermordung des Erzherzogs Ferdinand beobachtet und daß Russland hierbei seine Hand im Spiele gehabt habe.

Bayreuther Festspiele.

"Pariser."

Von unserem nach Bayreuth entsandten Berliner Musikreferenten wird uns geschrieben:

Eine Steigerung über den "Tristan" hinaus bedeutete die Aufführung des "Pariser" in diesem Jahre nicht. Als einheitliche Gesamtleistung zwar stand er auf der gewohnlichen Höhe, und es bleibt dabei, daß man nirgends das Werk so tief und nachhaltig erlebt, wie eben in Bayreuth. Der genius loci übt noch immer seine Macht, die stilistische Gesamtleistung fordert noch immer die Bewunderung heraus, daß Orchester unter Dr. Carl Muck's Leitung ist unvergleichlich, an Zartheit des Ausdrucks, jüher Fülle des Streichkörpers und Feinheit der Holzbässe schlechterdings nicht überbietet. Auch hört man schwierig irgendwo eine so mutmaßlich deutliche Aussprache, und zwar von allen Darstellerinnen. Nirgends manifestiert sich der Charakter des Bühnenweihfestspiels so rein und ergreifend wie in Bayreuth. Überhaupt blieb die Aufführung hinter der des Jahres 1925 doch zurück. Es lag an den Solisten. Gotthold Pistor (Darmstadt) darf man nachdrücken, daß er als Pariser vor allem durchsetzt, daß er im letzten Aufzug eigentlich sein Bestes gab, daß er den feierlichen Ernst und die Heiligkeit der Stunde durchweg traf, daß er auch einige deßlamatorisch höchst eindrucksvolle Höhepunkte hatte, aber ein Pariser Normals, wie ihn Wagner sich gedacht, ist er heute noch nicht. Er ist im Werden, aber er ist noch nicht fertig. Seine starke, gut tragende Mittelstimme kam ihm sehr ausstatten, in der Höhe hellten sich Schmelz und Glanz nur im Vorte, also unter Druck, ein. Es fehlt die Weichheit, man möchte sagen: das Transparente, über das z. B. Alfred von Barb in seiner besten Lach, leider nur so kurzen! Zeit verfügte. Eine durchaus achtbare Leistung, aber nicht eine, deren Erinnerung unverlierbar bleibt, die man wie einen hohen Gewinn mit nach Hause nimmt. Frau Barbara Kempf (Berlin) ist noch im Besitz ihrer schönen Mittel, und nur ein eleganterisches Flackern der Stimme zeigt an, daß auch sie der Zeit ihren Tribut zollen wird. Ist sie auch im Besitz ihrer Nerven? Ihr Spiel ist leidenschaftlich und gerade an den Höhepunkten mit größter Energie zusammengepreßt, aber es ist auch etwas krampf darin, man merkt die Anstrengung und die Unruhe, die sich kundgibt, ist nicht immer die der Kunden, sondern die der Barbara Kempf. Wer sie in der Höchstleistung sehen will, muß sich beeilen, so wie man sich vor zwei Jahren bei Olga Blomdorff beeilen mußte, die heuer die Brünnhilde in Bayreuth nicht mehr singt. Karl

Hammer (Köln), der zum ersten Male den Amsfortas sang, besitzt einen wohlgebildeten, aber für diese Rolle zu schwächigen Bariton. Gerade in den leidenschaftlichen Ausbrüchen, die Theodor Scheids Stärke sind, blieb er Kraft und Innbrunst schuldig. Auch ist er von Figur etwas zu klein. Es geht geschmackvoll, aber nicht erschütternd. Was Franz Eggers (Berlin) an Schwärze und Dunkelheit des Basses fehlt, holte er bis zu einem gewissen Grade durch Dramatik auf, was an zwei Stellen schickte er seine mächtige Stimme mit voller Kraft in den Raum. Welche Klangvorträcht lachte da das Ohr! Und wie kunstvoll weiß der Sänger seine Höhe zu decken! Man konnte nur bedauern, daß er als Gurnemanz keine Gelegenheit hatte, seine Stimme in ihrer ganzen Vollkraft zu zeigen, um so mehr war die freiwillige, durch den Charakter der Rolle bedingte Zurückhaltung anzuerkennen, die sich der Sänger auferlegte. Als eine völlig abgerundete, reife und fast schon erhabene Leistung wird dieser Gurnemang in der Erinnerung kosten.

Bon den neuen Dekorationen ist der Waldlandschaft der leichten Aufzugs der Vorzug zu geben, die mit ihrem Stimmungsvollen und farbenprächtigen Baum- und Blumenwerk nur eine hellere Beleuchtung hätte vertragen können. Die neue Ausstattung von Klingsors Laubengarten kann sich jedoch mit der allgewohnten nicht messen. Ihr gegenüber erscheint sie geradezu düstig. In der alten war alles in Rosa gehalten, auch waren die Farben in den Kostümen der Blumenmädchen auf die Dekoration aufs feinste abgestimmt. Jetzt entsprechen aus einem in graublau, grün und gelb gehaltenen Blumenarten in rot und orange gekleidete Mädchen! Von ihnen kann man, seit nach Schiller, nur sagen: sie waren nicht in dem Tal geboren, man wußte nicht, woher sie kamen. Die bemalten hängenden Stoffe sind so leicht, daß sie bei dem Tanz verröhrenden Wind schon bewegen! Zum Nebenfluss kreisen einige Domänen beim Abgang auch noch daran, so daß sie hin und her flattern. Der Tanz selber sieht sich auf einer blanken, ebenen Diele ab. Man bedenke: in unmittelbarer Nähe befindet sich Klingsors Schloß, das in Felsen gebaut ist! Man hat also die Bünzburger Heide in

Die Aufbahrung König Ferdinands.

Bukarest, 22. Juli. Der Weg zum Palais Cotroceni, in dem die Leiche König Ferdinands aufgebahrt ist, ist von einer großen Menschenmenge überfüllt, die am Sarge vorüberziehen will. Obige Offiziere aller Waffengattungen halten die Ehrenwache. Auch die Mitglieder des höchsten Kriegsordens sind am Sarge des Königs versammelt. Vor dem Sarg ist ein Tisch aufgestellt, auf dem die Krone, der Marschallstab und der Säbel des Entthroneten liegen. Auf dem nächsten Sarg liegen das Revier und die Generalsmütze des Erzählers. Der Sarg ist mit Rosen, Lilien und Mohr geschmückt. Die Leiche des Königs lädt deutlich die Spuren des schweren Leidens erkennen. Das Gesicht sieht sehr blaß und abgemagert aus.

König Alexander von Jugoslawien und drei jugoslawische Prinzen werden heute abend in Bukarest erwartet. Als Vertreter des tschechoslowakischen Präsidiums wird Benesch an den Beisetzungsfestlichkeiten teilnehmen. Chamberlain hat ein Telegramm geschickt, in dem er erklärt, daß es infolge der kurzen Zeit nicht möglich sei, den Prinzen von Wales oder den Herzog von York im Auftrage des englischen Königs nach Bukarest zu entsenden. Der englische Gesandte in Bukarest sei deshalb mit der Vertretung beauftragt worden. Der deutsche Reichspräsident bat den Gesandten von Mutius mit seiner Spezialvertretung beauftragt.

Blutige Demonstrationen für Prinz Carol.

London, 22. Juli. Wie der amtliche englische Auskunftsblatt Bukarest meldet, haben in Regatas in Rumänien Blutige Demonstrationen zugunsten des Prinzen Carol stattgefunden, im Verlauf deren mehrere Personen getötet worden sind. Die Polizei muhte die Demonstranten vertreiben und mehrere Verhaftungen vornehmen.

Carol steht zu seinem Thronverzicht.

Bukarest, 22. Juli. Prinz Carol richtete an seine Schwester einen Brief, in dem er sie bittet, auf dem Sarg des toten Königs einen Strauß weißer Rosen niederzulegen als Zeichen der Reinheit seiner Liebe zu seinem Vater. Auch erfuhr er um die Erlaubnis, einer in der rumänischen Botschaft in Paris haftenden Person eine Messe für den toten König zuwohnen zu dirken. Diese Bitte wurde ihm gewährt. In dem Briefe an seine Schwester hebt Prinz Carol hervor, daß man wohl allgemein geglaubt hatte, daß er sein Wort nicht halten werde. Man habe Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, daß er seinem Vater treu bleibe und nichts gegen sein Vaterland unternehmen werde.

Neue polnische Deutschenhefe.

Danzig, 22. Juli. Der in Warschau erscheinende "Curjer Poroniny" verbreitet eine Meldung, wonach das Passagierschiff "Sachsen", das zwischen Gdingen und Hela verkehrt und von dem deutschen Kapitän Seck (Stralsund) geführt wird, im Hafen von Gdingen ein polnisches Motorboot überfahren hat, das mit polnischen Lehrerinnen aus dem Lubliner Gebiet einen Ausflug machte. Das polnische Blatt bringt eine ungewöhnliche Darstellung der Vorfälle, die gleich auf den ersten Augenblick unglaublich erscheint. Es behauptet, der Fahrer der "Sachsen" habe das polnische Motorboot in der Traulandheit absichtlich überfahren. Der deutsche Kapitän habe ferner verhindern wollen, daß die ins Wasser gesprungenen polnischen Passagiere des Motorboots gerettet wurden und habe, ohne Hilfe zu bringen, mit Vollgas weiter nach Hela fahren wollen. Erst mit vorgehaltenem Revolver sei er zur Hilfeleistung gezwungen und später verhaftet worden. Die Angaben der polnischen Presse sind so ungewöhnlich und in ihrer ganzen Art so unglaublich, daß der heiterische Charakter ohne weiteres klar wird.

Die Behauptungen sind nach Erforschung an zuständiger Stelle bis jetzt keineswegs bewiesen. Die Untersuchung über den Vorfall ist von polnischer Seite eingeleitet worden. Daß die Behauptung des Blattes schließlich aus dem Grunde aufgestellt wurde, um von neuem eine neue deutsche Hefe ins Werk zu setzen, dürfte schon als sicher feststehen.

Russische Flottenmanöver.

Riga, 22. Juli. Wie aus Riga gemeldet wird, ist die baltische Flotte heute zu ihren Sommermanövern ausgelaufen. Vor der Ausfahrt hielten die Regierungsvertreter Ansprachen an die Besatzungen. Der Befehlshaber der Ostflotte, Biltorow, erklärte, der Krieg sei für die Sowjetunion unvermeidlich. Keiner glaute es die finanzielle Lage des Landes nicht, in dem nötigen Umfang zu rüsten. Kriegskommissar Borischilow betonte in seiner Rede, daß die Genter Kreigsmarine den Beweis erbracht hätten, daß kein Land an die Abrüstung denke.

Wieder drei Tschechobeamte ermordet.

Marischau, 21. Juli. Wie aus Kronstadt gemeldet wird, sind dort drei Funktionäre der Tschecha von unbekannten Tätern ermordet worden.

Der Chor der Blumenmädchen wurde diesmal längst nicht so leicht, so leicht, so duftig und äußerlich gelungen, wie vor zwei Jahren. Es war alles zu stark. Dagegen erlangten die Chöre im Grobtempel wieder in wundervoller Reinheit, ebenso war der Chor der Grobritter im letzten Aufzug markig und bei der Bedrängung des Amsforts prächtig gezeigt. Ergriffen ging es die Hörerchaft ausseinernder. Besonders wurde nicht gehandelt, was ja ganz im Sinne Wagners ist. Schließlich war man ja auch in einer Kirche und nicht im Theater. Paul Schönlich

Die Vorennähe verfehlt. Irgendeine müßte doch die topographische Einheit gewahrt werden! Kurzum: die Dekoration ist verfehlt. Sie ist auch nüchtern und malerisch ein tödlich. (Die Blumenseen wie Weintraubendolden aus!) Und die paar Verhüte, die herumstehen — nein, sie sind ganz unmöglich! Man wird gut daran tun, auf die alte Dekoration zurückzugreifen. Sie ist noch leidlich gut und jedenfalls bei weitem illussionsfördernder.

Der Chor der Blumenmädchen wurde diesmal längst nicht so leicht, so leicht, so duftig und äußerlich gelungen, wie vor zwei Jahren. Es war alles zu stark. Dagegen erlangten die Chöre im Grobtempel wieder in wundervoller Reinheit, ebenso war der Chor der Grobritter im letzten Aufzug markig und bei der Bedrängung des Amsforts prächtig gezeigt. Ergriffen ging es die Hörerchaft ausseinernder. Besonders wurde nicht gehandelt, was ja ganz im Sinne Wagners ist. Schließlich war man ja auch in einer Kirche und nicht im Theater.

Kunst und Wissenschaft.

↑ redner Theater-Spielplan für heute: Opernhaus: Geschlossen. Schauspielhaus: "Der Totale" (24); Albert-Theater: Geschlossen. Residenz-Theater: "Das Absteigequartier" (24); Das Komödie: "Liebe" (24); Central-Theater: "Familie Raffke" (8).

↑ Statistik der Theater und Kinos. Die Anzahl der deutschen Theater sinkt ständig. Besonders die Kriegszeit und die Nachkriegszeit haben mit ihren wirtschaftlichen Nöten dazu beigetragen, die Theaterbetriebe zu vermindern, da damals der Deutsche weder Zeit, noch Sinn, noch Geld hatte, um sich in dem Umfang der Unterhaltung zu widmen, daß die vielen, vor dem Kriege bestehenden Theaterbetriebe auch weiterhin zu bringen gelernt werden konnten. Es kommt daher, daß der Film seit dem Kriege — auch während des Krieges und schon mehrere Jahre vor dem Kriege — in immer steigendem Maße das Publikum dem Theater abgewinnt. Wenn man die Statistik über die Theaterbetriebe vergleicht, dann erhält man Zahlen, die geradezu erschreckend erscheinen. Aber bei richtiger Auswertung dieser Zahlen wird man doch zu anderen Schlüssen kommen. Während im Jahre 1907 84 888 Musik-, Theater- und Schauspielbetriebszähler vorhanden waren, bringt die lebte Gewerbebetriebszählung nur noch eine Zahl von 10 848 Betrieben des Theaters, der Musik und der Schauspielung. Nach der

Sammlung für die durch die Unwetterkatastrophe Geschädigten.

Bei der Sammelstelle der "Dresdner Nachrichten" gingen gestern folgende Beträge ein:

G. Kempe, Dresden, 3 M.; S. H. Büsch, 15 M.; Direktor Wilhelm Dahn, Dresden, Waterloostr. 12, 20 M.; Major a. D. G. O., Dresden, 7 M.; Landgerichtsdirektor Paul Schmidt, Klugstraße, 15 M.; Prof. Willy Claudius, Dresden-Strehlen, Gerhard-Hauptmann-Straße 20, 20 M.; Rudolf Rießler, Neugersdorf, 5 M.; Panzendorf, Hamburg-Außenstr. 34, 5 M.; M. Sch. 5 M.; Robert Seine, Dresden-Bühlau, Nachtlügelnweg 12, 20 M.; Bellahofsbüro Waldhof, Mannheim-W., 1000 M.; Anna Dreher, Dresden, Mozartstraße 2, Vertreter der Bellahofsbüro Waldhof 200 M.; durch das Strandhotel Kurhaus Preussendorf in Osleebad Annaburg 245 M.; A. Mittel, Dresden-N., 20 M.; Rechnungsamt Grun, Dresden, 5 M.; M. A. Dresden, 10 M.; Unbenannt, Dresden 20 M.; L. P. 8 M.; H. v. S. Dresden, 5 M.; Frau Amalie Hartung, Fürstenstr. 44, 5 M.; Swende v. Bezirkverein Vorstadt Pleichau, 75 M.; Oliva-Verein des Reserve-Art.-Reg. 241, 50 M.; Sonnabendklub Cossebaude 10 M.

Weitere Spenden erbeten an die Hauptgeschäftsstelle der "Dresdner Nachrichten", Marienstraße 38/42, oder auf das Postscheckkonto der "Dresdner Nachrichten" 1068, Dresden.

Und noch einmal die sächsischen Staatsbetriebe.

Ministerpräsident Held zieht uns der Unwährtigkeit. Und das ist der Anfang, der uns zwingt, noch einmal auf die Frage der sächsischen Staatsbetriebe einzugehen, die in den letzten Tagen bereits Gegenstand einer Auseinandersetzung mit dem sächsischen Ministerpräsidenten gewesen ist. Andernfalls hätten wir zu dieser Frage, die nur durch die noch immer ungeklärte Rede des Finanzministers Weber aufgeworfen worden ist, nicht mehr das Wort ergriffen. Durch die Staatskanzlei wird nämlich unter der sogenannten Leiterkritik: "Durchschlägige Angriffe auf die sächsische Regierung" eine Erwiderung auf unsere Stellungnahme in der Donnerstag-Nummer verbreitet, in der uns der Vorwurf gemacht wird, wir unterstehen es, zu sagen, welche Ursachen der Denkschrift des früheren Wirtschaftsministers Dr. Wilhelm über die landwirtschaftlichen Betriebe angrunde gelegen hätten. Weiter heißt es dann:

"Deshalb muß hier ganz ausdrücklich hervorgehoben werden, daß der Freistaat Sachsen die landwirtschaftlichen Betriebe als Überbleibsel aus der revolutionären Zeit in einem völlig verwahrlosten Zustande zu übernehmen gehabt hat, in einem Zustand, den Spuren noch heute an Scheunen, Gebäuden, Inventar usw. trotz hoher Aufwendungen, die inzwischen zur Verbesserung gemacht wurden, erkennbar sind. Es wird aber auch fernerhin noch großer Opfer bedürfen, um die Spuren der vor der Staatsgründung verursachten Unterlassungssünden völlig zu beseitigen. In diesen Tatsachen liegt der wahre Kern der Ursachen, weshalb die landwirtschaftlichen Staatsbetriebe noch Zukunft erfordern bzw. nicht rentabel sind. Mit Sozialismus, wie die "Dresdner Nachrichten" behaupten, oder mit politischen Parteien, steht welcher Richtung und gleich welchen Namens, haben aber diese Dinge nicht das Mindeste zu tun und es erscheint abwegig, diese Begebenheiten auf das politische Geleis zu schieben. Legten Endes handelt es sich wohl darum, daß man auf dem Boden der gegebenen Tatsachen und vor allem bei der Wahrheit bleibt."

Der Boden der gegebenen Tatsachen liegt in der erwähnten Denkschrift des früheren Wirtschaftsministers Dr. Wilhelm vom Mai d. J., die zwar nichts von Spuren der vor der Staatsgründung begangenen Unterlassungssünden berichtet, wohl aber davon, daß es sich bei den zwölf selbständigen Gütekörpern des Staates, mit Ausnahme des Kammergerichts Pillnitz, um frühere Rechte des Reichsmilitärfiskus handelt, die also ganz anderen Zwecken gedient haben als dem staatlichen Ertrag- und Beispielwirtschaften. Die Denkschrift gibt einen Überblick über die Schwierigkeiten der Instandhaltung und Umwandlung dieser Güter und berichtet auch von beachtlichen Erfolgen. Aber sie stellt auch fest, daß "der an den Reichsmilitärfiskus für die Übernahme des lebenden und toten Inventars zu zahlende Betrag von 3½ Millionen Mark, der am 1. Juli 1920 einen Goldmarkwert von rund 350 000 Mark besaß, mit einer nur wenigen Goldmark betragenden Zahlung getilgt werden konnte", und daß "die Inflation in den ersten Jahren dem Generaldirektor (dem die Güter unterstellt sind) sehr zustatten gekommen" ist. Aus-

neueren Gewerbebetriebsstatistik ist also kaum ein Drittel der früheren Theaterbetriebe augenblicklich vorhanden. Nun darf man nicht vergessen, daß zu dieser Zahl die Schauspielstätten aller Art gerechnet werden, die früher in der kinoseligen Zeit nicht nur in jeder Kleinstadt, sondern auch in jedem Dorf vorhanden waren, so daß sich eine gewaltige Zahl von mehr als 34 000 Theatern ergab. Deutschland hatte nie so viel Theater, und das Heraufkommen der statistischen Zahl auf rund 10 000 bedeutet durchaus nicht einen derartigen Rückgang der Theater. Hier und da ist wohl ein Theater kleineres Stiles zugrunde gegangen, aber im großen und ganzen dürfte die Zahl der wirklichen Theater kaum viel geringer geworden sein als vor dem Kriege. Das geht schon daraus hervor, daß die Anzahl der beschäftigten Personen von 85 000 auf rund 80 000 gesunken ist. Die Abnahme der Personenzahl ist so gering, besonders wenn man die Abnahme der Theaterbetriebe betrachtet, daß sie sich nur aus der geringen Abnahme der wirklichen Theater erklären läßt. Ein großer Teil der früheren Besitzer von Schauspielstätten betrieben hat sich dem Film zugewandt, so daß der Film bei dieser Statistik hätte berücksichtigt werden müssen. Es steht bekanntlich in Deutschland rund 4000 Kinos, die zusammen 7000 Musiker und 3000 Schauspieler beschäftigen. Außer diesen 3000 Schauspielern, die als Komponisten Verwendung finden, werden in einem Jahre 1800 Darsteller von den verschiedenen deutschen Filmfabriken beschäftigt. Man kann annehmen, daß ein Teil dieser Schauspieler, vor allen Dingen aber ein großer Teil der im Film beschäftigten 7000 Musiker, aus den früheren Betrieben des Schauspiel- und Musikgewerbes zum Film abgewandert ist. Auf diese Weise ist die Anzahl der heute beschäftigten Künstler von 80 000 auf mehr als 80 000 angewachsen, so daß tatsächlich ein Rückgang der beschäftigten Personen in den Theaterbetrieben nicht festzustellen ist. Im übrigen werden im Film noch außerdem in den Ateliers, in den Theatern, in den Kinoanlagen usw. noch rund 35 000 Personen beschäftigt. Der Film hat also für die Verluste, die durch das Eingehen der kleinen Schauspielstätten entstanden sind, reichlichen Ertrag gebracht.

* Drei Ausstellungsorte am Chiemsee. Augenblicklich finden am und "im" Chiemsee drei Ausstellungen statt, die besonders von Süddeutschen Malern bestreitet werden. Dicht am Ufer des Sees, am Priener Sandungsplatz in Stötten, haben in dem kleinen Kunstmuseum der Kunstlergruppe "Welle" etwa zwölf Künstler ausgestellt. In den Räumen des alten Pfarrhauses auf der Insel Frauenwörth hat die Gruppe der "Kunstwerber" ausgestellt, während im alten Schloss Herrn-Chiemsee eine Kollektivausstellung R. A. Arnold, eines Schülers von Heinrich Bügel, veranstaltet wird.

Ihr geht weiter hervor, daß bis zur Stabilisierung bereits Beträge von 100 000 Goldmark für die Güter aufgewandt und nach der Stabilisierung dauernd weitere sehr große Summen hineingesetzt worden sind. Wir möchten eigene Werturteile nach Möglichkeit vermeiden, um jedem Vorwurf der Unwährtigkeit die Spalte abzubrechen, und unterlassen deswegen eine Feststellung, ob durch diese Vorteile die sich aus der früheren Verwendung der Güter ergebenden Nachteile gegenüber anderen Betrieben nicht bereits stark aufgewogen werden. Zu wenig auf wesentliche Unterschiede zwischen Staats- und Privatbetrieben aber sagt die Denkschrift:

"Wenn auch die Lage der Privatlandwirtschaft weniger in den hinter uns liegenden Jahren zu einem erheblichen Teile auf die Siebenstädte zurückzuführen ist und den staatlichen Landwirtschaftsbetrieben gerade von den wesentlichsten Gütern, die der Privatlandwirt zu tragen hat, verloren geblieben, so werden die hierdurch erzielten Ersparnisse, die im Wirtschaftsjahr 1924/25 auf rund 80 000 M. zu veranschlagen waren, und nach Überflügen Schätzungen des Finanzamtes Großenhain augenblicklich etwa 64 000 M. im Jahre betrugen, durch die den Privatlandwirt nicht in gleichem Maße wie bei öffentlichen Betrieben erwirtschafteten Überschüssen der zentralen Überleitung weit überwogen. Diese Kosten haben in den leichtablosbaren Wirtschaftsbüchern rund 190 000 M. betragen. Solange aber der Bau der Güter noch nicht endgültig durchgeführt sein wird, und solange vor allem auch hinsichtlich der Kosten und Buchführung nicht durchgesehene Vereinbarungen möglich sind, werden auch die Ausgaben für die Generaldirektion bei einer die Ersparnisse übersteigenden Betrag erreichen müssen."

Nach einem Hinweis darauf, daß der Generaldirektor angewiesen worden sei, "die zunächst den Gütern, um als Beispielwirtschaften dienen zu können, obliegenden versicherungstechnischen Versuche so lange zurückzustellen, bis die hierdurch verursachten Mehrkosten von den Gütern selbst getragen werden können, ohne zu Betriebsverlusten zu führen", kommt die Denkschrift zu folgender Schluffolgerung:

"Senn nun auch eben gezeigt wurde, daß ein endgültiges Urteil über die Rentabilität der sächsischen Staatsbetriebe erst nach Durchführung des Ausbaus und nach einigen normalen Wirtschaftsjahren gefällt werden kann, so ist ich doch Wirtschaftsministerium doch schon jetzt darüber nicht im Zweifel, daß die Güter in Absicht auf ihre augenblicklichen finanziellen und buchhalterischen Formen jemals in die Lage kommen werden, neben den unverlässlichen Kosten für die zentrale Überleitung noch eine volle Vergütung des in ihnen ruhenden Staatsvermögens herzustellen.

Es ist daher schon seit geraumer Zeit erwartet worden, ob und in welcher Weise grundlegende Änderungen im bisherigen System am Platze sind, und das Wirtschaftsministerium glaubt hierbei in erster Linie auf eine allmähliche Verkörperung eines Teiles der Güter zu kommen zu müssen.

Wir hätten befohlen, daß der Zustand der staatlichen Güter nicht nur wegen der leichten Wiederholungslösung sei und sind deshalb in öffentlicher Verlautbarung der Staatskanzlei mit dem sehr schwerwiegenden Vorwurf der Unwährtigkeit belastet worden. Darum haben wir sehr ausführlich die Denkschrift sprechen lassen, die wir am 7. Mai bereits eingehend behandelt haben. Das Urteil über Art und Berechtigung des Vorwurfs überlassen wir der Öffentlichkeit.

Örtliches und Sächsisches.

Die Hindenburg-Spende für Sachsen.

Um die Sammlung der Hindenburg-Spende anlässlich des Geburtstages des Reichspräsidenten für Sachsen einzelauflich zusammenzufassen, ist in Dresden eine Landesgeschäftsstelle der Hindenburg-Spende für den Freistaat Sachsen errichtet worden, deren ehrenamtliche Leitung der Stadtrat a. D. Dr. Ahlhelm übernommen hat. Stadtrat Ahlhelm hatte seinerzeit bereits bei der Beppeln-Edeker-Spende eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. Die Landesgeschäftsstelle der Hindenburg-Spende hat ihren Sitz Ringstraße 30, Fernstr. 25/78, Telef. Gramme 6200; Dresden, Postscheckkonto: Dresden 37 000, Leipzig 6 800.

— Todesfall. Am 21. d. M. starb der in vielen Kreisen bekannte sächsische Markhallendirektor i. R. Johannes Wittenbacher, geboren am 30. April 1869 zu Dresden. Von Beruf Kaufmann, trat er nach vierjähriger Militärdienstzeit am 1. Januar 1895 bei der Wohlfahrtspolizei in städtische Dienste. Bei dieser, am 1. Juli 1903 zum Oberaußenleiter befördert, verblieb er bis Anfang 1906, worauf er in gleicher Eigenschaft bei der am 1. April 1906 gegründeten Wohlfahrtspolizei reichlich sieben Jahre lang tätig war. Am 1. August 1912 übertrug ihm der Stadtrat die neugegründete Stelle des Inspektors bei der Grohmarkthalle. Als solcher wurde er nebenamtlich betraut, von Ende 1912 bis Mitte 1913, mit der Geschäftsführung des Ausschusses für Fleischversorgung im Blech- und Schloßhofe, von Kriegsausbruch 1914 bis 1. März 1919 mit dem Aufbau und der Leitung der Inspektion des kurz vorher eröffneten städtischen Speichers und von Mai 1919 ab mit der Einrichtung und Betreuung der bis 30. Juni 1921 bestandenen Kriegsgefangenen-Heimstätte — Kärlaheim — Dresden, sowie der aus dieser hervorgegangenen Geschäftsstelle

des Hilfsausschusses für den Stadtbezirk Dresden. Am 1. April 1920 wurde er zum Markhallendirektor und Ende 1921 zum Markhallendirektor ernannt. Er war Mitglied der Prüfungskommission für sächsische Beamte und beliebte seit Anfang 1919 das Ehrenamt eines Armenpflegers. Sein lederzeit freundliches, aufrichtiges und hilfsbereites Wesen werden ihm bei vielen ein gutes Andenken bewahren.

— Erziehung für die Synode. Für den infolge seiner Berufung zum Präfekten des Landeskonsistoriums aus der Landeskonode ausgeschiedenen Dr. Dr. Seeger (Burgen) macht sich im Sonderwahlbezirk Grimm-Oschatz eine Erziehungswahl notwendig. Nachdem die Bemühungen, eine Einigung zur Aussiedlung eines für den ganzen Wahlbezirk gemeinsamen Kandidaten herzustellen, gescheitert sind, hat nunmehr die positive volkstümliche Vereinigung den Bürgermeister Dr. Trojisch (Burgen) aufgestellt.

— Die sächsischen Beamten im Ruhestand und Beamten, hinterbliebenen erhalten die ein malige Unterstützung, ebenso nach dem staatlichen Vorbilde mit den Bezügen für Monat August 1927 (also am 30. Juli) durch die zuständigen Ressortstellen mit ausgezahlt.

— Wieder ein Fall der Zwangswirtschaft gesunken. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium gibt bekannt, daß die Verordnungen über Verwendung von Fremdenhäusern zu anderen Zwecken als denen des Hauses zu überlassen, welche ein Mißstand vom 7. September 1921 und vom 1. Juni 1922 aufgehoben werden.

— Dresdner Volksbühne. Schaupielenbau: Sonntag (24.) 1571 bis 1800. — Die Komödie: Sonntag (24.) 2001 bis 2400, Montag 2401 bis 2600, Dienstag 2501 bis 2600, Mittwoch 2601 bis 2700, Donnerstag 2701 bis 2800, Freitag 2801 bis 2900, Sonnabend 2901 bis 4000, Sonntag 3001 bis 4100, Freitag (1. 8.) 4101 bis 4200. — Umbau der Mitgliedsarten und Neuauftnahmen: Monat von 11. bis 18. Uhr (außer Sonntags) in der Geschäftsstelle Schönstraße 34/35. — Ab 1. Juli sind nur die Mitgliedsarten für das Spieljahr 1927/28 gültig.

Das Hilfswerk.

Die Vereinigung ehem. Berglehröhler in Dresden hatte am 15. Juli ihre Mitglieder mit Angehörigen zu einer außerordentlichen Zusammenkunft nach ihrem Vereinslokal, "Zum Radeberger", Kreuzstraße 21, eingeladen. Anlaß hierzu gab die Unwetterkatastrophe, welche auch Berglehröhler betroffen hat. Nachdem der Vorsitzende, Kaufmann O. Oster, die etwa 90 Anwesenden mit herzlichen Worten begrüßt und man der so plötzlich auf tragische Weise ums Leben gekommenen durch Erheben von den Plänen gedacht hatte, folgten einige ausführliche Schilderungen über die Trümmerstätte. Das hierauf begonnene Hilfswerk der Vereinigung für die Heimatstadt erbrachte laut Einzeichnung sofort 362 M., welche tags darauf als erste Rate der Stadt Berglehröhler überwiesen wurden. Die Sammlung wird fortgesetzt, und es befinden sich polizeilich abgestempelte Einzeichnungslisten bei folgenden Mitgliedern: Otto Oster, Kaufmann, Kurfürstenstraße 24, 2; Alfred Uhlig, Lehrer, Friedensstraße 2; Selma Schulz, Caf. Berolinastraße 3; Eduard Kühl, Schuhgeschäft, Schandauer Straße 63; Paul Jakob, Kaufmann, Ermelstraße 31; Paul Schmidt, Tharandt, Restaurant "Burgkeller". Spenden werden auch der Vereinigung noch nicht angehörenden ehemaligen Berglehröhler sowie Freunden Berglehröhlers angenommen.

Die Innung der Dresdner Kaufmannschaft hat am 12. d. M. bei der Darmstädter und Nationalbank, Dep.-Kasse H. G. Lüder, 500 Mark für die Unwettergeschädigten im Ostergebirge eingezahlt.

Bauherr. Für die Hochwassergeschädigten im Müglitztal hat der Rat bereits 2500 M. überwandszt, wozu das Stadtvorordnetenkollegium seine Zustimmung gab. Der Rat wird erneut baldigst weitere Mittel (vermutlich in Höhe von 3500 M.) bereitzustellen.

Kopenhagen. Zugunsten der von der Naturkatastrophe in Sachsen betroffenen stand am Donnerstag abend in der bleibigen Domkirche ein Konzert statt, das von dem Domorganisten Raasted, dem Organisten und Konzertmeister Polykarp Andersen veranstaltet worden war. Die Künstler wollten damit ihren Dank für die künstlerische Verehrung zum Ausdruck bringen, die sie seinesfalls während ihrer Studienzeit in Dresden und Leipzig empfangen hatten.

Wieder zwei Tote in Berglehröhler gefunden. In Berglehröhler hat man am Freitag wiederum zwei Leichen unter den Schuttmassen entdeckt, darunter die eines fünfzehnjährigen Mädchens. Obwohl die Suche nach den Überresten mit siebenbarmtem Eifer betrieben wird, werden immer noch zehn Personen vermisst.

Chinosol

vorhütet Katarre und Entzündungen.

Fuß. Es war während des Krieges, als eine Schar Wildgänse auf ihrem Wege nach dem hohen Norden meine Maschine in großer Höhe überflog. Früher hat man angenommen, daß die Vögel bei ihrem Wanderzügen in riesigen Höhen, 20 000 Fuß und mehr, reisen und ungeheure Geschwindigkeiten erreichen. Ich habe niemals Vogelflüge in großen Höhen angetroffen noch habe ich je von einem anderen Flieger davon gehört. Am häufigsten begegnet der Flieger auf den europäischen Luftwegen dem Turmfalken; viele dieser gewandten Tiere haben mich schon auf meinen Fahrten begleitet; sie sind besonders zahlreich im Winter in Spanien, und einmal freien fünf Stück um mich. Bussarde, die mit scheinbar unbeweglichen Flügeln dahingleiten, finden sich häufig über Gebirgsketten. Diese Meister des Gleitfluges erreichen große Höhen, indem sie sich von den Luftströmungen treiben lassen. Schwarze und weiße Säbel, die langen Beine hinter sich ausgestreckt, kreuzen gelegentlich den Pfad des Fliegers über Holland und Norddeutschland. Adler segeln majestatisch über die Alpen und schenken dem Menschen und seiner Maschine geringe Beachtung. Man muß sich besonders von jungen Adlern lehren lassen, um ihnen zur rechten Zeit auszuweichen, wenn sie so dächerhaft, denn ein Zusammenprall ist für beide Teile nicht ungefährlich. Zugvögel benutzen für ihre großen Wanderungen hauptsächlich die Nacht, während sie bei Tage Ruhe suchen und rufen. Ich habe sie bei nächtlichen Flügen ihre Stimme gehört: das zarte Gepiepse der einen und die wilden Schreie der andern, wenn sie über die uralen Berglinien, nur dem Anklang folgend, zogen. Nur bei mondhaften Nächten ziehen diese wandernden Schwärme in größeren Höhen einher. Ich möchte es für ein Gesetz halten, daß Vögel niemals über Wolken reisen, und bei nebligem oder regnerischem Wetter gehen sie bis höchst über den Boden herab. Die Abneigung der Vögel gegen die höheren Luftregionen wurde mir deutlich bei einigen Brieftauben, die ich einmal von einem Ballon abließ. Vögel, die in Höhen von 1000 und 3000 Fuß ausgesetzt wurden, flogen sofort davon, aber andere, die in einer Höhe von 8000 Fuß freigelassen waren, flatterten nur um den Korb des Balloons herum und gingen erst auf ihre Reise, als wir in niedrigere Luftschichten herabgesunken waren.

Das Tagebuch eines Physikers. Im Nachlaß des verstorbenen Professors der theoretischen Physik an der Universität Leipzig, Theodor Des Goubress, hat sich ein ausführliches Tagebuch gefunden, das von 1877 bis wenige Wochen vor dem Tode des Gelehrten reicht. Es wurde in religiösen Zweifeln begonnen, die Des Goubress angesichts der Konfirmation bewogen; er nennt es selbst einen Seelenpiegel. Für Seelenforschung höchst lehrreich sind darin z. B. Auf-

Heinrich Stürenburg.

Zum 80. Geburtstag.

Es ist schon nichts Geringes, wenn ein gewöhnlicher Sterblicher in diesen schweren Zeiten das 80. Lebensjahr bei leidlichem Wohlbefinden vollendet. Ist dies doch aber einem Manne beschieden, der nicht nur seinen Bediensteten an einer vorranger Stelle erfüllt hat, sondern auch darüber hinaus in der Daseinskraft tätig gewesen ist und auf mehr als einem Gebiete Wertvolles geschaffen hat, und der noch heute in voller Größe des Verbes und des Geistes anregend und aufklärend unter uns wirkt, so dürfen wir ihm und und aus vollem Herzen Glück dazu wünschen.

Ein solcher Mann ist Heinrich Stürenburg, der Altkrektor unserer Kreuzschule, die er 21 Jahre hindurch geleitet hat. Geboren ist er am 23. Juli 1847 in Hildburghausen, wo sein Vater Gymnasialrektor war. Sein auf breiter Grundlage angelegtes Studium der klassischen Philologie und Sprachwissenschaft, dem er seit 1866 in Bonn und später in Leipzig oblag, wurde 1870 unterbrochen durch den Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges, an dem er im 6. Thüringischen Infanterie-Regt. teilnahm und in dem er sich das Eisene Kreuz erwarb. Am 2. Dezember 1870 wurde er vor Paris schwer verwundet. Nach seiner Wiedergenreuth schloss er seine Studien in Berlin ab, wo er auch die staatliche Turnlehrerprüfung bestand. Noch bevor er im Februar 1873 in Leipzig die Prüfung für das höhere Lehramt abgelegt hatte, wurde er an der Thomaschule angestellt, an der er, seit 1888 als Konrektor, gemeinsam mit seinem vor kurzem verstorbenen Freunde, Rektor Jungmann, wirkte. Ostern 1889 wurde er an die Kreuzschule berufen als Nachfolger von Friedrich Hultsch. Als junger Kollege habe ich diesen Wechsel mit erlebt. Beide Männer waren scharf ausgeprägte Persönlichkeiten, jedoch von entgegengesetzter Art: Hultsch eine ernste, mehr in sich gefühlte Gelehrtenatur, Stürenburg dagegen ein temperamentvoller, modern gerichteter Mensch — den Spitznamen „Eilenburg“, der ihm alsbald beigelegt wurde, fand er als Ehrennamen noch heute führen! Aber beide waren erfüllt von lauterem Wohlwollen gegen Lehrer und Schüler und von Verständnis für ihre Eigenart, und beide behaften in hohem Maße zwei Grundeigenschaften jedes rechten Lehrers, peinliche Gewissenhaftigkeit in der Pflichterfüllung und stetige Gerechtigkeitsinn. Bei aller Begeisterung für das klassische Altertum erkannte Stürenburg in einer Zeit, in der so mancher Lehrer noch das Heil in den Formen der Sprache suchte, mit voller Klarheit, daß es quer und außest auf ihres Geist ankomme, daß es gelte, die geheimnisvollen Kräfte, die in den Werken der Alten schlummern, immer wieder für die Gegenwart lebendig zu machen und mit ihrer Hilfe die deutsche Jugend zu wahrer Humanität, zum Verständnis ihrer eigenen Zeit und zur Vaterlandsliebe zu erziehen. Den Schülern trat er sofort als Turner näher durch erhöhte Pflege der Leibesübungen, denen ja das Gymnasium seinen Namen verdankt. Aber auch im wissenschaftlichen Unterricht wußte er sie unausgesetzt in Bewegung und Spannung zu erhalten. Er durfte viel von ihnen verlangen, weil er selbst unermüdlich tätig war. Abhold allem Scheinwesen und Scheinwissen, bestand er unerbittlich auf sorgfältiger Vorbereitung; dafür aber erschloß er ihnen bei seinem Gefühl das tiefste Verständnis für Wesen und Schönheit der antiken Schriftsteller, in denen er selbst ebenso zuhause war wie in den Werken der großen deutschen Dichter und Denker, und konnte ihnen die Schauplätze der alten Geschichte aus eigener Anschauung lebensvoll schildern. Daher kommt es, daß viele Generationen alter Leipziger und Dresdner Schüler in Liebe und Verehrung zu ihm empfanden, dankbar für alles, was er ihnen für ihr ganzes Leben mitgegeben hat. Ein großes Verdienst erwarb er sich um die Schule dadurch, daß er gleich anfangs als erster die Bewegungsspiele der Schüler im Freien einführte, die jetzt ja in allen Schulen als heiliges Gegenewicht gegen die Sitzarbeit eifrig betrieben werden, und später, 1899, durch die Errichtung einer eigenen Turnhalle — bis dahin mußten die Schüler zu jeder Turnstunde in die Egl. Turnlehrerbildungsanstalt auf der Carnisstraße ziehen — und des für den Betrieb einer großen Schule schon längst geforderten Erweiterungsbaues.

Alein die wahrlich nicht geringen Anforderungen, welche die Zeitung einer mit Alumnat verbundenen Doppelanstalt an ihn stellten, vermochten Stürenburgs Tätigkeitsdrang nicht auszufüllen. Auf seine wissenschaftlichen Arbeiten, welche der Aufhellung verschiedener Fragen der antiken Topographie galten, einzugehen, fehlt der Raum. Einen zweiten Mittelpunkt erfolgreicher Arbeit aber fand er in der edlen Turnkunst, der er von frühestem Jugend bis ins späte Alter in Wori und Tat treu gedient hat. Bereits 1878 und 1879 hatte er in Schriften über die Erziehung zur Wehrhaftigkeit den gefundenen Grundstock vertreten, daß nicht die damals von vielen angestrebte militärische Erziehung, sondern eine allgemeine Ausbildung des Körpers und des Geistes unserer Jugend nötige. Wie schon in Leipzig, so nahm er seit 1890

in Dresden an den Arbeiten des Allgemeinen Turnvereins regten Anteil. So hat er vor allem den Bau der 1897 eingeweihten großen Turnhalle an der Hermannstraße als „Finanzminister“ ermöglicht und gefördert. Von 1908 bis 1918 ist er dann der Vorsitzende des Vereins gewesen, und die höchsten Auszeichnungen, die der Allgemeine Turnverein und die Deutsche Turnerschaft zu vergeben haben, sind ihm in wohlverdienter Dankbarkeit verliehen worden.

Am 18. März 1910 schied Stürenburg zum Geheimen Studienrat ernannt, aus seinem Amt als Rektor. Über das ihm der Rufstand sich nicht auf das von vielen ersehnte otium cum dignitate beschränkte, war selbstdurchdrücklich. Noch in demselben Jahre wurde er zum Vorsitzenden des Landes-



auschusses für Jugendspiele ernannt, und er hat diesem arbeitsvollen Amt zwölf Jahre lang vorgesessen. Auch am politischen Leben hat er als treuer Deutscher in bewegter Zeit einen Anteil genommen. Und im vorigen Jahre überraschte er seine Freunde durch ein bei B. G. Teubner erschienenes prächtiges Büchlein über „Landschaftliche Schönheit“. Viele Menschen Städte und Länder hatte er gesehen im Norden und im Süden, hatte vor allem 1879 auf einer einjährigen Studienreise die Länder rings um das Mitteländische Meer kennengelernt, und kann jetzt von seinem schön gelegenen Ruheort in Loschwitz täglich das weite Elsterland überbauen. Aus allen diesen Erlebnissen ist ihm das Buch erwachsen, das den Ursachen des Wohlgefallens an landschaftlichen Eindrücken nachforscht und sie zum guten Teile in dem Zustandekommen der Landschaft mit den in sie hineingestellten Menschenwerken findet.

Gewidmet ist das Buch „meiner lieben Begleiterin durch Leben und Landschaft, Clara Stürenburg“. Sie war die Tochter des bekannten Bildhauers Asinger. In ihr hatte er die rechte Lebensfähigkeit und treue Hesitier in allen Arbeiten und Sorgen gefunden. Zwar ist das Glück der kinderreichen Familie von schweren Heimsuchungen nicht verschont geblieben: vor vielen Jahren verloren sie im Verlaufe einer Woche drei Kinder durch eine tödliche Krankheit, und im Weltkriege mußten sie zwei blühende Söhne und den geliebten Schwiegerson dem Vaterland zum Opfer bringen. Allein die Charakterstärke der beiden Gatten und nicht zum wenigen die Freude an edler Musik, die sie als Auskönnende und Genteilende durchs ganze Leben begleitet hat, brachte ihnen Trost in schwerem Leid. Kunstbegabte Töchter und liebe Enkel verloren ihnen das Leben, dazu der rege Verkehr mit einem zahlreichen Kreis von Freunden, die bei ihnen immer neue Anregung und künstlerische Genüsse finden. Jeder, der in dem idyllischen, mit wertvollen Kunstwerken geschmückten Haus am Beilchenweg einkehrt, erfreut sich an der Rücksicht des Hausherrn, der noch fast wie ein Jungling im Garten arbeitet, und an der Liebenswürdigkeit und heiteren Ruhe seiner Gattin, und darf zuversichtlich hoffen, daß dieses glückliche Zusammenleben noch lange andauern wird.

Dr. Richard Wagner.

und Tier, zu einem Ausdruck menschlicher Gefühle wurde. Das ist die Art der Landschaftsmalerei, die erst Runge's Landsmann C. D. Friederich, in welcher Beschränkung auf der Sprache und der vollen zeitigen Kraft. Das Ganze wird nach dem Urteil Prof. O. Wieters, der von dem Fund in seinem vor der Sächsischen Akademie der Wissenschaften gehaltenen, jetzt veröffentlichten Nachruf auf Des Gouffres Mitteilung macht, vielleicht einmal eine wichtige Quelle zur Erforschung des Seelenlebens und der Beigeschichte werden. Aphorismen und Sprüche, die sich gleichfalls gefunden haben, charakterisiert Wieter als Gedankenfeuerwerk merkwürdigster Art, das in seiner zugesetzten Form an Tieck'sche erinnere.

Philipp Otto Runge in Dresden.

Zum 150. Geburtstage des Malers, 28. Juli.

Vom Eintritt in die Kopenhagener Akademie bis zum frühen Tode in Hamburg am 2. Dezember 1810, ein kurzes Jahrzehnt, währt Runge's künstlerisches Schaffen, und doch wird er in dieser kurzen Zeit ein großer Anreger des deutschen Malerst. Für Runge als Menschen und Künstler sind die drei Jahre seines Dresdner Aufenthaltes (1801–1804) die bedeutungsvollsten.

Als feinfüriger Fremdling in der herrschenden klassizistischen Richtung hält Runge nichts von den Mengs- und Canova-Schulen, in deren Sinne noch der Dresdner Akademiedirektor Graff schafft, „ein Mann ohne Seele“, dem es nur auf die Komposition der Bilder ankommt, auf die allein er seine Schüler abrichtet. Als einzigen von allen Dresdner Künstlern läßt Runge den alten Graff gellen, „ein echter, braver Mann und ein Seitenstück zu dem lieben Professor Juel aus Kopenhagen“. Der Verfehr bei Vater und Mutter Graff und die Anerkennung des Meisters beglückt Runge sehr: Runge, mein Graff, würde wohl aber molen würde er nie lernen. Im Grunde ist aber auch Graff viel zu sehr Maler, als daß er in Runge's Gedanken und Plänen mehr als ein schönes Gedankenpiel, häusliche Ideen für einen Dichter sehen könnte.

Tiefes Verständnis und herzliche Freundschaft fand aber Runge, der romantische Maler, bei Ludwig Tieck, dem romantischen Dichter: Tieck ist ganz gerührt und sieht lange vor Runge's Kompositionen, er erkennt diese Kunst als die neue, die entsteht und entstehen muss. Wir standen noch lange, schreibt Runge, „und die einzelnen Worte tönten wie Akkorde in dem anderen nach; er hat mich sehr lieb, ich weiß es wohl.“ Bei den Romantikern gilt die Historienmalerei, die nur in der Darstellung des Menschen einen würdigen Gegenstand ist, als eine sterbende Kunst, die neue Kunst aber sollte die Landschaftsmalerei sein, in der alles, Licht und Luft, Pflanze

und Tier, zu einem Ausdruck menschlicher Gefühle wurde. Das ist die Art der Landschaftsmalerei, die erst Runge's Landsmann C. D. Friederich, in welcher Beschränkung auf

unendlich Schönes um die Musik in der katholischen Hofkirche — fast der schönsten Kapelle in der Welt —, man vergißt Sänger, Spieler und Kirche und schwelt nur mit den Tönen fort. Es ist schon dunkel, auf dem Altar stehen drei Reihen großer Deutcher von Silber; der Schimmer und der Glanz des Silbers, und wie sich nach und nach der Schein auf dem großen Altarblatt von Mengs verliert und dazu das geheimnisvolle Wesen des Paters — und dann die schöne Mutter.

Hier erlebt Runge, ihm selbst vielleicht unbewußt, eine Erfüllung des Gemäldeunterwerkes. Denn das Gesamtwerk war eigentlich das, was Runge selbst anstrebt: „Meine vier Bilder, die Tageszeiten, wenn sich das erst entwickelt hat, es wird eine abstrakte, malerisch-musikalische phantastische Darstellung mit Chören, eine Komposition für alle drei Künste zusammen, wofür die Baukunst ein eigenes Gebäude aufführen sollte.“

„Ein Lebendiges — außer dem Frieden Gottes —“, schreibt Runge an seinen Vater, „ist noch auf der Welt, das ist die süße Liebe, die Quelle alles Lebendigen, aus ihr entsteht alles, was wir Lebendiges schaffen und wirken in dieser Welt“, und an anderer Stelle: „Tiecks Umgang und meine Liebe haben mich in dem Geiste der Kunst sehr gefordert und mich das Richtige wählen lassen.“ Schon wenige Wochen nach seiner Ankunft mußte Runge seinem Lieblingsbruder Daniel beichten: „Siehe, ich bin verliebt, sehr verliebt, mich düst, ich habe alles das gefunden, zusammen was mich sonst einsam entföhrt hätte“. Ein junger Maler, der eigentlich noch nichts gemalt hatte, und ein jungesromantiges Mädchen, so jung war Pauline Bassenge, das bedeutete natürlich Kleiden oder gar Scheiden,

Zum Umbau des Postplatzes.

Wer heute über den Postplatz geht, der hat den Eindruck, daß sich hier ein großstädtischer Straßenumbau ungewöhnlicher Art vollzieht. Und doch ist das, was auf dem Platz bisher geschehen ist und geschieht, nur der Auftakt an einer im größten Stile geplanten Umgestaltung dieses bedeutendsten und schwierigsten Verkehrscentrums unserer Stadt. Der Umstand, daß Wilsdruffer und Johannisstraße gleichzeitig, wenn auch unabhängig von der Neuorientierung des Platzes, umgebaut werden, macht das Gesamtprojekt noch komplizierter und verkehrstechnisch interessanter.

Der Postplatz ist noch niemals das Ideal eines entwicklungsfaßigen Großstadtplatzes gewesen. Er ist in gewissem Sinne noch unfrisch, nach der Zwingerseite hin sogar händeräuberisch einzärtig und weltbekannt. Aber er entstand in einer geruhigen Zeit beschaulichen Bürgerstiedens, war für die damaligen Verhältnisse mehr als ausreichend und nicht im entferntesten davon bestimmt, einmal zentrales Mittelpunkt einer modernen Großstadt und Schnitt, bzw. Kopfpunkt aller verkehrsreichen Straßenläufe zu werden. Heute ist der Postplatz schon seit Jahrzehnten das Schmerzenkind der Straßenbautechniker, der Verkehrspolizei und der Tiefbauingenieure. Sein Umbau hat in allen maßgebenden Kreisen gewichtiges Kopfschrecken hervorgerufen. Geschehen mußte endlich etwas Durchgreifendes. Und in wenigen Tagen werden wir mitteilen in einem Straßen- und Platzumbau stecken, wie ihn Dresden seit vielen Jahren nicht gesehen hat.

Wie wir schon in unserem Artikel über den Umbau der Wilsdruffer Straße darlegten, wäre die Einführung des Tangentialverkehrs eine gute Lösung aller Verkehrsprobleme dieses nachgerade lebensgefährlichen Knotenpunktes vieler Straßenbahnenlinien und Fahrbahnen für alle mobilen Geschirre und Fahrzeuge gewesen. Leider mußte dieser Plan vommer Wunsch bleiben, da er infolge der allaußerkanten Kurven der Straßenbahngleise und wegen anderer Schwierigkeiten unaufführbar ist. Und so mußte denn auf andere Mittel und Wege gesonnen werden, den Platz fabrikatisch, raumökonomisch und perspektivisch übersichtlicher und auf Jahre hinaus leistungsfähiger zu machen. Die außerordentlich engen Straßeneingänge, die schwierig anlaufenden Fahrbahnen nebst ihren rechtwinkligen Kreuzungen, die verwirrend langen, zum Teil schrägen Übergänge für das Publikum, und dazu noch der leider gar nicht abnehmende Mangel an Verkehrsdisziplin der Dresdner — das alles mußte bei der Umbauplanung mit in Rechnung gestellt werden und soll nun, wie man hofft, modernen Verhältnissen entsprechend angepaßt werden.

Wie die neuen Fahrbahnen zu liegen kommen, wie man die Straßenbahngleise führen will, wie sich während des Umbaus der Fahrverkehr abwickeln wird, und wie in dieser Zeit, wo bekanntlich auch der Cholerabrunnen seinen Standort wechselt wird, die über den Postplatz führenden Straßenbahnen umgeleitet werden — das ist in früheren Artikeln unseres Blattes ausführlich dargelegt worden. Heute sei nur noch erwähnt, daß ein ganzes Heer von Arbeitern aufgeboten wird, um den Umbau so schnell wie möglich zu erledigen. Schwierige Teile des Bebauungsanals, der vom neuen Fernbahnwerk an der Könneritzstraße über den Postplatz und durch die Wilsdruffer und Johannisstraße geführt werden muss, sind bereits fertiggestellt; so die Führungen zum Post- und Telegraphenamt, die die Marienstraße und Wallstraße freuen.

Höchstinteressant gestaltet sich in der Freitagnacht voriger Woche die Umlegung und Erneuerung der komplizierten Doppelkreuzung der Straßenbahngleise an der Ecke der Annen- und Marienstraße. 100 Arbeiter schafften das Werk in einer einzigen Nacht, auch ein Beweis, daß es nicht immer nötig wäre, wochenlang an anderen Stellen bei aufgerissenen Straßen und Gleiserneuerungsarbeiten zu verharren. In jener Freitagnacht blieben überall die magischen Stichslammen der Sauerstoffgebläse auf. Riesige, vorher fix und fertig gemachte, doppelte Schienenkreuzstücke wurden durch unzählige Hände herangebracht, aufmontiert und verankert. Allein zwölf Herzstücke setzte man ein, eine Arbeit, die sonst ein Viertelstundenzug an Zeit beansprucht. Als der Morgen graute, fuhren alle die Kreuzung benutzenden Straßenbahnen bereits auf neuen Schienen. Nur wenige Stunden hatte die Unterbrechung des Nachtverkehrs gedauert; eine Leistung, die Anerkennung verdient, um so mehr, als man am Tage ohne Verkehrsunsturz eine Fahrtunterbrechung vorgenommen werden mußte. Gegenwärtig ist man bereits damit beschäftigt, an der wichtigen Kreuzung die Straßenende wiederherzustellen.

In der nächsten Zeit nimmt man die Kreuzung am Eingang der Wettiner Straße in Angriff. Hier muß zunächst für die umzuleitende Linie 19 eine recht aussichtsvolle leistungsfähige Weiche nach der Marienstraße zu geschaffen werden. Das dazu nötige Eisenwerk ist von der rheinischen Eisenindustrie geliefert. So wird man unserem alten Postplatz Stück für Stück zu Peile rücken und nach dem altherwährten Grundsatz „Teile und beherrsche das Ganze!“ das gewaltige Werk in verhältnismäßig kurzer Zeit zu Ende führen.

Aber Runge's starkes Empfinden in der Kunst und in der Liebe war keine schwächerliche Empfindsamkeit. Aus seiner Liebe heraus und ebenso sehr aus dem Gefühl seiner kindlicheren Sendung heraus läßt Runge und fand bald genug Beachtung, ein verwunderliches Erstaunen, wie aus dem Norden eine solche Phantasie und so eine Kunst hervorgehen könne; man bewunderte Runge's Kindergestalten, die kleine Antiken waren und doch so schön. Angenehm beruhend klang es, so berichtet ein Zeitgenosse, wenn der wohlgebildete junge Mann mit der Miene und der Begeisterung eines Schölers vor seiner neuesten Schöpfung stand und die Gestalten derselben durch einen blendenden Strom gesättigter Röte mit Leben erfüllte.

„Die Frauen und Fräulein“, schreibt Runge nach Hause, „finden entzückt von mir, und die Herren rufen auf, was ich Sinnreiches vorbringe.“ Im November 1808 war Runge auch in Berlin bei Goethe: „Er ist ein starker und bartnächtiger Mann, gegen den ich wie ein Kind sehe, das ohne Waffen ist, und doch fürchtet ich mich nicht, auf welcher Seite er steht, ob neben mir oder gegen mich.“

Aus dem unbekannten jungen Maler war nun ein Künstler von Geltung geworden und im Frühling 1804 konnte er die Geliebte nach Hamburg als Gattin heimführen.

Trotz seines heiligen Bewußtseins um die Kunst und trotz Hangen und Bangen um die Geliebte war Runge während seines Dresdner Aufenthaltes kein Kostümierer. Voller kleiner gesellschaftlicher Talente rüstet er des alten Graffs Geburtsdaysfeier mit Deichermärchen, der Belebung eines Homer-Kopfes und heimlich bestellter Gesamtkunst; bei Tieck aber macht er den Weihnachtsmeister, Deichermärchen, ein Wachsstock und ein Buch Schaumgold, nebst einigen Menschen aus Bachtlaumen und Rosinen und einem Humpfmann, was läßt sich damit nicht alles ausrichten? Auf dem „Lindenschen Badetheater hört er „sans göttliche Sachen“, wie die „Leufeldmühle“ und das „Donauwetzen“, und Tieck und er amüsieren sich damit, solche Sachen noch zu verbessern, daß nichts als lauter Effekte dabei herauskommen.

Für das freundlichste Theater schreibt Runge einen scherhaftesten Prolog, er besucht viele Bälle und Konzerte und hat Bekanntschaften für fast alle Launen“, unter ihnen den Landsmann Friederich, dessen Talent Runge früh erkennt. Ja sogar dessen Bilder lauft Runge auf Spekulation und verschickt sie nach Hamburg, denn Runge ist auch sonst in Geschäftsräumen nicht weitfremd, da wie alle Kunst auch die romantische nach Brodt gehen mußte. Gefühl und bürgerlicher Sinn waren für Runge keine Gegenseite: „Ich werde mit nie herausnehmen, Leuten, die in ihrem bürgerlichen Leben fest und getrost das Ihrige getan haben, zu sagen: Das ist nicht.“ Dr. Hans Stegmann

Wieder günstigere Wetterausichten.

Während der vergangenen Woche herrschten über dem mittleren Europa nur geringe Luftdruckgegensätze, daher war die Luftbewegung überall nur sehr schwach und von häufigen Windstillen unterbrochen. In den ersten Tagen der Woche (14. bis 17. Juli) blieb es, abgesehen vom Nordwesten Deutschlands, der darunter von einem schwachen nördlichen Luftstrom überflutet wurde, noch warm. Am wärmsten war es im Südosten und Osten, wo die Temperaturen vielfach 30 Grad Celsius überschritten. Das heben stärkerer Luftströmung und der hohe Wassergehalt der warmen Luft begünstigte die Ausbildung vieler lokaler Gewitterstürmen, die stellenweise zu heftigen und sehr ergiebigen Regengüssen führten. An den letzten Tagen der vergangenen Woche (vom 18. bis 21. Juli) breiteten sich dann mit Entwicklung eines Hochdruckgebietes im Nordwesten von England kühle nördliche Luftströme, die vorher bereits die Temperaturen Nordwestdeutschlands relativ niedrig gehalten hatten, weiter nach Süden aus. Nur der Osten und Südosten blieben weiterhin warm. An der Front dieser kühlen Luft entstanden viele kleine Stürmen, die in der Nacht vom Sonntag zu Montag besonders in Mitteldeutschland anhaltende starke Regenfälle verursachten. In Berlin 31 Millimeter, Magdeburg 25 Millimeter Niederschlag. Die Ursache der unerwarteten Abkühlung Mitteleuropas ist in der Entstehung eines sich vom Süden über Polen nach dem Nordmeer erstreckenden Gebietes hohen Druckes zu suchen, welches die normale Zirkulation der Luft unterbunden und einen Vorstoß kühler Polarluft nach unseren Breiten ermöglicht hat. Die augenblickliche Druckverteilung innerhalb der nördlichen gemäßigten Breiten ist eine ziemlich anormale. Das Azorenhoch nimmt den größten Teil des nördlichen Atlantischen Ozeans ein und hängt durch einen Ausläufer mit einem das Nordmeer und Nordskandinavien überdeckenden Hoch zusammen. Über England breite sich eine lebenskräftige Depression aus. Bemerkenswert ist ferner die Ausbildung eines Hochdruckgebietes über dem europäischen Nordruhland, dessen Südstrom die hohe Wärme der Ostseeländer aufrechterhält. Während der nächsten Tage wird die Witterung über Mitteleuropa durch das Tiefdruckgebiet über England bestimmt werden. Da sich dieses langsam südostwärts verlagert, so wird Mitteleuropa bald durch einen südländlichen Luftstrom wärmt werden. Nach Vorübergang der Depression, die später auch eine vorübergehende Wetterverschlechterung im Gefolge haben dürfte, wird dann voraussichtlich unter Wetter von benachbarten Hochdruckgebieten bestimmt werden und daher einen ziemlich freundlichen und ruhigen Charakter annehmen.

Dresdens neues Altersheim in Trachau,

Über dessen Planung, Lage und zukünftige Gestaltung wir bereits eingehend berichtet haben, ist nunmehr so weit gediehen, dass man sich eine umfassende Vorstellung des neu erreichenden Alten-Häuschen machen kann. Nähert man sich aus der Stadt kommend, von der Industriestraße bei dem umfassenden Bauareal, das einen Flächentraum von wohl doppelter Größe des Altmarktes einnimmt, so bemerkt man schon von weitem, dass von den geplanten acht Altersheimen bereits fünf unter Dach stehen. Die Treppen sind bis auf einige noch fehlende Granitläufe fertiggestellt, man beginnt mit den Verputzarbeiten. Drei weitere Altersheime und das vorgesehene Saalgebäude werden baldigst in Angriff genommen. Gegenwärtig ist man dabei, das prächtig gedachte Eingangs- und Verwaltungsgebäude zu errichten. Er dürfte bereit das Paradies der ganzen Anlage werden. In ihm werden sich die Zentralküche, -heizung und -litanlage für sämtliche Gebäude befinden. Die geplanten ausgedehnten Baubewegungen, die alle Heimgebäude mit dem Verwaltungs- und Saalgebäude verbinden sollen, werden dazu dienen, in ihrer Gangbahn die Sohlen zu befördern und in ihrem Grunde die Leitungen für Heizung, Gas, Wasser und Elektrizität zu bergen.

Das Kellergeschoss des Verwaltungsgebäudes enthält einen Saalraum zum Einschlafen, die sehr geräumigen Kühlen-, Fleisch- und Wurstkeller und die Waschküche. Die Brennholzkeller sind mit Beton abgedeckt. Die Schirme werden aus die Betondecke fahren und Nischen ohne Zwischenarbeit in die Keller hinabfallen lassen. Im Erdgeschoss befinden sich die Eingangshalle, die Kochküche und die Beamtenzimmer, während im ersten Obergeschoss die Krankenzimmer, die Räume für den Arzt und die Pflegerinnen, eine Friseurkabine und die Inspektorenwohnung untergebracht werden. Das Obergeschoss wird zwei Wohnungen und im übrigen Schlafräume für das Personal erhalten. Im Dachgeschoss endlich werden sich außer den Bodenräumen die Bäder sowie Schlafräume für Angeklagte befinden.

Schön wirkt das in Mischkalkstein auszuführende Portal, das an seiner Stirnseite um ein Reiter des Dr. Güntherum die Ausschrift "Güntherrum" erhalten wird.

So wächst das neue schöne Heim, in dem einst verdiente alte einen sonnigen Lebensabend verbringen werden, langsam in seiner prachtvollen ländlichstädtischen Lage der Volksbildung entgegen. Es sollte ursprünglich schon im Herbst dieses Jahres beziehbar werden. Doch dürfen sich die Alten, die sich mit allen Füßen ihres Herzens nach der verheißungsvollen neuen Heimat sehnen, wohl noch einige Monate Gedulden müssen. Solche Riesenplanungen brauchen ihre Zeit zur Reife. Doch glaubt man bestimmt, dass das Werk bis zum nächsten Frühjahr gedeihen sein wird.

Der mitten durch das Vangelände laufende Flutkanal des Schützenhofviertels ist längst vollendet, das Gelände ist applaniert, zahlreiche Arbeitskräfte schaffen allüberall mit Bienenstich. Schade nur, so dunkt dem Besucher, dass man sich mit der Achse der Gesamtplanung nicht nach der Industriestraße orientiert und immatriell in die Straßenordnung eingefügt hat. Alle Gebäude werden einst im schiefen Winkel zur Industriestraße stehen, da die gesamte Dörfstadt in der verlängerten Achse einer späteren Straße steht, die die Schützenhof mit der Gouvernementsstraße verbinden soll. Man wird so ein asymmetrisches Siedlungsgebilde erhalten, das aber der Schönheit und Zweckmäßigkeit der ganzen Anlage an sich kaum einen Abbruch tun dürfte.

Der Verkauf von Tabakwaren in Automatenwirtschaften.

In dieser Frage herrschten sowohl unter Gastristen wie unter Händlern noch immer unklare Vorstellungen, die richtig aufstellen vor einiger Zeit das Oberste Landesgericht in München eine Veranlassung hatte, was um so mehr zu begründen ist, als nicht selten selbst die unteren Gerichte zu gegenseitigen Urteilen gelangen.

Ein Gastwirt hatte noch nach 7 Uhr abends an Personen, die nicht seine Gäste waren, Tabakwaren verkauft und war diesbezüglich zur Anzeige gebracht worden. Das Amtsgericht verurteilte ihn, aber die Staatsanwaltschaft sprach ihn frei. Diese Entscheidung hob nun aber wieder das Oberste Landesgericht in München auf, indem es u. a. ausführte, der § 9 der Verordnung vom 18. März 1919 bzw. 21. Dezember 1923 bestimme, dass offene Verkaufsstellen von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens geschlossen sein müssen. Dagegen sei der Verkauf von Tabakwaren für Automatenwirtschaften, für die nur die Polizeistunde in Betracht kommt, nach 7 Uhr abends nicht ohne weiteres verboten, er dürfe aber nur im Rahmen des Schankgeschäfts an Gäste erfolgen in der Annahme, dass sie die Tabakwaren alsovald in der Wirtschaft verbrauchen. Der Verkauf an Personen, die nicht zu den Schankgästen gehören, dürfe nach Bedenkenfalls erfolgen, auch nicht durch Vermittlung von Automaten. Andernfalls trete noch § 9 der oben erwähnten Verordnung Bestrafung des Schankwirts ein, sofern ihm ein Verhältnis sei, es sei nun vorstädter oder städtischer Art, treffen. Es sei u. a. insbesondere rechtssicher, wenn die Vorwürfe annehmen, dass eine Kontrolle oder Prüfung ob eine Person, die nach Bedenkenfall in einer Automatenwirtschaft Zigaretten

Görlische Meilenblätter auf der Jahresschau.

Reich an historisch-geographischem Material ist Sachsen. Viele Schätze sind geborgen in den Archiven und Bibliotheken des Landes, besonders in der einzigartigen Alten und Neuen Sammlung des sächsischen Hauptstaatsarchivs. Es ist ein hoher Genuss für jeden, der seine Heimat sieht und sie geschichtlich zu erforschen versucht, sich in die früheren sächsischen kartographischen Arbeiten zu vertiefen. Gewiss, nicht alle die Tausende von Karten und Zeichnungen sind von dauerndem Wert. Wenige beruhen auf sorgfältigen Vermessungen und den meisten fehlt die zuverlässige geodätische Grundlage. —

Dankbar muß man es begrüßen, dass die Landesaufnahme Sachsen auf der diesjährigen Jahresschau Deutscher Arbeit „Das Papier“ aus ihrer kostbaren Karten-Sammlung, die selbst Fachleuten wenig bekannt ist, einige besonders wertvolle und interessante Originalarbeiten ausgestellt hat. Es sind Geländeaufnahmen aus der Zeit der „Topographischen Landesaufnahme“, die 1780 begonnen und 1825 beendet wurde. Manchem Besucher der Ausstellung ist vielleicht willkommen, etwas über die Entstehung dieser Karten, die der Zeit nur selten zu sehen kommt, zu erfahren. Er wird sie dann hoffentlich um so verständnisvoller betrachten und um so höher ein schätzen. — Kurfürst August, den das Volk „Vater August“ nannte, war der erste deutsche Fürst, der eine genaue Vermessung seiner Länder mit Kompaß und Messketten vornehmen ließ. Als guter Mathematiker und Geograph zog er selbst mit Messschnur, Quadrant und Bussole durch das Gelände. In seinem Jagdschloss Annaburg in der Vogauer Heide, wo am Tage das Hirschturm und das Kläffen der Hirsche erschallt, entwarf der Kurfürst seine Kärtchen, „kleinen Landtafeln“ am groben, mit weitem Ufer übergossenen Reichthal, während nebenan die gesättigte Kurfürstin, die „Mutter Anna“, Arzneien bereitete aus selbst gezogenen Kräutern. Der Leipziger Mathematikprofessor Johannes Humelinus vermaß die sächsischen Waldungen. Dann begann unter den Brüdern Georg und Matthias Seedorf sowie deren Bruder Bartholomäus Zimmermann die berühmte „große Landesvermessung“. Das großartige Kartenwerk, im Maßstab 1:50 000, war Jahrhunderte lang verschollen. Erst Professor Sophie Augé hat es im Dresdner Hauptstaatsarchiv wieder entdeckt und 1889 veröffentlicht. Unter August dem Starken zog der Warmer Adam Friedrich Bürner mit seinem Vermessungswagen durch das Land und schuf den berühmten „Atlas Augusteus“. —

Aber allen diesen höchst beachtenswerten Kartenwerken fehlt eine feste Grundlage. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begannen die Brüder Cassini in Frankreich bei ihrer Erdmessung auf trigonometrischem Wege eine Reihe von Höhenwerten festzulegen. Diese neuen Grundlagen wurden die Ausgangspunkte für alle übrigen Karten Europas. Sie gaben auch in Kursachsen den Anstoß zu einer neuen Landesvermessung. Unmittelbar veranlasst wurde sie durch die politischen Verhältnisse zur Zeit des bayerischen Erbfolgekrieges. Die genaue Landeskunde und Topographie des sächsischen Grenzgebirges und seiner Pässe gewannen da besondere militärische Bedeutung. Der Beginn der Landesaufnahme fällt in das Jahr 1790. Für das verjüngte Bild der Aufnahme wurde der Maßstab 1:12 000 natürlicher Größe oder die Verkürzung einer Sächsischen Landesvermessungsmelle von 12 000 Dresdner Ellen auf dem Terrain auf das Maas von 1 Dresdner Elle in der Darstellung festgelegt. Jedes Aufnahmekarte erhält die Gestalt eines Quadrates von einer Dresdner Elle Seitenlänge, die also einer sächsischen Landesvermessungsmelle des Naturmales entspricht. Jedes Blatt hat demnach eine Quadratmeile Flächeninhalt. Daher wurden die Aufnahmekarten und „Meilenblätter“ oder „Meilen“ genannt. Aufgestellt sind in der Jahresschau das Meilenblatt Königstein 1:12 000, aufgenommen 1782, und das Meilenblatt Leipzig, aufgenommen 1802, beide im Maßstab 1:12 000.

Die obere Leitung der Landesvermessung wurde dem damaligen Ingenieur-Major Friedrich Ludwig Auer übertragen. Er entwarf, beobachtete und berechnete persönlich das große trigonometrische Doppelnetz. Als Grundlage für die Dreiecksvermessung wurde 1780 auf der großen Ebene zwischen der Festung Königstein und dem Sonnenstein bei

oder Zigaretten entnehmen wolle, Gott sei oder nicht, von dem Herr nicht zu verlangen sei, da dies bei der Schnelligkeit der Bedienung der Gäste in Automatenwirtschaften nicht möglich ist.

Tödlicher Unfall bei der Zollrevision.

Als am gestrigen Freitag vormittag in der tschechoslowakischen Postrevisionshalle im Bahnhof Bodenbach der Handkoffer eines aus Paris gekommenen Studenten durchgesucht wurde, entdeckte der Zollbeamte einen Revolver. Er entnahm die Waffe dem Koffer, wobei sie sich aber entlud. Die Kugel töte den ganz in der Nähe stehenden Schuhmachers Sohn der Maurermeisterin Minet, die in Dresden auf der Dohnaer Straße wohnt und in Tetschen Verwandte besuchte wollte. Die Leiche des Knaben wurde in die Friedhofsbole gebracht, die Mutter, die die Verzweiflung reisunfähig gemacht hatte, fand im Krankenhaus in Tetschen Aufnahme. Der Student kam in Haft, wurde aber später wieder entlassen.

— Unwetter über Dresden. Über das Dresdner Stadtgebiet ging am Freitag in der vierten Nachmittagsstunde ein kurzes, aber schweres Unwetter nieder. Es regnete so stark, dass vielerorts die Schleusen die Wassermassen nicht zu fassen vermochten und infolgedessen das Wasser in Keller eindrang. Streitweise war der Regen mit Hagelkörnern vermischt.

— Kein unreites Obst essen! An Vorwärts stand ein dreijähriges Kind nach dem Genuss unreifer Sachebeeren. Alljährlich fordert unreifes Obst von neuem Opfer. Eltern und sonstige Erziehungslosliche sollten in dieser Zeit ihre Kinder besonders sorgfältig beaufsichtigen. — In Tittendorf bei Frankenberg erkrankte ein landwirtschaftlicher Arbeiter, der Kirchen aegessen und bald darauf Bier getrunken hatte, derart, dass sich seine sofortige Überführung in das städtische Krankenhaus nach Frankenberg als notwendig erwies. Auch dieser Fall sollte allenfalls erneut zur Warnung dienen!

— Wiederschlagsfeier der Eisenbahn-Kriegsteilnehmer. Die 4. Wiederlebensfeier der Eisenbahn-Kriegsteilnehmer der deutschen Reichsbahnen, der ehemaligen Militärschiffsbaudirektionen, der Eisenbahnbau- und Betriebskompanien findet am 2., 3. und 4. September in Aue (Erzgebirge) statt. Nach den bis heute vorliegenden Anmeldungen ist mit einer sehr starken Beteiligung aus dem ganzen Deutschen Reich zu rechnen. Voraussichtlich nehmen auch ehemalige österreichische Eisenbahn-Kriegsteilnehmer teil. Anmeldungen nimmt Gumerad Schneider, Dresden, Franklinstraße 80, III., entgegen.

* Ist das „Mäuselein“ Glücksspiel? Das Reichsgericht beschäftigte sich am 21. Juli mit einer Revisionsbeschwerde. Es handelt sich darum, ob das Mäuselein Glücksspiel ist oder nicht. In einer neuen Entscheidung führt der 8. Strafenztag des Reichsgerichts hauptsächlich an, dass das Aufschlagende für das Vorliegen von Glücksspielen sei, dass die Entscheidung über Gewinn und Verlust nicht von der Geschicklichkeit des Spielers selbst, sondern ausschließlich und überwiegend vom Zufall abhänge. Die Annahme, dass das Reichsgericht ausgetroffen habe, dass das Mäuselein um Geldbeträge auch ohne den sogenannten Zufall als Glücksspiel zu betrachten sei, ist irrig. Einem derartigen Grundbegriff habe das Reichsgericht nicht aufgestellt, vielmehr beruhten die betreffenden Rechtsentscheidungen auf den Feststellungen über die nicht immer gleichwertigen Regeln des Spiels unter den je-

hier eine 4217,414 Meter lange Grundlinie gemessen. Als Winter 1804 als Kommandant des Ingenieurkorps starb, trauerte man um einen allen seinen militärischen Leistungen unvergleichlichen General, dem die schöne Gelegenheit zuteil geworden ist, für den Dienst seines Königs, seines Vaterlandes und der Wissenschaft ein Werk zu schaffen, das in seiner Art die jetzt wohl immer noch als einzige Dokument und in welchem seinem teuren Andenken ein würdiges unvergängliches Denkmal gesetzt werden ist. So verfasst ein Chronist aus dem Jahre 1825: „Zunächst wurde das Gelände des böhmischen Grenzgebietes aufgenommen. Dann erstreckte sich die Arbeit über das ganze Land. Sie dauerte unterbrochen durch die Kriege — bis 1825. In 809 Quadratmeilenblättern aufgenommen, wurden die Aufnahmen in drei handgezeichneten Exemplaren hergestellt. Eine Kopie jedes Blattes gelangte in das Privatkabinett des Königs, eine Kopie diente Sweden als Oberbergamt Dresdner. Auf dem Schlachtfeld von Jeni stießen etwa 100 Quadratmeilenblätter der Originalaufnahme, die dem Generalquartiermeisterstab der alten Armee anvertraut worden waren, in französische Hände. Napoleon bat später um Übersendung auch aller übrigen Originalaufnahmen nach Paris und gab sie 1807 wieder vollständig zurück, sogar — was höre und staune! — mit Einschluss der bei Jeni erbeuteten 100 Blätter. Im Winter 1812 wanderten die Originalaufnahmen nochmals nach Paris und wurden der sächsischen Gesellschaft in Paris alsbald unverlebt und vollständig zurückgegeben. Der Klugheit des Geheimen Rates Baron v. Just ist es zu verdanken, wenn dieses bereits als verschollen erklärte Originalexemplar gerettet wurde und noch heute einen kostbaren Bestand der Landesaufnahme Sachsen bildet. Die beiden ausgestellten Meilenblätter Leipzig und Königstein 1:12 000 haben also ein recht wechselvolles Schicksal gehabt.“

Im Jahre 1808 gab Napoleon, dessen Machtwort damals in Sachsen galt, den Befehl zur schnellen Aufnahme Thüringens und der Oberlausitz. Zur Beschleunigung der Arbeit wurde der Maßstab von 10½ Dresdner Elle gewählt, d. h. etwa 1:28 800. Diese „Kampagne-Aufnahme“ fand von 1808 bis 1811 statt. Ein Blatt dieser Kampagne-Aufnahme in Thüringen vom Jahre 1808 ist ausgestellt. Die Meilenblätter sind meist nach Nordwesten orientiert, die Blätter der „Kampagne-Aufnahme“ dagegen fast genau nach Norden.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die ausgestellte „Lehmannsche Aufnahme bei Dohna“, im Maßstab 1:18 000 vom Jahre 1795. Der sächsische Major Johann Georg Lehmann war es, der 1790 eine Denkschrift herausgab: „Darstellung einer neuen Theorie der Bezeichnung der sächsischen Flächen im Grundsatz oder der Situationszeichnung der Berge.“ Lehmanns Art der Geländedarstellung, die Schattierung verschiedener gebildeter Flächen durch Bergstriche gründet sich auf den Satz, dass eine Fläche um so heller — weißer — erscheint, je mehr Lichtstrahlen sie empfängt, und um so dunkler — schwarz —, je weniger sie beleuchtet ist. Die von keinen Lichtstrahlen mehr direkt getroffene Vertikalebene muss also am dunkelsten, die Horizontalebene am hellsten sein. Lehmanns geheimnisvolle Methode war der Ansatz zur wissenschaftlichen Darstellung des Geländes. Dieses „System der Sächsischen Schule“ wurde von allen Staaten der Welt, die sich kartographisch betätigten, angenommen und bedeutet einen Wendepunkt in der Geschichte der Kartographie. Lehmanns Bergstrichmanier verdient jedoch eine eingeschätzte gewidmet zu werden, als dies in diesem kleinen Rahmen möglich ist. Wir werden bei späterer Gelegenheit auf Lehmanns kartographische Tat zurückkommen. Lehmanns Aufnahmen zeigen den großbogenigen Topographen. Er drang ein in das Geheimnis der Natur und benötigte den scharfen Verstand des Wissenschaftlers ebenso wie die empfindsame Gemüthe des Künstlers. Daraus sprechen noch heute die Karten des einstigen schlichten Bühlknappen, der später Major und Direktor der Sächsischen Plankammer wurde, nicht bloß zum Verstande, sondern auch zum Gemüte. Seine Aufnahmen erweisen Liebe zur Natur und sie sind verständlich und lesbar wie die Natur selbst.

Dr. Curt Treitschke.

weltigen Verhältnissen. Danach sei das Mäuselein bald als Glücksspiel, bald als Geschicklichkeitsspiel aufzufinden.

— Zahlreiche Beiträge und Unterschlagungen bildeten die Delikte eines größeren Strafprozesses vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden, der sich gegen den 1885 zu Dresden geborenen Händler Friedrich Ernst Clemens und gegen den Vertreter Ottomar Erich Bünche, geboren 1869 zu Dresden, richtete. Beide Angeklagte, vornehmlich aber Clemens, sind vorbestraft. Sie waren früher dem Verlag der „Allgemeinen Deutschen Tierblatt-Zeitung“ tätig, deren Abonnenten zugleich gegen Tierschäden mit verstrickt sind. Clemens und Bünche verübten in zahlreichen Einzelfällen in Dresden und Umgegend sowie in der Gegend von Radeburg, Dippoldiswalde, Altenberg und vielen anderen Orten Beträgerien, indem sie bei den ihnen von früher her bekannten Abonnenten erschienen und Abonnementsträger eroberten, ohne dazu berechtigt zu sein, oder aber, dass sie Beleidigungen entgegennahmen und die erhaltenen Gelder in ihre Tasche wandern ließen. Die vielen Einzelfälle wurden als eine fortgesetzte Handlung angegeben. Weiter wurde den Angeklagten noch Unterschlagung zur Last gelegt. Clemens hatte vom Landesverein Sächsischer Heimatfonds 400 Taler zur Zwingerlotterie und Bünche 200 Stück kommissionssweise zum Verkauf erhalten, den daraus erzielten Erlöss aber veruntreut. Clemens muss seine Handlungswweise mit sechs Monaten Gefängnis führen, auch geht er zwei Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig. Bünche erhält vier Monate Gefängnis abdisktiert.

Uebliche Ausbeulung der Wohnungsnollage

Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verhandelt gegen den 1875 zu Döbisch geborenen, in Dresden auf der Elisenstraße wohnhaften, wegen Diebstahl mit einem Jahr Gefängnis, sowie wegen Glücksspiels vorbestrafen Architekten Goethold Paul Leonhardt, der es verkannt hat, in übelster Weise die Notlage der Wohnungsbüdenden auszubeuten. Nach der erhobenen Anklage hat Leonhardt in der Zeit von Dezember 1924 bis Mai folgenden Jahres besonders in Provinzblättern Anzeige erlassen, worin auf Beteiligung am Bau von Eigenheimen aufgefordert wurde. Wer sich meldete, bekam vom Angeklagten ein Schreiben, dessen Inhalt alle möglichen Aufschriften trug, und worin mitgeteilt wurde, eine Wohlfahrtseinrichtung und Baugesellschaft, die vornehmlich mit auswärtigen Kapitalien arbeite, errichte billige Einfamilienhäuser unter günstigen Bedingungen. Leonhardt bezeichnete sich als der Herr Direktor jener Gesellschaft. Außerdem gingen die Meldungen, insbesondere aus der Pirnaer Gegend und aus der Umgebung von Dresden ein. Zunächst wurde eine Anmeldegebühr von 850 Mk. gefordert und erklärt, dass 500 Mk. Anteile umgehend zu zahlen seien. Innerhalb dreier Monate sollte ein solches Einfamilienhaus zur Verfügung stehen. In einem dieser Betrugsfälle hatte der Angeklagte die Unterstellten nach Streit gestellt und ihnen die Baulizenzen gegeben, die gar nicht einmal Leonhardt selbst gehabt, wie er ja auch die Wohlfahrtseinrichtung und Baugesellschaft in seiner Person allein vertrat. Verschiedentlich erlangte der Angeklagte Beträge von bis zu 600 Mark. Zum Beispiel blieb es nur bei der Anmeldegebühr, weil der Betrugs erkannt worden war. Dem Antrag des Staatsanwaltes entsprechend wurde Leonhardt wegen dieser Beträgerien zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Rundfunkprogramme.

Sonntag, den 23. Juli.

Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig.12 Uhr: Mittagsmahl auf einer Gorenz- und Schallplattenmaschine der Box-A.G., Berlin.
9.30 bis 10 Uhr: Deutsche Welle, Berlin.

9.30 Uhr: Vektor Claude Grumber und G. von Tüxen: Grammophon für Anfänger.

8.15 Uhr: Dieleben: Grammatisch für Fortgeschrittene.

4 bis 4.30 Uhr: Studenten Friedel und Vektor Mann: Englisch für Fortgeschrittenen.

4.30 bis 5 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Dr. H. R. Dusel.

5 bis 6.15 Uhr: Kunstkunde.

6.15 bis 6.30 Uhr: Walter Grohmann vom Gewerkschaftsbund der Angestellten: "Aus der Praxis des Arbeitsrechts."

7 bis 7.30 Uhr: Universitäts-Professor Dr. Otto Stumm: "Musikologie und Berufsbildung."

7.30 bis 8 Uhr: Privatdetektiv Dr. Erkes: "Geistige Strömungen im modernen China."

8 Uhr: Weltvoraussage, Weltangabe und geschäftliche Mitteilungen.

8.15 Uhr: Kleine Künstlerstücke. Mitwirkende: Martina Otto-Wernher vom Alten Theater (Reitation), Margarete Möller (Gesang), Willy Engels vom Alten Theater (Pfeiferei) und das Leipziger Bläschentheater (Dirigent: Dr. H. R. Dusel); am Bläschentheater: Alfred Simon.

10 Uhr: Prechericht und Sportkult.

10.15 bis 12 Uhr: Kunstrundf. Das Duett. Mitwirkende: Anna Peter, Elisabeth Merklein, Stefan Kapell und das Leipziger Kunstrundfunkorchester.

Berliner Sender.

6 bis 6.30 Uhr: Sonnabend durch Rundfunk (21. Tag). Gefoltert von Dr. Erich Klinge.

12.30 Uhr: Die Kriegskunde für den Rundfunk.

4 Uhr: Bruno Schreiber-Vozenburg: "Die Insel Helgoland im Reichskriegsgericht."

4.30 Uhr: Reg.-Baumeister G. Huber, Prof. an der Techn. Hochschule: "Kommen wir zu einem neuen neuen Reich?" (2. Teil.)

5 bis 6.30 Uhr: Rosalie Gerhard Hoffmann.

6.45 Uhr: C. M. Alliert und G. von Tüxen: Spanien.

7.00 Uhr: Dr. Franz Leppmann: "Der Dichter auf der Kurpromenade." (Ein balneocolonialer Streifzug durch die Weltliteratur. 2. Teil.)

7.30 Uhr: Prof. Dr. Walter Geißler, Halle: "Kunstmal quer durch den austroasiatischen Kontinent."

7.30 Uhr: Dr. Herbert Rosenfeld: "Geschichte der russischen Literatur." (Muhlands größte geliebteste Dichter.)

8.00 Uhr: Sondertitel "Bettina's Verlobung." Lustspiel in drei Akten von Leo Lenz. Regie: Alfred Braun.

10.00 bis 12.30 Uhr: Langmahl. (Dr. Becces Kammerorchester.)

Königswusterhausen.

9.00 bis 9.15 Uhr: Bertrand van Tüxen, Cello Mario Alliert: Grammatisch für Anfänger.

9.15 bis 9.30 Uhr: Dieleben: Grammatisch für Fortgeschrittene.

4 bis 4.30 Uhr: Studenten Friedel, Vektor Mann: Englisch für Fortgeschrittenen.

4.30 bis 5 Uhr: Prof. Dr. Bampe: Aus der pädagogischen Weltliteratur.

5 bis 6.30 Uhr: Dr. Müller: Die wichtigsten Neuerungen des Dienstkratzes des Reichsbeamten.

5.30 bis 6 Uhr: Dr. Röltig: Die wirtschaftliche Umwelt des Arbeiters.

6 bis 6.30 Uhr: Gewerbeberichter Mayer: Technischer Bevölkerung für Handarbeiter: "Technische Phantasie."

6.30 bis 6.45 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. (Thema und Name des Dozenten werden in den literarischen Fachzeitungen bekanntgegeben.)

6.55 bis 7.45 Uhr: Franz Fromme: Niederdeutsche Gegenwart und Vergangenheit.

Ab 10.00 Uhr: Übertragung aus Berlin.

Empfindliche Bestrafung für grobe Milch- und Butterfälschungen. Mitte März verhandelte das Amtsgericht Dresden an zwei Sitzungstagen, wie lehrreich berichtet, gegen den 1889 geborenen Wolfsergeschäftsinhaber Eduard Mag Johannes Kempf, der in Dresden auf der Dürerstraße sein Gewerbe ausübte. Der Angeklagte wurde beschuldigt, verfälschte und auch mit Margarine vermischt Butter verkaufte sowie verschiedentlich Milch, die er an Schulkindern der 24. Volksschule geliefert, zuvor mit Wasser verdünkt zu haben. In jener Verhandlung kam zur Sprache, daß Milchproben eine Verfälschung bis zu 25 Prozent ergeben hatten. Das Urteil des Amtsgerichts Dresden lautete auf insgesamt 550 Reichsmark Geldstrafe und Publikation des Urteils in sämtlichen Dresdner Tageszeitungen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hin hob die leichte Strafkammer des Landgerichts Dresden das erstinstanzliche Urteil auf und erkannte auf zwei Monate Gefängnis.

— Max Neumanns Herrenhühnchen verendet am 21. Juli sein Sommer-Spaßspiel in den "Volkshaus-Tchanon-Sälen" und bringt es heute zum Abschluß nochmals ein neues Programm; u. a. das parodistische Untermeier "Vohengrind Abschied" und die unromantische Burleske "Die alte Spülküche", beides von Max Neumann.

— Im Equians Thalia-Theater findet nächsten Montag eine Wohlfahrtsveranstaltung statt, deren Meingemünn angesehen der Bewohner des Bottelius- und Mühlthaltes kommt. Der tolle Sachschlager "Eine verunglückte Hochzeitnacht", welcher jeden Abend stark beliebt wird, bleibt auch noch fern vor dem Spielplan. Vorzugskarten haben wochenlang Gültigkeit.

Vereinsveranstaltungen.

— Offizielle Versammlung des Kreis- und Stadtvereins.

— Wohlätigkeitsabend. Die Dramatische Gesellschaftsvereinigung "Großmann" Dresden 1910 veranstaltet heute Sonnabend 8 Uhr im Café Pfeiffer, Neustädter Straße 26, einen Wohlätigkeitsabend zugunsten der vom Bodenauer Gefäßdiktat.

— Sektion Dresden d. D. u. D. K. Kientzler: Vorber.

Schrammehne. Sonntagskarte Krippen. Abfahrt 6.15 Uhr. Öff.

— Alpiner Deutscher Touristenverein. Sonntag Wandertour Thorandier Wald. Edle Krone. Abfahrt 18.15 Uhr. Sonntagskarte Edle Krone. Thorandt aufsteigen.

— Bund Deutscher Jugendvereine, Ortsgruppe Dresden. Jungmännervereine: 9.30 u. 11 Uhr, Stolzenstraße 17; Sonntag 10 Uhr, Vorplatz vorer Heinemann über Graf Moritz Arnold. — Käthe Kruse, Brüderstraße 8; Sonntag 7 Uhr, Vorplatz G. Weigel; Schönau und umhöchst im Dresdner Stadtteil (Vorstellung). — Andere. Goethestraße 28; Sonnabend 8 Uhr, Vereinsgebäude; Sonntag 8 Uhr vorm. Treffen am Füchsenholz zur Wanderung nach dem Schwarzenberg. — Sonnabendabend des Niemeyer. Sonntag 10 Uhr, letzte Vorstellung der Heimattafel am 21. Juli im "Haus Roth".

Kleine kirchliche Nachrichten.

— Laufstädte. Am Sonntag findet früh 10 Uhr bei gewöhnlicher Witterung Walkottesdiensl im Schanzenport an der Meißnerstraße statt, den Warres Hermann halten wird. Der Volkschor wirkt mit. Als Besuch, daß der Walkottesdiensl häufiger wird, wird früh 7 Uhr mit zwei Minuten geäußert.

— Oberlößnitz. Kurloge. Sonntag 11 Uhr auf dem Königsplatz, Oberlößnitz. Autorischer Oberlößnitz. Leitung: Stadtmusikdirektor Baedel. Vortragordnung: In Freude sei. Maria (Teile); Ouvertüre zur Oper "Die Zauberflöte" (Wolfe); Nach sind die Tage der Rosen. Sieg (Weingartner); Streunerläuter. Walzer (G. Waldbauer); Germanentreue. Maria (G. Waldbauer).

— Blasdruck. (Drei Monate Gefängnis für anonyme Briefe.) Das hiesige Schöffengericht verurteilte eine hiesige Einwohnerin wegen verleumderischer Beleidigung, begangen in zwei anonymen Briefen, zu drei Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten. Trotzdem die Angeklagte ihre Unschuld behauptete, haben die beiden angegoagten Schriftsachverständigen tatsächlich bestätigt, daß sie die Schreiberin der anonymen Briefe ist.

— Scharfenberg. (50jähriges Jubiläum.) Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierte am Freitag in geistiger und körperlicher Artikulation der Schuhmachermeister Hermann Vinkel mit seiner Gemahlin geb. Griekschaw, der älteste Schuhsteller und Meister in Scharfenberg.

— Oelsnitz i. G. (Schachturnfest.) Im Kaiserin-Augusta-Schacht wurde ein 30jähriger Bergarbeiter durch hereinbrechende Kohlenmassen tödlich verschüttet.

— Planen. (Auf dem Plauener Stadtparkamt.) In der nichtöffentlichen Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch wurde beschlossen, der Reichsbahnverwaltung eine Million Mark als Darlehen zur Verfügung zu stellen. Damit soll eine befürchtete Fortführung der Erweiterungsarbeiten am oberen Bahnhof ermöglicht werden. Die Stadtverordneten bewilligten außerdem 20000 M. für die Dose des Hochwassers im Pirnaer Bezirk. Abgesehen wurde eine vom Bauamt geforderte Nachbewilligung in Höhe von 187000 M. für den bereits vollendeten Theaterumbau. Es handelt sich hier jedoch nur um eine Demonstration gegen die bürgerlichen Parteien, da ja die betreffenden Gelder bereits verausgabt sind.

— Reichenbach. (Ausschreibung des Bürgermeisterpostens.) Da der bisherige Bürgermeister Fabian mit dem 1. August d. J. in den Staatsdienst übertritt, hat die Stadtverwaltung die Bürgermeisterkasse ausgeschrieben. Bewerbungsabschluß ist bis zum 15. August einzureichen.

— Schönau. (Die ganze Ernte vernichtet.) Die Leute hier niedergegangenen schweren Gewitter waren von einem derartigen Desastreszug begleitet, daß, wie sich jetzt herausgestellt hat, die gesamte Ernte vernichtet worden ist.

— Leipzig. (Berufungsverhandlungen in politischen Strafsachen.) Die Berufungsinstanz des Reichsgerichts Leipzig hat am 21. d. M. zwei Berufungen gegen schöffengerichtliche Urteile wegen Bandfriedensbruches verworfen. Das eine betrifft die Arbeiter Böttcher und Hermann aus Leipzig, von denen der erstere ein Jahr drei Monate Gefängnis und der andere acht Monate Gefängnis erhalten hatten, weil sie bei einem Zusammentreffen mit Polizeikämpfern und Wehrwollseuten, der im März dieses Jahres am Postplatz stattgefunden hatte, einen Wehrwollmann verprügelt und widerstand gegen die Polizei erleichtert hatten. Der zweite Fall betrifft die bekannte Angelegenheit bei der Fabrikneihe des Stahlhelms in Markkleeberg, wo Note Krontäpfer die feiernden Stahlhelmleute überfallen hatten. Wie eingangs erwähnt, sind beide Verurteilungen verworfen; im zweiten Fall handelt es sich um Strafen von drei bis acht Monaten Gefängnis.

— Leipzig. (Vom der Straßenbahn tödlich überfahren.) An der Wallstraße wurde am Donnerstagabend ein 30jähriger Mann tödlich überfahren. Da er keine Ausweispariere bei sich hatte, wurde er nach dem Institut für gerichtliche Medizin gebracht.

— Niederschera. (Tödlicher Autounfall.) Der 17jährige Sohn eines hiesigen Bäckermeisters erlitte beim Start vom Auto einen Schädeldeckenbruch, der seinen Tod herbeiführte.

— Bautzen. (Parabolisation der Inflationsanleihen der Stadt Bautzen.) Die Stadt Bautzen ist bereit, die in der Inflationszeit 1919 bis 1923 aufgenommenen Inhaberanleihen und Handbarleihen sofort durch Gewährung von 12% Proz. des damaligen Goldwertes abzulösen und den Betrag gegen Ausschüttung der betreffenden Papiere auszuzeichnen. Den Inhabern der Schulverschreibungen wird freitags bis 30. September 1927 gegeben, ihre Ansprüche geltend zu machen.

— Kamenz. (Vom Forstseit.) Das Jahrhunderalte Kamener Forstamt findet in diesem Jahre vom 22. bis 25. August statt. Die Haupttage sind Montag (22.) und Donnerstag (25. August).

— Aittau. (Seinen Reichstag mit dem Leben bezahlt.) Seinen Verlebungen erlegen ist im kleinen Krankenhaus der Steinleiter Wilhelm Höck auf aus Selbstbrennerdorf, der aus einem fahrenden Zug gestürzt war.

— Seiffen. (Angeschossen wurde Donnerstag nachmittag die an der Zollstraße wohnende 30jährige Hausfrau Sophie Goebel von dem 18jährigen Anwohner Rudolf mit einem alten Revolver. Die Kugel blieb im Rücken stecken. Das Mädchen wurde mit Auto nach Aittau gebracht.

— Neugersdorf. (Über die Frage des Zusammenschlusses der Städte Ebersbach und Neugersdorf hat am Mittwoch abend in Neugersdorf eine Versammlung unter Leitung des Amtshauptmanns Dr. Kunze stattgefunden. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit, die im Interesse der weiteren Entwicklung beider Städte in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht von größter Bedeutung ist, weiter zu verfolgen und sie den Fraktionen zur Beratung zu überweisen, sowie einen Unterausschuß einzurichten.

— Wehlenberg. (Feuer.) In der Nacht zum Donnerstag brannte gegen 1 Uhr brannte das Stallgebäude des Landwirts Karl Schade auf der Wilhelmstraße. Durch unglücklichen Wind griff auch auf das Wohnhaus über. Durch ungünstigen Wind waren auch die Nachbargebäude gefährdet, doch konnte die Gefahr dank der Tätigkeit der Wehren beseitigt werden. Das Wohnhaus sowie das Stallgebäude brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Vieh und wenigstens Mobilien konnte gerettet werden.

Amtliche Bekanntmachungen.**Ausschreibung.**

Geb., Planer, Asphalt-, Holzleiter-, Eisenmech. und Zimmerarbeiter zum Neubau eines Großfamilienwohnhauses in Dresden-Uberstadt.

Berechnung im ganzen oder geteilt. Zeitungsbefreiungen, sofern der Vorrat reicht, bei unterzeichneten Dienststellen, wobei auch alle Unterlagen eingeschlossen sind.

Abrechnungsstermin der Angebote 20. Juli 1927, 10 Uhr, versiegelt und mit obiger Nummer versehen. Ausschlagsticht 14 Tage.

Heeresbauverwaltungamt II, Dresden-Königstraße, General-Müller-Blöd, zweites Gebäude, 1., 2.

Verwaltungsausschluß.

Sitzung Mittwoch, den 27. Juli, abends 8 Uhr, im Sitzungssaal des Hochbauministeriums, Neues Rathaus, 2. Stock, Zimmer 334.

Befreiungsmeldung.

Am 24. Juli 1927 findet auf dem Platz "Heller" ein von der Auto-Express-Laufschleiferei veranstaltetes Faßgassen-, Schan- und Auskäfigen mit Ballstmärschierung statt.

Es wird anlässlich dieser Veranstaltung zunächst darauf hingewiesen, daß nach der gemeinsamen Befreiungsmeldung der Kommandant und der Amtshauptmannschaft Dresden vom 20. Juni 1927 das Betreten des gesamten Heller-Laufschleifereygelände außerhalb der Wege allen Fußgärtner verboten ist.

Im Interesse der allgemeinen Verkehrssicherheit wird an dem genannten Tage von 1 bis 6 Uhr

1. die Fabrikstraße vom Bahnhofsgang bis zum H-Weg

2. die Vogelstraße von der Fabrikstraße bis zur Eisenbahnüberführung der Königsbrüder Straße und

3. der durch das Erzbergeland führende H-Weg von der Fabrikstraße bis zum Diebstiel

Das Eisenbleiben und Eisenlassen von Fabrikstraßen auf der Königsbrüder Straße von der Dresden-Altenburg bis zum Diebstiel ist verboten. Der Autoparkplatz befindet sich auf der Altenburgstraße. Die Platzausweitung erfolgt durch polizeiliche Anordnung. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß auch das Betreten des zwischen Diebstiel und Heller-Laufschleiferey gelegenen Waldgeländes verboten ist.

Auüberhandlungen werden nach § 206 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, soweit nicht für den einzelnen Fall eine andere insbesondere höhere Strafe angedroht ist.

Dresden, am 21. Juli 1927.

Die Amtshauptmannschaft.

Dauernde Instandhaltung der Regenrohranschlüsse. Nach § 4 Abs. 2 des Ordnungsgesetzes über die Errichtung der Grundstücke vom 18. Januar 1924 hat die Ausführung, Rendierung und Unterhaltung der im öffentlichen Verkehrsraume liegenden Teile der Grundstücksentwässerungsanlagen durch die Stadtgemeinde auf Kosten der Grundstückseigentümer zu erfolgen.

Die in den Gangbahnen liegenden Regenrohranschlüsse, die die Fahrradfallwörter aufnehmen, sind vielfach bereits verstopft und verfaulamt, daß dadurch der Ablauf nach dem Straßenrand verhindert wird und das Wasser in die Keller dringt oder Überschwemmungen der Gangbahnen verhindert.

Den Grundstückseigentümern wird empfohlen, regelmäßig oder von Zeit zu Zeit diese Regenrohranschlüsse durch das Tiefbauamt auf ihren handlichen und betrieblichen Zustand hin auf ihre Kosten durchsuchen und zu lösen. Anträge sind an das Tiefbauamt, Neues Rathaus, 4. Obergeschloß, Zimmer 406, zu richten.

Nene Straßenbenennungen. Der Rat hat beschlossen, al im Stadtteil Oberrochwitz die Straße 20 (von Grünerstraße bis Straße 21)

Herrenbergstraße,

b) im Stadtteil Nau

Das erste Reichsbahnhotel.

Von Hans Tischert, Berlin.

Heute, am 23. Juli, wird die Reichsbahndirektion Stuttgart das in den Hauptbahnhof eingebaute „Reichsbahnhotel Stuttgart“ dem Betrieb übergeben. Was in England, Amerika, Frankreich schon seit Jahren Geplagheit ist, soll nun auch den deutschen Reisenden zugute kommen. In diesen Ländern erstreckt sich die Sorge um die Bequemlichkeit der Reisenden der einzelnen Eisenbahnlinien, die fast ausschließlich im Besitz von Privatgesellschaften sind, auch gleichzeitig auf die Unterbringung in eigenen Hotels. Die Konkurrenz der einzelnen Gesellschaften untereinander ließ sie darin weitersfern, die Anstrengung des Reisens auf ein Minimum herabzudrücken. In den Bahnhofshotels gelangte man unmittelbar vom Bahnhof ins Hotel, konnte man bis zur letzten Minute seinen Gepäckträgern nachgeben, oder aber in den bequemen Aufenthaltsräumen verweilen. Im Gegensatz hierzu fanden wir in Deutschland eine derartige Einrichtung nicht. Die Reichsbahn, die früher länderweit war, heute zwar eine selbständige Gesellschaft, aber letzten Endes doch auch eine staatliche Einrichtung ist, die fast monopoliert Charakter hat, glaubte bisher darauf verzichten zu können, auch diesen Teil der Reisebequemlichkeit für sich nutzbar zu machen. Es dürfte zweifellos unterliegen, daß Reichsbahnhotels in unmittelbarer Verbindung mit dem Bahnhof von dem reisenden Publikum außerordentlich dankbar begrüßt werden, fällt doch für viele damit die lastige Suche nach einem Hotel hinweg. Sicherlich werden die Reichsbahnhotels eine fühlbare Konkurrenz bedeuten, die sicherlich dazu beitragen wird, die anderen Hotels zu neuen Anstrengungen zu veranlassen, ein Umstand, der zweifellos wieder dem reisenden Publikum zugute kommt. Soll diese neue Einrichtung aber Erfolgsleistung, so wird sie frei von allem Schematismus und Bürokratismus gelebt werden müssen. Überster Grundlage darf hierbei aber nicht die Bequemlichkeit der Reichsbahngesellschaft und der Wunsch nach großem Verdienst sein, sondern die Bequemlichkeit des reisenden Publikums. Nur dann wird die Reichsbahn den pekuniären Erfolg dieser neuen Einrichtung entstehen sehen.

Vom Bahnhofsteig des Hauptbahnhofs in Stuttgart wird also nunmehr der ankommende Hotelgast, ohne den Bahnhofsvorlauf zu müssen, unmittelbar in das Hotel gelangen können. Das mit den Zügen angefommene Reisegepäck kann in kürzester Frist zugestellt werden, da die Ausgabekette in unmittelbarer Nähe des Hotels liegt. Personen- und Gepäckaufzüge vermitteln den Verkehr von Stockwerk zu Stockwerk. Nachrichten über den Eisenbahnverkehr im Bahnhof, die für die Reisenden von Belang sind, Meldungen über Zugverbindungen usw., erhält der Reisende im Hotel auf dem kurzesten Weg. In der nächsten Nachbarschaft des Hotels befindet sich die Bahnhofswirtschaft, zu der auch die eleganten Gasträume des 57 Meter hohen Bahnhofsturms gehören. Die Abreise gestaltet sich für den Hotelgast unter den gechilderten Verhältnissen ebenfalls höchst bequem, da die Fahrkartenausgabestellen vom Hotel aus mit wenigen Schritten zu erreichen sind.

Das „Reichsbahnhotel Stuttgart“, das in zwei Bauteilen zur Ausführung kommt, enthält zunächst 68 Zimmer mit 80 Betten und 21 Bädern. Voll ausgebaut, wird es 104 Zimmer mit etwa 150 Betten und 36 Bädern aufweisen. In der Einrichtung und Ausstattung ist naturgemäß der neueste Stand der Technik und der Architektur berücksichtigt worden, so daß es allen Ansprüchen, die an ein erstklassiges modernes Hotel gestellt werden dürfen, vollauf genügen kann. In allen Zimmern ist Teppichbelag, fließendes kaltes und warmes Wasser, Fernsprechanschluss und eine neuzeitliche Signalanlage vorhanden. Die Wäscherei, Wandschränke usw. sind in allen Zimmern in einem besonders abgeteilten Vorraum untergebracht, wodurch zweifellos die Wohnlichkeit des Zimmers beträchtlich erhöht wird. Die Räume, die dem gemeinsamen Gebrauch der Gäste dienen, Konferenz-, Schreib- und Frühstückszimmer, weisen allen wünschenswerten Komfort auf. Für die Unterstellung von Kraftwagen stehen im Hotel sechs Boxen zur Verfügung. Zu den Hilfsbetrieben des Hotels gehört unter anderem eine große, moderne eingerichtete Wäscherei, in der die Wäsche der Hotelgäste in wenigen Stunden gereinigt und gebügelt werden kann.

So sind alle Voraussetzungen dafür gegeben, den Reisenden eine behagliche Unterkunft zu schaffen.

Bermischtes.**Gegen Poststempel-Archiv.**

Das wird ein interessanter Prozeß werden, und die Richter könnten sich die Köpfe zerbrechen, ehe sie zu einem Resultat gelangen. Bekanntlich benutzt die Reichspost die ihr anvertrauten Briefumschläge dazu, um durch Fleckmauldrucke (gegen Bezahlung natürlich) für irgendwelche Firmen oder Städte (Badeorte, Kleinstädte) zu werben. Ein bekannter deutscher Badeort fühlt sich nun durch dieses Vorgehen der Post gefälscht und beschäftigt Klage zu erheben. Er sagt mit Recht: Ein Briefumschlag bleibt Eigentum des Absenders, wird Eigentum des Empfängers, ist aber der Post nur zur Verförderung übergeben, und sie hat lediglich das Recht, die

Marke durch einen Stempel zu entwerteln, nicht aber auf das frende Eigentum Stempel mit dem Ausdruck zu legen: Be sucht diesen oder jenen Badeort, dort werdet Ihr Heilung finden. Und so weiter. Besonders peinlich berührte wurde jener Badeort, als er sah, wie die Reichspost auf die vielen tausend Drucksachen, die er selbst zwecks Werbung vertrieben und an deren Porto die Post je verdient, Stempel mit verden Worten für andere Badeorte legen ließ! Auf die Formulierung der Klage, auf den Gang des Prozesses sowie auf das Urteil darf man gespannt sein.

Hochwasser im Warthe- und Negebruchgediel.
Aus Landsberg an der Warthe wird gemeldet: Die Bäuerinnen im Warthe- und Negebruch leben unter Wasser. Die Erde ist zum größten Teile verübelt. Auch die Ober führt Hochwasser.

Der Weg zum Erfolg.

Domela zum Filmpreisen bestrebt.

Der aus dem Kölner Gefängnis entlassene Harry Domela ist in Begleitung seines Verteidigers im Flugzeug nach Berlin abgereist. Er soll das Angebot einer Filmgesellschaft angenommen haben. — Da müssen die Büdinger noch viel tiefer werden.

Güterzugunglück auf der Brennerbahn.

Der römische „Messagero“ meldet, daß auf der Brennerbahn bei Ora ein Güterzug, der Obst und Gemüse nach Deutschland bringen sollte, in voller Fahrt entgleiste und einen Abhang hinunterrollte. Die Lokomotive stürzte in die Erde und explodierte. Der Maschinist wurde tödlich getötet, der Heizer schwer verletzt. Viele Wagen wurden zertrümmt. Der Schaden wird auf etwa eine Million lire geschätzt.

Ein geheimnisvoller Sarkophag.

Vor einigen Tagen haben Erdarbeiter, die im Hause des Kollegs von Donau auf alten Fundamenten arbeiteten, einen Sarkophag aus Blei freigelegt, der in Anwesenheit verschiedener Gelehrter geöffnet wurde. Die Lade enthielt einen ganz mumifizierten und mit Bändern umwickelten Körper. Bei genauerer Prüfung ergab sich, daß die Schädeldecke eingeschlagen und das Gehirn durch Berg und Salben zerstört worden war. Eigenartig erschien noch, daß dem Leichnam die Hände abgeschnitten worden waren. Nach Ansicht der Wissenschaftler hat man es mit einem Sarkophag aus dem 11. oder 12. Jahrhundert zu tun. Dafür spricht auch, daß der Bleiverchluss mit Hilfe von gekreuzten Metallstreifen und nicht durch Lötzung bewirkt worden ist. Es scheint, daß es sich um den Leichnam eines noch jungen Mannes handelt, der einen roten Bart trug. Da man in der Nähe des Sarkophags auch andere Gegenstände des heiligen Thomas von Canterbury gefunden hat — so vor allem sein Unterkleid — steht man vor der Frage, ob der aufgefundenen Leichnam nicht der des Heiligen sein kann. Man nimmt an, daß er einstmals in einem Steingewölbe beigesetzt, bei der Revolution aber in die Erde gesetzt wurde, um eine Schändung zu verhüten, und später dort vergessen wurde. Die französische Wissenschaft ist mit der weiteren Auflösung des geheimnisvollen Tatbestandes beschäftigt.

**** Eiterinfektion einer Blähigen.** In der Nacht zum Freitag gab in Berlin die 72 Jahre alte Ehefrau Stenke auf ihrem Bett liegenden Ehemann, einem 58 Jahre alten Musiker, mit dem sie seit 22 Jahren verheiratet war, weil ihr Mann seine Nutzung einer jüngeren Frau angewandt hatte, drei Schüsse ab, von denen zwei ihn in den Kopf trafen und schwer verletzten. Die Frau wollte hierauf in einem Auto flüchten, konnte aber noch rechtzeitig festgenommen werden.

**** Drei Mädchen vom Blitschlag getötet.** Aus Sigerath (Hunsrück) wird gemeldet: Drei Mädchen, die vom Gewitter überrascht wurden, suchten unter einer Eiche Schutz. Der Blitz schlug jedoch in den Baum und tötete zwei Mädchen auf der Stelle. Das dritte Mädchen erlitt schwere Brandwunden, denen es kurze Zeit darauf erlag.

**** Schweres Baumunglück in Recklinghausen.** Auf der Recke „Ewald Fortschung“, auf der man zur Zeit mit der Errichtung eines 3000 Tonnen fassenden Kohlurmtes beschäftigt ist, stürzte aus bisher unbekannter Ursache ein 6 Meter hoher Betonpfeiler nach innen und riß die auf dem Gerüst stehenden Arbeiter in die Tiefe. Ein Arbeiter wurde auf der Stelle getötet und fünf andere zum Teil schwer verletzt. Ein Verunglückter liegt noch unter den Trümmern, der aber auch nur tot geborgen werden kann.

**** Männer zum Opfer gefallen.** Ein japanischer Lehrer, der am Dienstag nach München gekommen war, um Sehenswürdigkeiten zu besichtigen, ist das Opfer internationaler Gauner geworden, die ihm unter der Vorstellung einer großen Hilfsaktion für Rollende in Südafrika und Japan 500 Pfund Sterling, also über 10.000 Mark, ablockten. Die Täter sind ein angeblicher Farmer und ein Ire.

**** Notlandung eines französischen Flugzeuges bei Rastatt.** Auf der sogenannten Bruchwiese bei Rastatt ging ein französisches Militärflugzeug nieder. Der Flieger hatte von Straßburg nach Kölmar fliegen wollen, sich aber verirrt,

und hatte den Rhein überfliegen. Bei der Notlandung überschlug sich das Flugzeug und wurde schwer beschädigt.

**** Flugzeugabsturz.** Wie Karas aus Mex berichtet, ist infolge einer Motorpanne ein Militärflugzeug während einer Nachtübung abgestürzt. Der Flugzeugführer, dessen Fallschirm fiel, kam ums Leben.

**** Wetterstars in Sibirien.** Nach Meldungen aus Sibirien ist dort nach lang anhaltender Eiswelle ein ungewöhnlicher Witterungsumschlag eingetreten. Die Temperatur ist auf ein Grad unter Null gesunken, es ist auch Schnee gefallen.
*** Vorher und nachher.** „Meine Frau benutzt den Punktkoffer jetzt schon über zwei Jahre.“ „Aber, mein, ich kann was zu leben?“ „Aber gewiß, der Koffer ist schon viel dünner.“
*** Immer praktisch.** „Du gibst deinem Jungen jede Woche 10 Pfennig, wenn er artig gewesen ist?“ fragt die eine Mutter die andere. „Das ist doch aber ziemlich kostspielig.“ „Ach nein, gar nicht, ich habe ihm gesagt, der Gashämat wäre eine Sparbüchse.“

Der goldene Engel.

Das furchtbare Ende eines Glückspielerin.

Als dieser Tage die Villa des Kapitäns Veloup in Paris durch eine Explosion in die Luft flog, wobei der Kapitän, seine Frau, seine beiden Kinder und das Haustädchen getötet wurden, glaubte man anfangs an ein Unglück, ohne sich die Explosion an sich erklären zu können. Fünf Tage lang beschäftigte sich die Polizei in erheblicher Stärke und mit grossem Eifer mit der Sache, bis die Sichtung der vollkommen verlöschten Leichen ergab, daß mit Ausnahme des Kapitäns alle anderen durch Chloroform betäubt worden waren. Nachforschungen im Regiment, dem der Kapitän angehörte, sowie Berichte von Kameraden haben nun Licht in das anfangs unerklärliche Dunkel gebracht.

Kapitän Veloup heiratete vor einigen Jahren als Premierleutnant ein hübsches und wohlhabendes Mädchen, er selbst besaß ebenfalls ein beträchtliches Vermögen und die Ehe galt allgemein als eine glückliche. Drei Jahre nach der Hochzeit lernte Veloup, als er in einem Warenhaus Handelsware für seine Frau kaufte, eine Verkäuferin kennen, die ihm sehr gut gefiel. Schon nach einigen Wochen war sie sein Verhältnis, er rietete ihr eine luxuriöse Wohnung ein und gab viel Geld für sie aus. Frau Veloup batte von diesem Tun ihres Gatten keine Ahnung, sie glaubte sich nach wie vor allein geliebt und konnte als hübsche und junge Frau, als Mutter zweier niedlicher kleiner Kinder und allen Anspruch darauf erhoben.

Leider blieb der Umschwung im Leben der armen Verkäuferin nicht ohne Einfluß auf ihre Anprüche. Während sie anfangs froh gewesen war, dem Kron des Dienstes im Warenhaus entgangen und gut versorgt zu sein, fing sie bald an, das Geld mit vollen Händen auszugeben, und ihre Vorherrungen stiegen ins Ungemach. Der Kapitän tat sich das eine Weile an, dann merkte er, daß sein Geldbeutel das nicht mehr lange aushalten werde, und so verzichtete er, sich von ihr zu trennen, befürschtet, daß die wohlmeinende Kameraden ihm dringend rieten, sich endlich wieder auf sich selbst zu befreien. Doch schon nach einigen Wochen gestand er sich und anderen, daß er ohne diese Frau nicht leben könne.

Und so begann er zu spielen. Vielleicht, ja, bestimmt glaubte er, Glück zu haben und am Kartentisch und beim Roulette die Verkäuferin wieder einzuholen zu können, die ihm seine kostspielige Liebhaberei eintragen. Er machte den Weg, den schon viele gemacht haben, Anfangs gewann er, gewann sogar viel, dann kam eine Pechsträhne, die nicht enden wollte, und eines Tages stand er mit beiden Beinen tief im Minus! Die Folge war, wie sich jeder denken kann, nicht etwa, daß er aufhörte. Nein, er versuchte, wie es alle tun, die mal der Teufel gepackt hat, das Glück zu erwingen. Auch der Kapitän machte die beträchtliche Heftstellung, daß das Glück sich nicht abschlepen läßt, sondern daß es dem die goldene Augel zuwirkt, den es sich launenhaft ausgeschaut hat.

Eines Abends begab er sich zu einer Wahrsotherin, und diese Frau, die bald erkannte, wen sie vor sich hatte, riet ihm, die Tür seines Hauses mit einem goldenen Engel zu schmücken. Dann werde das Glück bei ihm ein- und ausgehen. Ob es eingegangen ist, weiß man nicht, heraus kam es jedenfalls, Denn obwohl sich Veloup einen goldenen Engel an seine Haustür nageln ließ, verlor er weiter und immer mehr, bis die Gläubiger sich an seinen Oberst wandten. Der ließ sich den Offizier kommen, erklärte ihm, gegen ihn einschreiten zu müssen, falls seine Schulden nicht innerhalb von vier Wochen beglichen seien, was ließ ihn stehen.

Sicher spielte er weiter, um seine Verluste wett zu machen? Nein, er wickelte nicht mehr nach diesem Auftritt. Er glaubte nicht mehr an sein Glück, nachdem es ihm genug gezeigt hatte. Veloup beschloß, aus dem Leben zu gehen, wo es keine Spielarten und keine Roulette mehr gibt. Er besorgte sich Dynamit und Chloroform, meldete sich beim Regiment, erhielt nicht mehr in der Kaserne, schrieb ein paar Abschiedsschreiben, die man unter den verkohlenen Resten fand und deren Worte nicht mehr zu lesen waren. Nur mit Mühe konnte man feststellen, daß es sich um Abschiedsschreiben gehandelt haben muß. Und am 4. Juli flog die Villa mit dem goldenen Engel in die Luft, begrub fünf Menschen unter ihren Trümmern. Menschen, die einmal glücklich waren und die bauen wollten, weil einer unter ihnen dem Teufel geholfen verfallen war.



Linoleum gefertigt aus Leinöl und Kork
kaufe in Dresden nur noch bei **Korb**
Führendes Geschäft der Branchen • Linoleumhaus Korb & Co., Frauenstr. 2a, Hofeingang. • Riesenlager!
Fernsprecher 20630 Inh. P. Korb (neben Pfau)

Schachturnier zu Magdeburg.

Stand nach der 5. Runde.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	Stand	Platz
1. Völt		0	1/2	1	H										H 1 1/2 + 2H	XI
2. von Holzhausen		1	■	1	1/2										1/2 1 4	II
3. Sämisch		1/2	0	■										0 1/2 1 2	VIII-X	
4. Schönmann		0	1/2	■										1/2 0 0 1	2 + H	VII
5. Matzke		H												0 0 0 0	0	XIV
6. Übermet									■	1 1 1/2 1 0				3 1/2	III-IV	
7. Bogoliuboff									0	0 0 0 0				2 1/2	V-VI	
8. Hille									0	1 0 0 ■ 0				0 1	XIII	
9. Schmitt									0	1 0 0 ■ 0				3 1/2	III-IV	
10. Ahues									0	1 1/2 1 1	■			2 1/2	V-VI	
11. Preuse									1/2	1 1 0 0				5	I	
12. Spielmann									1	1 1 1 1				2	VIII-X	
13. Brindmann									1/2	1 0 0 1				1 1/2 + H	XII	
14. Leonhardt									H	0 0						

H = Hängepartie (noch nicht beendet).

zwei Hängepartien, Leonhardt 1 1/2 und eine Hängepartie, Schmitt 1, Übermet 0 Punkte.

Spielmann schlägt Bogoliuboff.

Die fünfte Runde brachte die mit Spannung erwartete Begegnung zwischen dem Wiener Spielmann und dem Russen Bogoliuboff. Beide Meister spielten energisch auf Sieg und verhinderten jede Remismöglichkeit. Spielmann verteidigte sich außerordentlich geschickt und sicherte sich ein überlegenes Endspiel, das er zum Sieg führte. Damit hat der Großmeister seinen fünften Sieg hintereinander errungen und durfte auch die besten Aussichten auf den ersten Preis haben. Der zweiten Platz belegte von Holzhausen, der Rück von Schönmann nach interessantem Spiel mit Remis trennte. Sämisch und Brindmann errangten ihre ersten Siege in diesem Turnier, und zwar schlug dieser Letzte in einem Mittelpunkt, während Sämisch sich gegen Leonhardt exzellent durchsetzte. Der Berliner Ahues rückte durch einen Erfolg über Schmitt zum Bogoliuboff auf. Preuse gab gegen Hille infolge schweren Nachschlags im 12. Zuge auf. Völt erreichte gegen Matzke eine Gewinnstellung, doch mußte die Partie abgebrochen werden.

In der letzten Runde spielten: Übermet gegen Völt, v. Holzhausen gegen Matzke, Sämisch gegen Schönmann, Brindmann gegen Bogoliuboff, Hille gegen Spielmann, Ahues gegen Leonhardt und Schmitt gegen Preuse.

Der Stand vor der letzten Runde: Spielmann 5, v. Holzhausen 4, Bogoliuboff und Ahues je 3 1/2, Hille und Preuse je 2 1/2, Matzke, Brindmann, Sämisch und Schönmann je 2, Völt 1 1/2 und

Übermet 0 Punkte.

Wanderkampf zu London.

Deutschland schlägt Belgien.

In der letzten Runde trat Deutschland auf die belgischen Vertreter. Wiesels errang endlich einen Sieg, und zwar gegen Eeuwet, während Wagner mit Dr. Geuler remisierte. Ebenfalls unentschieden endeten die Partien Carlsson-Vouliau und Dr. Tarrasch-Kolkowitsch, obwohl Tarrasch bereits die überlegene Stellung innehatte.

Die Begegnung mit Dänemark wurde endlich erlebt und endigte mit einer 1 1/2 : 2 1/2-Niederlage der Deutschen, da Wagner gegen Kubus nur Remis erzielen konnte.

Berner siegte Schweden gegen Spanien 2 1/2 : 1 1/2, Argentinien gegen die Schweiz 2 1/2 : 1 1/2, Österreich gegen Frankreich 3 : 1, Ungarn gegen Italien 3 : 1, Tschecho-Slowakei gegen Finnland 3 : 1, Holland und Dänemark trennten sich 2 : 2 unentschieden.

Der Stand nach sechs Runden: Ungarn 18 und 2 Hängepartien, Argentinien 18, Tschecho-Slowakei 12 1/2, Österreich 12, Deutschland 10 1/2, Schweden und Holland je 10, Dänemark 9 1/2 und 4 Hängepartien, Italien und Frankreich je 8 1/2, England 8 und 4 Hängepartien, Jugoslawien 7 1/2 und 4 Hängepartien, Belgien 7 1/2, Schweiz 7, Spanien 6, Finnland 4 1/2 und 4 Hängepartien.

Zusammenfassung: wie die beiden noch restlichen Einzelzüge ausfielen, als Sieger aus der Begegnung hervorgegangen und haben nunmehr Anfang September gegen den noch zu ermittelnden Sieger der amerikanischen Zone zum Endkampf anzutreten.

Kegelsport

5 Tag des 19. Sächsischen Bundeskegels in Plauen

Während sonst auf anderen Bundeskegeln Mitte der Woche der Besuch meist etwas abschwand, konnte man hier gerade das Gegenteil feststellen. Immer neue Klubs aus allen Teilen Sachsen, auch aus Thüringen, Mitteldeutschland, Norddeutschland und Bayern rückten neidlos heran und waren noch über zwanzig Bahnen besetzt, vorher alle dreifig. Den gewaltigen Zustrom kann man sich wohl dadurch mit erklären, daß die bereits hingeklopften Kegelbänder von dem herrlichen Gabentempel mit etwa 800 wertvollen Ehrenpreisen bestückt haben. Mit 75.000 Mark ist der Wert dieser Ehrenpreise durchaus nicht überschätzt. Auch die übrigen Bahnen bieten begehrswerte Preise von hohen Werten. Also auf noch ins Schöne Vogtland, niemand wird es neuen, zielstrebigen wird man ziehen an der Erinnerung. Auf den Bahnen, auf denen die Städtebewerbe ausgeschossen

werben, ist, wie gestern, die Spannung wieder groß, jede Mannschaft gibt ihr Bestes her. Daß die Kegler zu ihrem Heute aber auch ihrer durch Motorischen geschädigten Sportgenossen gedenken, beweisen die Begegnisse der Bundesvereinigung, das folgt im ganzen deutschen Bunde Sammlungen veranstaltet werden sollen. Von D. A. B. wurden bewilligt als erste Rate 500 Mark, vom Verband Dresden als erste Rate 500 Mark, „Sächs. Keglergruppe“ 100 Mark. Sicher wird die gesamte Sammlung Bezeugnis davon ablegen, daß auch die Kegler mit dazu beitragen wollen, andererseits zu helfen und Not zu lindern.

Oben ist am ersten Tage und folgende: Bilderschiffahrt: Kramer (Plauen) 11 Augeln, Herling (Gera) 12 Augeln. Oberenbahn: Stoll (Aue) 60 Holz, Seiffert (Bautzen) und Schilling (Döbeln) je 64 Holz. Ehrenbahn: Bloch (Chemnitz) 60 Holz, Ehrenbahn: Weber (Greifensee) 26, K. Daubach (Plauen) 26, Höhner (Borna) 26, Dr. Warz (Plauen) 26, Schmidt (Plauen) 26, Höhner (Borna) 26, Bilderschiffahrt: Schubert (Greifensee), Mühlberg (Leipzig) 26 Holz, Industriebahn: Schubert (Greifensee), Mühlberg (Leipzig) 26 Holz, Ehrenbahn: Vogel (Döbeln), Hoffmann (Greiz), Niemann (Dresden), Bloch (Greiz) je 26 Holz, 50-Meter-Bahn: Hermann (Wilsdruff) 26, Hartas (Chemnitz) 26, Rudolph (Thalheim) 26, Büttner (Chemnitz) 27 Holz, Boble: Hartenberg (Lugau) 26, Köhler (Dresden) 26, Schubert (Auerbach) 26, O. Büddig (Plauen), Lemnitzer (Greifensee), Schmidt (Auerbach) je 26 Holz, Urban (Gera) 26 Holz, Damen-Gruppenlauf: Gera 67 Holz, Städteweltcupfahrt: Reutlingen 268, Rodewisch 267 Holz, Werbephahn: Hirschbach (Falkenstein) 26 Holz.

Vereinskalender

B. I. B. Horstius, e. B. Dresden. Heute Herrenversammlung im „Schlüterhof“, Ehndauer Ecke Schlüterstraße, abends 8.30 Uhr. Wichtige Tageordnung: Eröffnen in Pflicht. Sonntag, den 24. Juli, Vereinsausflug. Treffen 1 Uhr Schillerplatz. Jeden Dienstag abends 8 Uhr Spiel- und Verwaltungsschulung.

Leubniger Sportklub. Das Sommerfest mußte um vergangenen Sonntag wegen schlechten Wetters abgesagt werden und wird nun heute und morgen im Garten des Restaurants „Welsweiss“ fortgesetzt.

Der R. A. W. Wandfahrer 1895 (G. A. B.) lädt am Sonntag in einer Halbtagstour über Roitzsch-Kretschau zum Ziel Teufelsmühle, Döbeln 100 Meter-Damenlangstrecken. Treffen mittags 1 Uhr am Stübelplatz. Kommen mitbringen.

R. B. Mercede hält sein diesjähriges Sommerfest Sonntag, den 24. Juli, im Restaurant „Vomhof“, Palmstraße 25, ab.

Band Deutscher Radfahrer, Bezirk Dresden. Morgen Sonntag 9.30 Uhr in Braunsdorf. Abfahrt 168 Uhr vorm. Eisenermühle Plauen über Freital-Tharandt. Aufholzone Schüppenhause, Tharandt. Für Mitglieder und Angehörige, die die Eisenbahn benutzen, Abfahrt 8 Uhr 45 Min. oder 9 Uhr 07 Min. Hauptbahnhof bis Tharandt. Von dort eventuell Radfahrt nach dem Pfeilspiel. Der Bezirksverband bittet um zahlreiche Beteiligung.

Radfahrerclub „Kondor“ (B. D. R.), Sonntag Beteiligung an der Bezirksfahrt in Braunsdorf, Abfahrt 7 Uhr Hauptmarkthalle, Aufholzone Eisenermühle. Gemeinsame Weiterfahrt von dort 168 Uhr. Mittwoch 8 Uhr Bergnugungsausbildung im Pfeilspiel Hof. Sonntag, 21. Juli Bergnugungsausbildung nach dem Terrental im Tharandter Wald. Abfahrt 8 Uhr 45 Min. Hauptbahnhof. Aufholzone Eisenermühle. Mittwoch 8 August 8 Uhr Monatsversammlung im Blasewitzer Hof.

R. B. Wandfahrt 90 (B. D. R.), Sonntag Beteiligung an der Bezirksfahrt nach Kesselsdorf, Braunsdorf. Treffen 7 Uhr am Bahnhof Weißeritzstraße bis Tharandt.

Dresdner Motorrad-Club 1914 e. B. Sonntag, den 24. Juli, Stadtrundfahrt 8 Uhr zur Sternfahrt nach Greizberg. Hauptmarkthalle, Pfeilspiel.

Dresdner Rollschuhverein, Rollsportabteilung (B. D. R.), Sonntag Beteiligung am Bezirksspiel in Braunsdorf. Treffen 7 Uhr.

D. C. B. Guts Ruis. Die nächste Turnstunde findet erst am 17. August statt. Das Faustballtraining wird weiter Montags von 8 Uhr an auf der Motorenbaustraße abgehalten.

Gennis

Schlurhunde um den Davis-Pokal.

Göhet siegt nur knapp über Ulrich.

Am Donnerstag begann in Copenhagen die Schlurhunde von Europa im Davis-Cup zwischen Frankreich und Dänemark. Gundolf standen sich im Herrenzweckspiel der Franzose Göhet und Ulrich-Dänemark gegenüber. Ulrich ließte dem Franzosen einen äußerst hartnäckigen, nicht erwarteten Widerstand. Erst nach 16 Spielen konnten jeweils die beiden ersten Sätze beendet werden, die Göhet mit 9:7, 9:7, 10:7 an sich brachte. Aber auch im dritten Satz leistete Ulrich gute Arbeit, denn er holte sich vier Spiele. Mit 9:7, 9:7, 6:4 blieb Göhet siegreich und holte damit den ersten Punkt für Frankreich heraus.

Wie zu erwarten war, hat das Endspiel in der europäischen Zone um den Davis-Pokal mit einem Sieg Frankreich gewonnen. Nach dem Sieg von Göhet über Ulrich ist am ersten Spieltag besonders der Franzose Vorobov den dänischen Meister Agel Petelin ausgetreten und nach anfänglichem Widerstand 8:8, 6:2, 6:1, 6:0, und auch im Doppelspiel errangen die Franzosen Vorobov und Vorobov mit 6:6, 6:0, 6:3 einen leichten Sieg. Die Franzosen sind damit

Sommerfrische
für 3-4 Pers. frei, mittags im Walde geladen.
Küchler, Markus Röbling, Grohna i. Grätz.

Unterrichts
spanisch, Englisch, Französisch, Unterricht, Polnisch, Lieberl, Caliberis, Lindenaustr. 2, Tel. 4062.

Grundstücke

Mein Mühlengut
mit 50 Morgen, Landwirtschaft, alles im besten Zustande, geeignet für 2 Familien, Grund u. Chemnitz liegen, günstig bei 20-25.000 Mark zu verkaufen. Röhres 25 B. Richter, Rittergut 25

WIR SCHAFFEN FORTLAUFEND NEUES

aus diesem Grunde: Außerhalb des Ausverkaufs

UNSERE NEUESTEN HERBST-MODELLE

und die führende Pariser Häuser

Modelle des Hauses mit 33 1/2 %.

Pariser Originale mit 50%.

Diese Sonder-Offer gilt nur bis zum 29. Juli

IM SAISONAUSVERKAUF

Kostüme jeglicher Art und für jede Gelegenheit, ungeachtet der hohen Werte.

Märkte 175.— bis 45.—

Einige besonders herabgesetzte Stücke

Märkte 60.— bis 20.—

PELZE

edelster Qualität, einwandfreier, bester Beschaffenheit. Erzeugnis eigener Werkstätten, zu günstigen Bedingungen.

Auf Wunsch Zurückstellung bis zum Herbst.

Jacken Märkte 90.— an

Märkte 225.— an

Für die Allgemeinheit einzig dastehende Oelegenh-

keit, Waren in der Güte und Schönheit eines

ersten Hauses zu Spottpreisen zu erwerben.

SALM-SPIEGEL

Moscinskystraße 3

Original Belgier Pferde
bei mir in großer Auswahl zu billigen Preisen zum Verkauf.
Nassen, Fernsp. 90.
Otto Merker.

Regenmäntel
bedeckt, erst hälfte, sieht
sehr gut aus
geräumt
Bürauwiege 21, Sodda.
Die guten Nather Promenadenwagen
Klappwagen v. 16 M.
Stuhlwagen
Netzbetten, Stühlen
5%
Dittrich
Littengasse 8.
Schneidkern empfiehlt sich aufs Band
Ges. Uhligr

Kirchennachrichten

für den 6. Sonntag nach Trinitatis, den 24. Juli 1927, und die folgenden Werktage.

A. Evangelisch-Lutherische Landeskirche.

Teile: Worms: Apostelgesch. 6, 1 bis 7. In den Tag — gehorsam.

Abend: Matth. 5, 20 bis 26. Ich sage — beachtet.

Guang-Jihs. Tom. 3, 10. Pr. u. Am.: Domprob. D. Dr. Siebel. Kreuzg.-R. 349. Am.: Pf. Krämer. 349. Pr.: Pf. Krämer. Nach dem G. L. d. Nebenabendkloster Am.: Pf. Krämer. 6 Pr.: Pf. em. Wissler. — Pr. 7. 1. Gemeindejedol. In der Kreuzkirche 7. Pr.: Pf. Krämer. Frauen-R. 349. Pr. u. Am.: Pf. Schulnicht.

Dreifaltigkeits-R. 349. Pr. u. Am.: Pf. Unger. 6 Pr.: Pf. Kuenzler.

Garnison-R. 349. Pr.: Pf. Klee.

Kreuz-R. 349. G., danach Am.: Pf. Schmiedel. 6 G.: Pf. Blaßgege.

Mathäus-R. 349. Am.: 349. Pr.: Pf. Dr. Schönhoff. 6 Pr.: Pf. em. O. Schulze. — 9. G.: Pf. Dr. Schönhoff.

Johannes-R. 349. Am.: Pf. Gundemann. a. d. Glasfassbude: Pf. Stephan. 349. Pr. u. Am.: Pf. Gundemann. Kirchenmuß: Zu uns kommt ein Reich. Solosingen für Hoch aus dem Vatikanunter von Peter Cornelius. 6 Pr.: Pf. Stephan. — Mt. 8 Bibelk. i. Pfarrhaus: Pf. Gundemann.

Martin-Luther-R. 8. 1. Heiligabend d. Vereins Volkswohl (Straßenbahnhof, Saloppe) Waldg. 349. Pr. u. Am.: Pf. Södelkampf.

8 Pr.: Pf. Michel.

St. Pauli-R. 9 G.: Pf. Winter.

St. Petri-R. 349. Am.: 9 Pr.: Pf. Tochter. Kirchenmuß: Predigt in E-Moll für Orgel von Hoch. Ges. Bach. — 8. G.: Pf. Tochter.

Heiligabend. 349. Pr. m. anstl. Am.: Pf. Blaßgege. 6 Pr. mit amstl. Am.: Pf. Schulze. — Mt. 8 Bibelkunde: Pf. Schulze.

Trinitatis-R. 349. Waldg. 9 Pr.: Pf. Müller. 349. Am.: 349. Pr.: Pf. D. Händelmeier. 6 Pr.: Pf. Müller.

Pfarr-R. 349. bei gleich. Witterung Waldg. i. Schönengarten an der Reichsstraße: Pf. Herrmann. 349. Pr. u. Am.: Pf. Schulze. 6. G.: Pf. Müller. 349. ausfällt, abds. 6 Pr.: Pf. Herrmann.

Friedens-R. 9 Pr. anstl. Am.: Pf. Helmemann. 6 Pr.: Pf. Schulze. — Do. 8. 1. Gemeindejedol. Wernerstraße 20. G.: Bibelkunde: Pf. Helmemann.

Erkpler-R. 349. G. m. Am.: Pf. Erkplerleben. 349. Abendabend: Pf. Dr. Erkpler.

Christusk.-R. 349. Pr.: Pf. Klee.

Markus-R. 9 Pr. u. Am.: Pf. Thalwiger. 11. Unterredung mit den Konfir.: Pf. Magistrus. — Mt. 8 Bibelkunde im Konfirmandenraum des Pfarrhauses: Pf. Magistrus.

Emanuels-R. 9 Pr. u. Am.: Pf. Mattheus.

Kirchenkunst-R. 349. Pr. u. Am.: Pf. Mattheus.

Himmelfahrt-R. 8 Unterredung m. d. Neufestmietern aus Laubegau und Dobritz, 9 Am.: Pf. Reinhardt. 349. Pr.: Pf. em. Kell. Dr. Klemm. 11. Rindberg: Pf. Reinhardt.

Heilands-R. 349. Am. i. d. Gottlieb: Pf. Kröbel. 9 Pr. 11. Rindberg: Pf. Gottlieb. Vogel-Thurm. — Do. 349. Bibelkunde: Pf. Kröbel. — 8. G.: Pf. Kröbel.

Nahreß-R. 349. Pr. u. Am.: Pf. Klare. Hauptstr. 20. 349. Unterredung d. kont. Mädch.: Pf. Vorwerk. — Mt. 8 Bibelkunde, Hauptstr. 20. G.: Pf. Klare.

Thomask.-R. 349. Pr. u. Am.: Pf. Melchner.

Kreuz-R. 349. Pr. u. Am.: Pf. Leonhard.

Berühmungs-R. 349. G. u. Am.: Pf. Pilz. — Mt. 8 Bibelkunde: Pf. Pilz.

Hoffnung-R. 349. G. m. anstl. Am.: Pf. Schulze.

Paul-R. 349. Pr. u. Am.: Pf. em. Drese.

Stadtfrankenhaus-Friedrichstadt. 10 Pr.: Pf. em. Borberger.

Stadtfrankenhaus-Johannstadt. 10 G.: Pf. Müller.

Tiroler-Friedrichstadt. 10 G.: Pf. Gorlich.

Stadtverw. ikr. Jüdische Mission. 349. Katholischkirche: Rant.

Schlosser. — Mo. 349. Bibelk.: Pf. Lüthardt. — Gbd. 8 Blaufreund-verharmung: Pf. Lüthardt.

Heilig-Geist-R. 7. Prüfung: Pf. i. R. Märkel. 349. Pr. anstl. Am.: Pf. Michel. — Mt. 8 Bibelkunde: Pf. Michel.

Wölkig-R. 349. Pr. u. Am.: Pf. Schulz.

Weiter-Girich-R. 349. Pr. m. Am.: Pf. Ludwig.

Büchsen, 9 Pr.: Pf. em. Schulze. — Mt. 8 Bibelk. in Roßwitz.

Weißig. 9 Pr.: Pf. i. R. Müller. Dresden.

Werbig. 9 G.: Pf. Kräger. Dr. Pfauen.

Görlitz. 9 Pr.: Pf. Lindberg. — Mt. 8 Bibelk. i. Pfarrhaus.

Briesnitz. 349. Waldg. i. Birketinghausen Park m. Pr. (bei schlechtem Wetter in der Kirche): Pf. Haufe. — Mt. 8 Bibelkunde.

Reichenbach. 9 Pr.: Pf. em. Wissler. — Pr. 7. 1. Gemeindejedol. In der Kreuzkirche 7. Pr.: Pf. Krämer.

Freuden-R. 349. Pr. u. Am.: Pf. Schulnicht.

Dreifaltigkeits-R. 349. Pr. u. Am.: Pf. Unger. 6 Pr.: Pf. Kuenzler.

Garnison-R. 349. Pr.: Pf. Klee.

Kreuz-R. 349. G., danach Am.: Pf. Schmiedel. 6 G.: Pf. Blaßgege.

Mathäus-R. 349. Am.: 349. Pr.: Pf. Dr. Schönhoff. 6 Pr.: Pf. em. O. Schulze. — 9. G.: Pf. Dr. Schönhoff.

Johannes-R. 349. Am.: Pf. Gundemann. a. d. Glasfassbude: Pf. Stephan. 349. Pr. u. Am.: Pf. Gundemann. Kirchenmuß: Zu uns kommt ein Reich. Solosingen für Hoch aus dem Vatikanunter von Peter Cornelius. 6 Pr.: Pf. Stephan. — Mt. 8 Bibelkunde.

Martin-Luther-R. 8. 1. Heiligabend d. Vereins Volkswohl (Straßenbahnhof, Saloppe) Waldg. 349. Pr. u. Am.: Pf. Södelkampf.

8 Pr.: Pf. Michel.

St. Pauli-R. 9 G.: Pf. Winter.

St. Petri-R. 349. Am.: 9 Pr.: Pf. Tochter. Kirchenmuß: Predigt in E-Moll für Orgel von Hoch. Ges. Bach. — 8. G.: Pf. Tochter.

Heiligabend. 349. Pr. m. anstl. Am.: Pf. Blaßgege. 6 Pr. mit amstl. Am.: Pf. Schulze. — Mt. 8 Bibelkunde: Pf. Schulze.

Trinitatis-R. 349. Waldg. 9 Pr.: Pf. Müller. 349. Am.: 349. Pr.: Pf. D. Händelmeier. 6 Pr.: Pf. Müller.

Pfarr-R. 349. bei gleich. Witterung Waldg. i. Schönengarten an der Reichsstraße: Pf. Herrmann. 349. Pr. u. Am.: Pf. Schulze. — 8. G.: Pf. Müller.

Friedens-R. 9 Pr. anstl. Am.: Pf. Helmemann. 6 Pr.: Pf. Schulze. — Do. 8. 1. Gemeindejedol. Wernerstraße 20. G.: Bibelkunde: Pf. Helmemann.

Erkpler-R. 349. G. m. Am.: Pf. Erkplerleben. 349. Abendabend: Pf. Dr. Erkpler.

Christusk.-R. 349. Pr.: Pf. Klee.

Markus-R. 9 Pr. u. Am.: Pf. Thalwiger. 11. Unterredung mit den Konfir.: Pf. Magistrus. — Mt. 8 Bibelkunde im Konfirmandenraum des Pfarrhauses: Pf. Magistrus.

Emanuels-R. 9 Pr. u. Am.: Pf. Mattheus.

Kirchenkunst-R. 349. Pr. u. Am.: Pf. Mattheus.

Himmelfahrt-R. 8 Unterredung m. d. Neufestmietern aus Laubegau und Dobritz, 9 Am.: Pf. Reinhardt. 349. Pr.: Pf. em. Kell. Dr. Klemm. 11. Rindberg: Pf. Reinhardt.

Heilands-R. 349. Am. i. d. Gottlieb: Pf. Kröbel. 9 Pr. 11. Rindberg: Pf. Gottlieb. Vogel-Thurm. — Do. 349. Bibelkunde: Pf. Kröbel. — 8. G.: Pf. Kröbel.

Nahreß-R. 349. Pr. u. Am.: Pf. Klare. Hauptstr. 20. 349. Unterredung d. kont. Mädch.: Pf. Vorwerk. — Mt. 8 Bibelkunde, Hauptstr. 20. G.: Pf. Klare.

Stadtfrankenhaus-Friedrichstadt. 10 Pr.: Pf. em. Borberger.

Stadtfrankenhaus-Johannstadt. 10 G.: Pf. Müller.

Tiroler-Friedrichstadt. 10 G.: Pf. Gorlich.

Stadtverw. ikr. Jüdische Mission. 349. Katholischkirche: Rant.

Schlosser. — Mo. 349. Bibelk.: Pf. Lüthardt. — Gbd. 8 Blaufreund-verharmung: Pf. Lüthardt.

Heilig-Geist-R. 7. Prüfung: Pf. i. R. Märkel. 349. Pr. anstl. Am.: Pf. Michel. — Mt. 8 Bibelkunde: Pf. Michel.

Wölkig-R. 349. Pr. u. Am.: Pf. Schulz.

Weiter-Girich-R. 349. Pr. m. Am.: Pf. Ludwig.

Böhmen. 9 Pr.: Pf. em. Schulze. — Mt. 8 Bibelk. in Roßwitz.

Weißig. 9 Pr.: Pf. i. R. Müller. Dresden.

Werbig. 9 G.: Pf. Kräger. Dr. Pfauen.

Görlitz. 9 Pr.: Pf. Lindberg. — Mt. 8 Bibelk. i. Pfarrhaus.

Briesnitz. 349. Waldg. i. Birketinghausen Park m. Pr. (bei schlechtem Wetter in der Kirche): Pf. Haufe. — Mt. 8 Bibelkunde.

Reichenbach. 9 Pr.: Pf. em. Wissler. — Pr. 7. 1. Gemeindejedol. In der Kreuzkirche 7. Pr.: Pf. Krämer.

Freuden-R. 349. Pr. u. Am.: Pf. Schulnicht.

Dreifaltigkeits-R. 349. Pr. u. Am.: Pf. Unger. 6 Pr.: Pf. Kuenzler.

Garnison-R. 349. Pr.: Pf. Klee.

Kreuz-R. 349. G., danach Am.: Pf. Schmiedel. 6 G.: Pf. Blaßgege.

Mathäus-R. 349. Am.: 349. Pr.: Pf. Dr. Schönhoff. 6 Pr.: Pf. em. O. Schulze. — 9. G.: Pf. Dr. Schönhoff.

Johannes-R. 349. Am.: Pf. Gundemann. a. d. Glasfassbude: Pf. Stephan. 349. Pr. u. Am.: Pf. Gundemann. Kirchenmuß: Zu uns kommt ein Reich. Solosingen für Hoch aus dem Vatikanunter von Peter Cornelius. 6 Pr.: Pf. Stephan. — Mt. 8 Bibelkunde.

Martin-Luther-R. 349. Pr. u. Am.: Pf. Södelkampf.

6 Pr.: Pf. Michel.

St. Pauli-R. 9 G.: Pf. Winter.

St. Petri-R. 349. Am.: 9 Pr.: Pf. Tochter. Kirchenmuß: Predigt in E-Moll für Orgel von Hoch. Ges. Bach. — 8. G.: Pf. Tochter.

Heiligabend. 349. Pr. m. anstl. Am.: Pf. Blaßgege. 6 Pr. mit anstl. Am.: Pf. Schulze. — Mt. 8 Bibelkunde: Pf. Schulze.

Trinitatis-R. 349. Waldg. 9 Pr.: Pf. Müller. 349. Pr.: Pf. Krämer.

Pfarr-R. 349. Pr. u. Am.: Pf. Schulz.

St. Pauli-R. 9 G.: Pf. Winter.

St. Petri-R. 349. Am.: 9 Pr.: Pf. Tochter. Kirchenmuß: Predigt in E-Moll für Orgel von Hoch. Ges. Bach. — 8. G.: Pf. Tochter.

Heiligabend. 349. Pr. m. anstl. Am.: Pf. Blaßgege. 6 Pr. mit anstl. Am.: Pf. Schulze. — Mt. 8 Bibelkunde: Pf. Schulze.

Garnison-R. 349. Pr.: Pf. Klee.

Kreuz-R. 349. G., danach Am.: Pf. Schmiedel. 6 G.: Pf. Blaßgege.

Mathäus-R. 349. Am.: 349. Pr.: Pf. Dr. Schönhoff. 6 Pr.: Pf. em. O. Schulze. — 9. G.: Pf. Dr. Schönhoff.

Johannes-R. 349. Am.: Pf. Gundemann. a. d. Glasfassbude: Pf. Stephan. 349. Pr. u. Am.: Pf. Gundemann. Kirchenmuß: Zu uns kommt ein Reich. Solosingen für Hoch aus dem Vatikanunter von Peter Cornelius. 6 Pr.: Pf. Stephan. — Mt. 8

Ausverkauf Strümpfe



RENNER
das Haus der grossen Vorräte
das Haus der grossen Umlaufzeiten
das Haus der kleinen Preise

Benutzen Sie unseren Kontoverkehr. Für Barzahlung 3% Kassen-Rabatt. Diese 3% bedeuten eine tatsächliche Senkung unserer anerkannt billigen Verkaufspreise. Unsere Versandabteilung erledigt für Auswärtige umgehend alle Bestellungen.

Tanzpalast „Libelle“ Ausstellung

Heute Sonnabend den 23. Juli

Großer Deinhardt-Sekt-Abend

1 Flasche Deinhardt-Cabinet Mk. 8.- exkl. Steuer

Gastspiel des Dimitroff-Smirnoff-Balletts

von der ehem. russischen Hofoper, Petersburg

2 Kapellen

Inh. F. Miller

Sommer-Ausverkauf

Herren-Anzüge

aus erprobten Gabardine und Cheviots in grösster Auswahl. Die Preise sind rücksichtslos herabgesetzt früher 135.— bis 68.— jetzt 98.—, 84.—, 62.—

46⁰⁰

Herren-Sport-Anzüge

mit 2 Hosen können Sie jetzt ganz besonders billig kaufen früher 125.— bis 68.— jetzt 98.—, 86.—, 65.—

54⁰⁰

Sport- oder lange Hosen

besonders strapazierfähige Qualitäten, riesenhafte Ausw. früher . . . 22.50 bis 3.75, jetzt 17.50, 13.75, 9.75, 4.85,

26⁵

Herren-Mäntel

aus Covercoat, Cheviot und impräg. Gabardinstoffen, moderne II-reihige Gürtel- und Raglanformen früher 145.— bis 28.— jetzt 98.—, 72.—, 47.—

18⁵⁰

Knaben-Anzüge

in Wasch- und Wollstoffen, besonders günstiges Angebot früher . . . 28.— bis 3.50, jetzt . . . 16.—, 9.75, 5.75,

17⁵

Knaben-Mäntel

in großer Auswahl, moderne Formen, gute Qualitäten, früher . . . 34.— bis 9.50, jetzt . . . 22.—, 12.50, 9.75,

67⁵

Eger & Sohn

nur Johannstraße Eckhaus Weiße Gasse

Kinder-Strümpfe, prima Flor, 1 x 1 gestrickt, lederfarbig, Größe 10 und 11, Paar	— 95
Kinder-Strümpfe, Seidenflor, mit Doppelschleife und Hochfesse, Größe 6 bis 5, Paar	10
Kinder-Säckchen, pa. Flor, flach, bunt, Größe 11 bis 1, Paar	50
Herrn-Socken, Baumwolle, teils mit Doppelschleife und Hochfesse, farbig, Paar	29
Herrn-Socken, Baumwolle, farbig, Paar	45
Herrn-Socken, pa. Vigogne, für empfindliche Füße, Paar	58
Herrn-Socken, prima Baumwolle, mit Doppelschleife und Hochfesse, modern gemustert, Paar	95
Herrn-Jacquardsöckchen in prima Qualitäten, moderne Muster, Paar	135

Damen-Handschuhe, lang, in Zwirn und feiner Lederimitation, farbig, schwarz und weiß, Paar	58
Damen-Handschuhe, Glacé-Ziegenleder, schwarz, Paar	125
Druckknöpfen, Paar	22
Damen-Handschuhe, Glacéleder in dunklen Farben sortiert, mit zwei Druckknöpfen, Paar	350
Damen-Handschuhe, reine Seide, besondere preiswert, Paar	1

Handschuhe

Herren-Handschuhe, pa. Zwirn, grau und braun, besonders preiswert, Paar	88
Herren-Handschuhe, Dänischleder, in grau und braun mit zwei Druckknöpfen, besond. preisw., Paar	200

RENNER
DRESDEN ALT MARKT

Das große R,

Am Sonnabend und Sonntag gibt's im Tucher, Webergasse-Scheitstraße etwas ganz besonderes

Reh-Ragout mit bayr. Knödeln	M. 0.90
Reh-Pastete i. Madeiragelee m. Cumberlandsodde	M. 1.50
Reh-Braten mit Sahneseuse und Weinkraut	M. 1.75
Reh-Lendchen in Madeira mit Telepilzen	M. 1.75
1 großes Glas Tucher Sonnengold	M. 0.30
Riesenbratwurst	M. 0.90
Die berühmten Tucher-Schweinsködchen	M. 1.00
Die fabelhaften Elsbeine	M. 1.80

am Bräuhaus der bayrische Betrieb ohne Bedienungsgeld. Jeden Mittwoch Schlachtfest. — Syphon-Versand.

Schweizerhäuschen

Schweizer Straße 1, Telefon 41118, Linien 8, 10, 15, 26, jeden Sonnabend 7 Uhr

Großer Damen-Ball

KONSERVEN GLASER

KAUFEN SIE STETS AM VORTEILHAFTESTEN IM GRÖSSTENSPEZIAL-GESCHÄFT AM PLATZE

KUNKEL & CO

GLASHÖTTENWERKE

NIEDERLAGEN

WEBERGASSE NR. 25

ZAHNGASSE NR. 12-14



Hotel und Pension Felsenburg, Bärenfels b. Kipsdorf i. Erzgeb.

Höhenluftkurort, 700 Meter hoch, modernes Haus, sonnige, sonnfreie Lage. Café-Restaurant, Garten-Terrasse u. wundersch. Terrasse, Autohalle, Ruh am Kipsdorf Nr. 11.

Fr. Beck.

Am 1. August 1927 erhält der Bahnhof Kipsdorf b. Dresden die Bezeichnung „Röhrsdorf-Kipsdorf-Kauern“ und der Haltepunkt „Kipsdorf“ die Bezeichnung „Röhrsdorf-Kipsdorf-Kauern“.

Dresden, den 21. Juli 1927.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft

Reichsbahndirektion Dresden.

Die Komödie

Die Ritter

Die Schillers

Die Elegie

Das

Das Heilige Quartier

Von Auguste Schaeffer, Ende gegen 10 Uhr.

Das Adelige Quartier

Das

Börsen- und Handelsteil

Eine neue Veröffentlichung des Instituts für Konjunkturforschung.

Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht so eben das erste Ergänzungsbuch zum zweiten Jahrgang der „Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung“. Das Buch enthält zwei Untersuchungen: „Die Bewertung des bauischen Außenhandels auf der Grundlage der Kriegswerte“, bearbeitet im Statistischen Reichsamt, und „Beiträge zur Erklärung der strukturellen Arbeitslosigkeit“ von Professor von Swedinec-Südendorf.

In dem Aufsatz über die Bewertung des deutschen Außenhandels auf der Grundlage der Kriegswerte wird die Frage aufgeworfen, ob die seit dem Jahre 1924 in den periodischen handelsstatistischen Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes berechneten Kriegswerte einen brauchbaren Vergleich zwischen dem Außenhandel der Nachkriegszeit und dem des letzten Vor-kriegsjahrs ermöglichen. Die Arbeit kommt zu dem Ergebnis, daß dies nur unvollkommen erreicht wird, weil sich die Zusammenfassung der einzelnen statistischen Nummern, die in den meisten Fällen den Charakter von Sammelpositionen haben, seit 1918 in vielen Fällen geändert hat. Insbesondere ergibt sich, daß bei der überwiegend aus Fertigwaren zusammengesetzten Ausfuhr infolge des technischen Fortschritts weitgehende Veränderungen in der Zusammensetzung der einzelnen Positionen nach Warenart und Qualität eingetreten sind. Da diese Veränderungen jedoch bei der Berechnung der Kriegswerte nicht erfaßt werden können, ist das Bild, daß ein Vergleich der letzteren mit den tatsächlichen Werten von 1918 von der Entwicklung der Eins- und Ausfuhr seit der Kriegszeit geben soll, notwendig ungenau.

Die Abhandlung von Professor von Swedinec-Südendorf beschränkt sich, gegenüber zahlreichen Untersuchungen über die Ursachen der Arbeitslosigkeit, unter denen namentlich die englische Literatur manches Gut aufweist, die aber durchweg die Arbeitslosigkeit als Gesamtkomplex ohne wesentliche Unterscheidung bestimmter Kategorien erfassen, auf eine Untersuchung der strukturellen Arbeitslosigkeit, d. h. derjenigen, die durch strukturelle Wandlungen ausgelöst erscheint. Das charakteristisch Störende struktureller Wandlungen, das namentlich auch als Arbeitsloskeitsursache wirksam werden kann, sieht der Verfasser in der Wucht, zeitliche Häufung und dem Gewicht, mit denen Veränderungen in der Verhältnismäßigkeit der Wirtschaftsgrundlagen die Wirtschaft treffen.

In besonderen Abschnitten werden dann der Reihe nach zunächst unter Zugrundelegung deutscher Daten die verschiedenen Ursachenmöglichkeiten der Arbeitslosigkeit erörtert. Die Abhandlung gelangt zu dem Schluß, daß von den auf der Angebotsseite wirkenden Veränderungen, natürlicher Bevölkerungswang, Wanderbewegung und soziale Umsiedlung, wohl nur die leichtere als ausgiebige Quelle der Arbeitslosigkeit gewertet werden kann, nicht aber z. B. wie sie viel behauptet wird, die Wirkung der Abrüstung. Auf der Nachfrageseite sind vornehmlich Mangel an Geldkapital, Einschränkung der Rüstungsindustrie, systematische Abschaltung des Auslandes und Tantederliegen der Baumwolligkeit als wichtigste Ursachen einzuführen. Ein besonderes Kapitel ist die Frage gewidmet, wie die Nationalisierung auf dem Arbeitsmarkt wirkt.

Da aber trotz aller dieser Ursachen zeitweise, so namentlich Mitte 1925, die Arbeitslosigkeit einen auffallend niedrigen Stand erreichte, bedarf es zur Erklärung des ungeheuren Anwachsens der Arbeitslosigkeit (z. B. namentlich 1926) noch anderer Umstände, durch die die an und für sich offenbar auch in der deutschen Volkswirtschaft vorhandene Auslastungsfähigkeit gegenüber einem jährlichen Anwachst von etwa 500 000 bis 600 000 Erwerbstätigen zeitweise verlagert. Da die Literatur Lohnhöhe und Arbeitszeit als Umstände bestimmt hat, durch die die Auslastungsfähigkeit der Wirtschaft wesentlich beeinträchtigt, gelähmt wird, beschäftigt sich die Abhandlung in einem letzten Abschnitt mit dieser Frage und erörtert den Zusammenhang zwischen Lohnhöhe und individueller Produktivität einerseits und Arbeitslosigkeit andererseits.

Die zukünftige Gestaltung der Baumwollpreise.

(Von unserem jahrmännlichen Mitarbeiter.)

Von der Gestaltung der Baumwollpreise hängen zum großen Teil die Geschäftsausichten der gesamten internationalen und der deutschen Textilindustrie ab. Die starke Produktion des letzten Jahres und die damit eingetretene Preisverbilligung hat außerordentlich belebend auf die Umsatzfähigkeit in der Textilindustrie eingewirkt und namentlich den Spinnereien und Webereien eine bessere Gewinnmarge ermöglicht. Heute in der neuen Saison hat sich das Bild grundlegend geändert. Der erste Ernteschätzungsbericht des amerikanischen Ackerbauministeriums, der allerdings noch keinerlei Schätzungen über das vermutliche Ergebnis der Baumwollsaison brachte, hat trotzdem einen nachhaltigen Einfluß auf die Baumwollmärkte ausgeübt, da dieser Bericht eine Verminderung der mit Baumwolle bepflanzten Oberfläche der Vereinigten Staaten um 12,4 Proz. feststellte. Die Baumwollfläche, die sich im Vorjahr auf 48,7 Millionen Acres belief, stellt sich in diesem Jahre auf nur 42,7 Millionen Acres. Das ist ein Rückgang, der die Erwartungen, die man in die Einschränkungsmaßnahmen der Plantzvereinigungen gelegt hatte, bei weitem übertroffen. Hauptfächlich infolge dieser harten Reduzierung der Baumwollfläche ist denn auch im Laufe des Monats Juli eine Hause in Gang gekommen, die sich hauptsächlich auf den Terminmärkten auswirkt. Die Notizen stiegen in der letzten Woche um 5% bis 1 Cent per Libra, und auch die Dokotonnoten konnten sich um durchschnittlich 1 Cent in der dritten Juliwoche erhöhen. Auch die Preisbewegung auf dem Markt für asiatische Baumwolle wirkte stimulierend. Hier ist die Hause noch scharfer in die Erscheinung getreten, und die Aufschläge für diese Qualitäten betragen von Anfang bis Mitte Juli prozentual etwa das Doppelte, in absoluter Höhe aber das Drittfache der Preisabschläge für amerikanische Baumwolle.

Obwohl die Haussiers recht optimistisch gestimmt sind, muß doch darauf gewarnt werden, allzu sicher mit einer weiteren Erhöhung des Baumwollpreisniveaus zu rechnen. Der Bericht des amerikanischen Ackerbauministeriums läßt natürlich noch keinerlei Schluß auf den wirklichen Ertrag der amerikanischen Baumwollernte zu. Eine Reduktion der Oberfläche um 12,4 Proz. braucht noch keineswegs eine Reduktion der Baumwollernte in gleichem Umfang zu bedeuten. Alles hängt natürlich vom Wetter wie von einem geringeren oder höheren Auftreten der Baumwollkrankheiten ab. Wetter scheint es so, als ob sowohl das Wetter wie auch das nur wenigfüngige Auftreten des Baumwollfäfers der neuen Ernte günstig sein werden. Aber selbst wenn man damit rechnet, daß die diesjährige Ernte unter dem Durchschnitt der vorjährigen liegt, dürfte ein Mangel an Baumwolle infolge der großen Vorräte aus alter Ernte wohl kaum eintreten. Rechnet man nur mit 14 bis 15 Millionen Ballen, so kann zusammen mit den 7 bis 8 Millionen Ballen aus alter Ernte der Bedarf glatt gedeckt werden. Die Spekulation auf dem Baumwollmarkt neigt immer stark zu Überreibungen, und so dürfte es auch in diesem Falle sein. Der

Ausfall der diesjährigen Ernte dürfte nur das normale Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage wiederherstellen, und es ist höchst unwahrscheinlich, daß sich auf die Dauer eine Hause größerer Stills wird durchsetzen können. Diese Erwägungen scheinen auch bei den meisten Baumwollhändlern vorzuherrschen, denn das Effektivgeschäft ist gegenwärtig recht gering, die Umsätze bleiben klein, und auch die Nachfrage von Seiten der Spinnereien ist trotz der zu erwartenden kleineren Ernte in der letzten Zeit kaum gestiegen. Man muß vor allen Dingen auch in Berücksichtigung ziehen, daß jede Preiserhöhung eine Reduktion des Umsatzes und des Absatzes zur Folge hat, denn es ist unwahrscheinlich, daß sich der Baumwollsektor preislich förmig geprägt werden kann, wie im letzten Jahre. Wenn trotzdem bezüglich der neuen Ernte Bedenken zu äußern sind, dann beziehen sich diese auf die Qualität der neuen Ware. Durch die Überchwemmungen im Mississippi-Gebiet ist gerade die Produktion der langsaferigen Stapelware am meisten in Mitleidenschaft gezogen worden, und man glaubt nach den bisherigen Berichten anzunehmen zu können, daß ein gewisser Mangel an Qualitätsware eintreten wird. Vorläufig lassen sich jedoch bestimmte Voraussagen keineswegs machen, und man wird erst die nächsten Erntebücher abwarten müssen, um sich ein einigermaßen klares Bild zu schaffen. Jedenfalls aber kann man die Sachlage mit einer Ruhe betrachten und vor einer übersürztens Hause, die doch nicht von langer Dauer sein könnte, warnen.

Herbstdüngung mit Kalkstickstoff

Es ist heute jedem praktischen Landwirt klar, daß er schon im Herbst seinen Winterlaaten neben der erforderlichen Menge an Kali und Phosphorsäure auch Stickstoff mit auf den Weg geben muß. Denn die ganze Bestockung und die Anlage der Acker, vogelfrei sich schon im Herbst und wird sich dabei immer nach dem Nährstoffgehalt des Bodens richten; ferner haben aufstehende Saaten die Gefahr der Kämmunterung nicht zu fürchten, wie üblicherweise in den Winter kommende Schläge, und nicht zuletzt ist es von grohem Vorteile, wenn die Pflanze im Frühjahr bei Erwachen der Vegetation alle erforderlichen Nährstoffe im Boden schon vorfindet und nicht erst, wie man bei unter Stickstoffmangel leidenden Saaten oft feststellen kann, einen unwilligen Wachstumstillstand durchmachen muß, bis diese eine Ausbildung weiterhilft. Wenn trotzdem nicht jeder Landwirt sich an einer Herbstdüngung der Winterung mit Stickstoff versiehen will, so liegt das daran, daß ihm der Stickstoff als ein „fiktiver“ Gegenstand bekannt ist, der sich im Laufe des Winters in die unteren Bodenschichten auswählen und dadurch verloren gehen könnte. Dieser Gefahr kann jedoch abgehoben werden, wenn der richtige Stickstoffdünger gewählt wird. So hat sich gezeigt, daß man alle tiefliegenden dichten Böden unbedenklich mit Stickstoff düngen kann, wenn man den Stickstoff in Form von Kalkstickstoff gibt. So gibt man auf den Kälbaboden Kochsalz dem Welzen pro Hektar etwa 2 bis 3 Doppelzentner Kalkstickstoff vor der Saat; wenn so gedüngter Welzen nach Süden steht, so erübrigt sich meist eine weitere Stickstoffgabe im Frühjahr. Auch auf den leichten Böden, die ja in erster Linie Kalkstickstoff sind, ist etwa ein Drittel bis die Hälfte der benötigten Menge in Form von Kalkstickstoff bereits im Herbst mitzugeben. Diese Methode hat auf den leichten Böden der Mark Brandenburg in den letzten Jahren bereits große Verbreitung gefunden. Es scheint demnach, daß der Kalkstickstoff der Auswirkung auf leichten Böden großen Wert hält und nahezu restlos ausgenutzt wird. Sicherlich trägt auch sein hoher Gehalt an den guten Wirkung auf leichten Böden bei, da durch ihn die gerade auf diesen Böden so überaus verbreitete Bodensäure beseitigt wird.

Berliner Schluss- und Nachbörsen vom 22. Juli.

Im weiteren Verlaufe war die Haltung der Börse zunächst bei freundlicher Grundstimmung behauptet. Als dann bekannt wurde, daß sich der Privatdiskont auf 5,875% ermäßigt hat, konnte eine weitere allgemeine Befestigung Platz greifen, von der die Spezialwerke am meisten profitieren. Handelsbank +2,25, Adenauer +1, Ver. Glashoff +11%. Bis zum Schluß der Börse ging das Geschäft merklich zurück, doch blieb die Tendenz weiter freundlich, so daß die Börse größtenteils zu den höchsten Tagesskuren schloß. Die Nachbörsen war gut behauptet. Es zeigte sich besonderes Interesse für Farbenstoffe und einige Elektrowerke. Gegen 2.00 Uhr hörte man u. a. folgende Kurse: Commerz-Bank 178, Darmstädter Bank 236, Dresden-Bank 170, Opag 146, Norddeutscher Lloyd 145, Siemens 285, Schröder 198, A. G. G. 183, Bergmann 193, Gedruck 242,5, Gelände 160,75, Harpener 206, Köln-Reutem 180,5, Mannesmann 192,5, Schönig 128,5, Rheinland 219,75, Vereinigte Glashoff 226, J. G. Farbenindustrie 318, Schultheiss 430, Deutsche Erdöl 157, Deffauer Gas 26,5, Charlottenburger Wasser 157 und Leonhard Tiey 107. Die Ablösungsschuld I wurde nicht notiert, Berg II blieb mit 800,5 unverändert. Neubeschulde besserte sich von 16,90 auf 17.

Bei kleinen Geschäften war die Haltung des Kassamarktes uneinheitlich. Während Spielarten 4, Vereinigte Rosen-Wissen 6,5, Chemische Albert 5,25, Gabler 6,1, Chemische Stahlkurt 3, Liebermann 8,75, Norddeutsche Triest 2% genommen, verloren u. a. Alte-Genußscheine 2, Gläubiger Süder 2, Presto 4, Bremer Del 2,5, Boorer Walzwerk 2, Germania-Zement 2, Chemische Budan 4%. Am Markt der festverbindlichen Werte gaben u. a. Kammerer Eisenbahn 0,75% her, Gläubigerleben 1% niedriger. Von Auslandsanleihen konnten nur Soltau einen Gewinn von 2,4% mitnehmen. Reichsmark 1927 85.

Frankfurter Abendbörsie vom 22. Juli.

Die Abendbörsie blieb ruhig und auf der heutige mittags erhaltenen Kurshöhe gut behauptet. Montan- und Bankaktien im Ausmaß von 0,25 bis 0,5% veränderten. Die Farbenstoffe gaben um 0,75% nach bei größeren Umsätzen. Von Elektrowerken A. G. G. und Siemens & Halske je 1,5% höher. Anleihen umflossen, lebhaft und schwankend, doch konnte sich schließlich wieder eine leichte Stimmung durchsetzen. Es fanden folgende Notierungen statt: Anleiheablösungsschuld Adelsby I 294, II 295, Neuwestf 17,1, Schuldschuldschein 14,5, Opag 146, Ultimo, Norddeutscher Lloyd 144,75 Ultimo, Commerzbank 178,5 Ultimo, Darmstädter Bank 27, Ultimo, Deutsche Bank 165 Ultimo, Disconto-Gesellschaft 161 Ultimo, Dresden-Bank 170,85 Ultimo, Buberus 120,25 Ultimo, Gelände 189 Ultimo, Harpener 205,5 Ultimo, Kali-Niedersachsen 172,5 Ultimo, Westergas 184,5 Ultimo, Oldenau 167,5 Ultimo, Mannesmann 192 Ultimo, Mansfeld 180 Ultimo, Schönig 127 Ultimo, Rhein-Brauereien 267,5 Ultimo, Rheinland 220 Ultimo, Niedersachsen 182 Ultimo, Paurohütte 94, Ver. Stahlwerke 180 Ultimo, Adler Klever 118 Ultimo, A. G. G. 185,75 Ultimo, Bergmann 193 Ultimo, Daimler Motoren 126,5 Ultimo, Deutsche Erdöl 157,5 Ultimo, Deutsche Gold und Silber 218,5 Ultimo, J. G. Farben 218,75 Ultimo, Adenauer 114 Ultimo, Goldschmidt 186 Ultimo, Holzmann 196 Ultimo, Lahmeyer 178, Nedカルム 123 Ultimo, Bürgers 192 Ultimo, Schröder Altenberg 198,5, Siemens & Halske 203 Ultimo. — Nachbörsie: J. G. Garben 218,87.

Dresdner Produktionsbörsie vom 22. Juli

Weizen, inländischer, Ball 73 Kilogramm 271 bis 275 (272 bis 277), rubia. Ball 80 Kilogramm 259 bis 264 (260 bis 265), rubia. Roggen, ländlicher, Ball 60 Kilogramm 237 bis 242 (237 bis 242), rubia. Weizenstärke, neue, ländlicher 202 bis 210 (200 bis 210), festa. Antierwerke 210 bis 240 (210 bis 240), rubia. Hafer, inländischer 238 bis 248 (238 bis 248), rubia, gehästelos. Weiz, Ra. Blatt 180 bis 192 (180 bis 192), rubia. Glanquatin 210 bis 230 (210 bis 230), rubia. Blätter 21 bis 22 (21 bis 22), rubia. Antierwerke 18 bis 21 (18 bis 21), rubia. Gelbe 21 bis 22 (21 bis 22), rubia. Blätter 21 bis 22 (21 bis 22), rubia. Weizenstärke 20,20 bis 20,30 (20,20 bis 20,30), festa.

Gebien, kleine gelbe 22 bis 27 (22 bis 27), rubia. Rauhlee gehästelos. Tropfenkohle 18,75 bis 14,25 (18 bis 15,50), rubia. Rauter, Schnittel gehästelos. Kartoffellöffeln 27 bis 27,50 (27 bis 27,50), festa. Antierweiz 18,20 bis 19,70 (18,20 bis 19,70), rubia. Weizenkleie 12,50 bis 18,00 (12,50 bis 18,00), festa. Roggenkleie 15,50 bis 16,70 (15,50 bis 16,70), festa. Dresdner Marken: Kaiser-Anfang 16,50 bis 18 (16,50 bis 18), festa. Weizenstärke 40,50 bis 42 (40,50 bis 42), rubia. Weizenstärke 26,50 bis 28,50 (26,50 bis 28,50), rubia. Roggenstärke 1, Tiere 20 % 30 bis 40 (30 bis 40,50), rubia. Roggenstärke 0,1 Tiere 20 % 30,50 bis 38 (30 bis 38,50), rubia. Roggenstärke 23 bis 24 (23 bis 24), rubia. Weizen über Ross.

London, 22. Juli, 5,50 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Neuport 485,50, Montreal 489,50, Amsterdam 12,11%, Paris 151,00, Brüssel 84,88,25, Italien 88,30, Berlin 20,42,50, Schweiz 25,20,87, Spanien 28,89,50, Obergrenze 18,15,50, Stockholm 18,13, Oslo 18,79, Lissabon 24, Helsingfors 192,72, Prag 168,51, Budapest 27,50, Belgrad 276, Sofia 670, Moskau 948, Rumänien 803, Konstantinopel 949, Athen 300, Wien 34,50, Lettland 22,20, Warthau 48,50, Buenos Aires 47,75, Rio de Janeiro 54, Alandstrien 27,50, Hongkong 2,00, Shanghai 2,75, Tokio 1,11%, Mexico 22,25, Montevideo 36,37, Valparaíso 30,50, Buenos auf London 47,75.

Reutort, 22. Juli, 10 Uhr amerik. Zeit. Devisenkurse. Berlin 23,77, London, Kabel 485,50, London 20, Tage-Brief 481,12, Paris 201,50, Schweiz 18,21, Italien 544, Holland 40,06, Wien 14,06, Budapest 17,45, Prag 296,50, Belgrad 176, Oslo 23,84, Obergrenze 24,74, Stockholm 24,78,50, Brüssel 18,90, Madrid 17,10, Budapest 60,50, Argentinien, Goldkreis 105,45, Papierkreis 42,38, Rio de Janeiro 11,88, Sofia 72, Athen 182,50, Japan 47,00, San Francisco 100, Tages 8,5% Gold, 3,5% Aktie, 1,5% Gold 4%, Primahandelskurs niedr., Kurz 4%, höchster Kurs 4,5%.

* Die europäischen Leihzins der Rentenbank-Anteile. Wie die National City Co. mitteilt, sind von ihrem Londoner Subsidiary von der europäischen 11-Millionen-Dollar-Tranche der 35 Millionen-Dollar-Kreis der Rentenbank 5 Millionen Dollar an englische Kunden abgestellt unter der Hand platziert worden. Weitere 1 Million Dollar sind in der Schweiz unter der Hand abgegeben. Der holländische Abschnitt von 3 Millionen Dollar und der schwedische von 1,75 Millionen Dollar sind ebenfalls bereits ausgelegt und überzogen worden.

* Zur Diskontunterstützung der Österreichischen Nationalbank. Die Nationalbank begründet die Diskontunterstützung von 6 auf 7% mit der Zunahme des Wechselpreiselevels seit dem 15. d. M. um ungefähr 40 Millionen Schilling und einer stärkeren Nachfrage nach Devisen, durch die die in der Vorwoche eingetretene Erhöhung der volatilenen Bedeutung wieder aufgehoben sein dürfte. Der Devisenkurs hatte in der zweiten Juliwoche, namentlich infolge der teilweisen Realisierung des Erlöses einer langfristigen auswärtigen Anleihe — es soll sich um die oberösterreichische Landesbank handeln —, eine Steigerung um etwa 10 Millionen Schilling erfahren. Nach den Ausschreibungen der Nationalbank war die Erhöhung auch dadurch wahrgenommen, daß seit der letzten Erhöhung des Zinsbetrags der Deutschen Reichsbank jegliche Spannung zwischen den offiziellen Börsenläufen von Wien und Berlin verschwunden war, obgleich eine solche doch in der Verhältnis der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse bestanden zu haben scheint.

* Das Bankhaus Knauth, Riedel & Kühne in Leipzig beginnt dieser Tage die Feier seines 75-jährigen Bestehens. Die Anfänge der Firma reichen bis in das 17. Jahrhundert zurück und das Institut gehört zu den ältesten in Deutschland, die sich Finanzgeschäften größtmöglichen Umfangs widmeten.

* A. Hermann Berg, A.-G., Dresden. Giner auf den 17. August einberufenen außerordentlichen Hauptversammlung soll zum Zwecke der Belebung der Unterblans die Heraufsetzung des Grundkapitals im Verhältnis von 50:1 von 250.000 Reichsmark auf 8000 Reichsmark vorgeschlagen werden. Das herabgesetzte Grundkapital soll dann wiederum von 5000 Reichsmark bis auf 250.000 Reichsmark erhöht werden.

* Ludwig Blaue A.-G., Leipzig. Die Hauptversammlung genehmigte den Geschäftsbericht und den Abschluß und legte die Dividende für die Vorzugsaktien auf 6% fest. Die Stammaktien geben leer aus. Auf eine neue Rechnung kommen 220.500 Reichsmark ergebnis. Von dem in seiner Gesamtheit aufsteigenden Aufschluß verzichtete Geheimer Kommerzienrat Hohenlohe (Leipzig) auf seine Wiederwahl. In seine Stelle wurde gewählt Admiral Heinrich Leymann (Leipzig). Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr sind freundlich, was bereits in einer weiteren Umsatzsteigerung zum Ausdruck kommt.

* Ludwig Blaue A.-G., Chemnitz. Nach dem nunmehr veröffentlichten Abschluß für das Geschäftsjahr 1926 konnte die Gesellschaft Roheinn

september Reservesonds und 9048 Reichsmark vorgetragen werden, während im Vorjahr 10% Dividende auf 400 000 Reichsmark alte Aktien und 5% Dividende auf 400 000 Reichsmark junge Aktien verteilt wurden. Die Geschäfte in den spanischen Kolonien am Solt von Guanica, Venezuela, haben durch das völlig überzähligend ausgeschwemmte Ausfuhrverbot der spanischen Regierung ihr Glück und Gewebe eine schwere Einbuße erlitten; grohe und wertvolle Begründe an bereits geschlagenem Holz sind verlorengegangen. Nach den Ausführungen des Vorstandes im Geschäftsbuch kann der deutlichen Richtung des Vorwurfs nicht entgehen werden, daß sie bei Abschaffung des Handelsvertrages mit Spanien die Interessen des deutschen Exportes infolge außer acht gelassen hat, als sie versucht hat, die Meinungsverschiedenheit auch für den Handel mit den spanischen Kolonien durchzutragen. Die neuen Niederlassungen in Accra, Sierra Leone und in Korti, Nigeria, befinden sich noch im Aufbau und könnten zu einem glänzenderen Gesamtergebnis noch nicht beitragen.

* M. A. Fröhlich Sohn A.-G., Weberei und Sammeldeutzer in Wernsdorf. Die Hauptversammlung der Gesellschaft, die mit der Mechanischen Weberei zu Linden und der Berliner Betriebsfabrik M. Fröhlich & Sohn in Berlin in Eigentumsgemeinschaft steht, beschloß, aus einem Gewinn von 982 715 Reichsmark Kronen eine Dividende von 20 Reichsmark Kronen pro Aktie zu verteilen. Im abgelaufenen Geschäftsjahr war es möglich, die Folgen des langandauernden Streiks zum größten Teil zu beheben. Durch den Streik erfolgten große Anhaushungen nicht übernommener Waren, die das Lager belasteten und eine langwährende Belastigungslösung in den Rohstoff bestreiten. Es war trotzdem möglich, den oben erwähnten Gewinn zu erzielen. Anstelle der Eigentumsgemeinschaft mit den beiden deutschen Betriebsfabriken wurden Kommerziant Anton Stumpf, Hannover, Vorsteher des Aufsichtsrats der Mechanischen Weberei zu Linden, und Kommerziant Carl Hebelein, Generaldirektor der Mechanischen Weberei zu Linden, in den Verwaltungsrat gewählt, während Direktor Rudolf Wendel, Prog. und Walter Brau, Hohenstadt, auf eigenen Wunsch ausscheiden.

* Imperial Tobacco Co. Die Verwaltung schlägt die Verteilung einer Angemeldeten Dividende von 7½% auf 29 951 007 Pfund Sterling Stammpatent vor.

* Auszug in der Preußischen Brauindustrie. Die Vereinigte Brauereien Schwedt, St. Marx, Düsseldorf-Troisdorf, Augsburg, Mecklenburg-A.-G. beruft eine Hauptversammlung, die über die Erhöhung des Aktienkapitals von 9 auf 15 Millionen Schilling im Zusammenhang mit der Fusion mit den Mittel-dörfer Brauereien sowie über die Neubewertung der dem Brauunternehmen in Triest gehörigen Vermögenswerte im Sinne des Waldkirchianischen.

* Ausländische Interessen am Bergin-Berfahren. Bei den Verhandlungen der A. G. Farbenindustrie mit dem englischen Chemieunterstand, neben denen auch Besprechungen mit den transatlantischen Chemie-Industriellen geführt werden sollen, handelt es sich in der Haupthecke wohl darum, eine Grundlage zu finden, um die gegenwärtige Konkurrenz auszuhalten. Dabei spielt die Frage des Ausmaßes von Patenten insbesondere, soweit dabei die Benzinerzeugung aus Kohle in Betracht kommt, eine wesentliche Rolle. Auf englischer Seite haben die Imperial Chemical Industries, der englische Chemieunterstand, sich schon seit langem für das Bergin-Berfahren interessiert, das auf den neuen Werken der Bergin-Berfahren in Merseburg angewendet wird. Auf der Versuchsanlage der Deutschen Bergin-A.-G. in Mannheim-Ubernau und im großen Umfang Versuche mit englischer Kohle durchgeführt worden, um festzustellen, welche Sorten sich am besten für die Berginierung eignen. Aus der Tatsache, daß an der Internationalen Bergin-Gesellschaft, in deren Besitz sich die Deutsche Bergin-A.-G. befindet, auch die große niederländische Petroleumgruppe, die Königliche Petroleum-Zeche Gruppe, beteiligt ist, hat man geschlossen, daß an den Verhandlungen zwischen den deutschen und den englischen Chemiegruppen auch die niederländische Gruppe beteiligt ist, was aber von der A. G. Farbenindustrie bestreitet wurde. Zur Erklärung für die Nichtteilnahme der niederländischen Gruppe an den internationalen Chemieverhandlungen wird von unternachter Seite darauf hingewiesen, daß die Berginierung des "Königlichen" an der Internationalen Bergin-Compagnie, von deren aus zwei Anteile über je 100 000 Gulden bestehendem Kapital die "Königliche" während die Hälfte befah, innerhalb geringer geworden ist, während vorher der Aufsichtsrat der Internationalen Bergin-Compagnie aus vier Vertretern der "Königlichen" und vier Vertretern der deutschen Gruppe bestand, ist nach den im vorjährigen Jahre erfolgten Umwandlung des Kapitals der Internationalen Bergin-Compagnie in 2000 Anteile über je 1000 Gulden auch die Zusammensetzung des Aufsichtsrats infolge wesentlich anders geworden, als darin jetzt nur noch zwei Vertreter der "Königlichen" sind, während die übrigen acht Mandate auf Vertreter der deutschen und der englischen Interessenten entfallen. Tatsächslich darf wohl geschlossen werden, daß die "Königliche" nicht mehr mit der Hälfte, sondern nur noch mit einem Fünftel an dem Kapital der Internationalen Bergin-Compagnie bereichert ist. Neben dieser Rücksichtnahme ist allerdings in der letzten Jahresverlommung der "Königlichen" nichts mitgeteilt worden. Aus anderweitigen Auskünften des Präsidenten der "Königlichen" schien allerdings hervorzugehen, daß man innerhalb der niederländischen Gruppe die Aussichten des Bergin-Berfahrens nicht mehr so günstig beurteile. Damit würde man sich dort allerdings im Gegenseitig befinden, nicht nur zu den allmählichen Erwartungen der deutschen und der englischen Interessen bezüglich der Entwicklung des Bergin-Berfahrens, sondern auch zu den Ausschlagungen interessierter Kreise in Frankreich, Belgien und Luxemburg, wo sich eine Industriegruppe, der u. a. auch Schneider-Kreuzot und die Arbed angehören, für Lizenz für das Bergin-Berfahren gesucht haben.

* Moderne Reklame zur Leipziger Messe. Um den Ausstellern der Leipziger Messe Gelegenheit zu geben, die Messebesucher auf ihren Stand im Rahmen des großen Leipziger Messe noch besonders aufmerksam zu machen oder um Neugkeiten auf anderen als den gewöhnlichen Wegen bekannt zu geben, wird der Verband der Leipziger Messeamt (Vereinigte Messeamt) während der bevorstehenden Herbstmesse auf dem Gelände der Technischen Messe sowohl wie in der Innensiedlung an den Punkten, an denen der große Verkehr besteht, Gelegenheit zur Durchführung von Filmen, Plakaten und weiterhin die allermodernen Rautvorbereiter in den Dienst der Aussteller-Reklame stellen.

* Baumwollarne und Baumwollgewebe steigen weiter. Auf der Industrie- und Handelskette in Stuttgart vom 20. Juli zogen, wie "Die Textil-Woche" mitteilt, infolge der heimigen Preissteigerung für Rohbaumwolle auch die Preise für Baumwollgewebe und zum Teil auch für Baumwollgewebe an. Baumwollarne erhöhten sich um 3 Tollercent. Von den Baumwollgeweben stieg nur 94 Centimeter-Arcone, und zwar um ¾ Tollercent, während Meterware und Rollen unverändert blieben. Am einzelnen stellten sich die Notierungen wie folgt: Baumwollarne Nr. 20 bis 72 167 bis 80 (je 8, August), Nr. 30 bis 80 (80 bis 82), Nr. 38 bis 87 (82 bis 84), Nr. 42 bis 90 (85 bis 87) Tollercent per Kilogramm. Baumwollgewebe 88 Centimeter-Arcone 15% bis 14 13½ bis 100, 94 Centimeter-Meterware 12½ bis 13 (12½ bis 13), 96 Centimeter-Meterware 11 bis 11½ (11 bis 11½) Tollercent per Meter. Rautenware am 8. August.

* Bedeutende Fahrpreisminderungen zur Wiener Messe vom 4. bis 11. September. Für die in der Zeit vom 4. bis 11. September stattfindende 11. Wiener Internationale Messe (Herbstmesse 1927) wurde eine große Anzahl von Erleichterungen und Befreiungen gewährt. Die Besucher aus Deutschland bedürfen zur Durchreise durch die Theresia-Tunnel nicht des Reiseausweises und eines gültigen Reisepasses und werden eines Überreisefisches noch eines Theresia-Flammarischen Sichterwerkes. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat den Besuchern auf den Reichsbahnstrecken eine Fahrpreisminderung von 25% gewährt. Zur Erlangung dieser Fahrpreisminderung genügt die Vorweißung des Reiseausweises. Auf den österreichischen Bundesbahnen wurde den Besuchern in der Zeit vom 31. August bis 11. September 1927 eine 25%ige Fahrpreisminderung eingeräumt. Der Reiseausweis muß durch die Zugabzeichen abgestempelt werden. Die Bahnen der Theresia-Eisenbahn räumen Besuchern der Wiener Herbstmesse eine Fahrpreisminderung von 25% ein, ebenso gewähren die großen Schiffsbahnen weitgehende Fahrpreisminderungen. Auch im Kurverkehr werden Ermäßigungen gewährt.

* Der Berliner Börsenmarktpreis für Roggen. Der durchschnittliche Berliner Börsen-Roggengroßpreis für 1000 Kilogramm bestand in der Woche vom 4. Juli bis 9. Juli d. J. ob märktlicher Station 250,00 Reichsmark.

Die Geschäftslage im Juni im Bezirk der Handelskammer Leipzig

Neben der Geschäftslage im Monat Juni wird berichtet: Buchdruckereigewerbe: Die allgemeine Geschäftslage hat sich wenig verändert. Da der Auftragshandel nach wie vor nur mäßig ist, macht sich im Gewerbe eine gewisse Depression fühlbar. Die Lage wird durch neue Förderungen der Gewerkschaften noch besonders verschärft. — Buchdruckereigewerbe: Auch in diesem Gewerbe sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Der Rückgang der Arbeitslosenziffer ist nur eine Folge der Herzenzeit des Standortsonals in den Betrieben. Es treten oft Anfragen seitens der Industrie, die allerdings wegen unerträglicher Länge des Auftragshandels noch nicht zu erlösen vermögen. — Lithographie: Der Vorentsprechungsmonat brachte ein ruhigeres Geschäft. Die Preise werden häufig unterboten, eine Folge des Verlustes am Export und der im allgemeinen schwachen Beschäftigung des Steinbruchgewerbes. Die neuen Rohstoffbewegungen sind bei dem an und für sich schon außerordentlich hohen Rohstoffen der graphischen Branche, vor allem bei den Ölsparten und in der Weiterverarbeitung, kaum noch zu ertragen. — Gummiwarenindustrie: Außer einem Einzen der Preise für Kobanumi ist nichts Weitliches zu bemerken. — Musikwerkeindustrie: Die Abteilung elektrischer Musikinstrumente hatten im Monat Juni einen zufriedenstellenden Geschäftsgang. Für Klavierklapparate ist allerdings im Inland kaum noch ein Markt zu finden; mit deutschen Pianofortefabrikanten als Abnehmer dieser Apparate werden seitens dieser Firma deutlich, zum Teil infolge der erleichterten Benutzung amerikanischer Klapparate, kostengünstiger Veredlungsverkehr. Aus diesen Gründen werden die Aussichten für Klavierklapparate zum Einstieg in Klaviere nicht besonders günstig beurteilt. Während mehr Hoffnung auf den Absatz anderer elektrischer Instrumente gelegt wird, d. h. solfern nicht durch die Diskontverhöhnungen bzw. durch eventuelle Kredit einschränkungen der Banken eine Änderung der Lage eintritt. — Metallindustrie: Die Geschäftslage ist gegenüber dem Vormonat fast die gleiche. Deutlicher als früher tritt zutage, daß der wirtschaftliche Aufschwung entweder bereits auf der Höhe angelommen ist und mit Rückbildungen rechnet werden muß, oder aber, daß dieser Zeitpunkt bald erreicht sein wird. — Baumwolle: Auch hier hat sich die allgemeine Geschäftslage wenig geändert. In den letzten Tagen sind die Ausstriche ausgetragen, so daß nach Erledigung der eingeholten Juniaufträge die Beschäftigung wieder etwas nachlässt wird. Ob die Annahme der Ausstriche in allen Branchenbetrieben sich bereits bemerkbar macht, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen.

Hamburger Warenmarkt vom 21. Juli

Kaffee. Der Markt blieb bei gut behaupteter Preisen ruhig. Brühan war mit seinen Sorten durchweg unverändert. Santos-Spezial 100 bis 108, Egyptima 88 bis 96, Prima 84 bis 98, Superior 80 bis 88, Good 74 bis 78, Rio 70 bis 74, gewachsene Kaffees 115 bis 120 Schilling.

Kakao. Das Geschäft nahm heute einen ziemlich ruhigen Verlauf, wobei man unveränderte Beförderungen hörte. Bei heitiger Tendenz weitetet etwa Accra good fermento loko 74 bis 74½, neue Ernte je nach Sicht 86 bis 87, Superior-Bahia-Juli-August-Abbildung 73 bis 74 Schilling. Thomé blieben vermaßtig. Superior-Sommer-Arriba schwimmend 83 bis 84 Schilling.

Kreis. Der Markt bei den kleinen Umläufen das gewohnte ruhige Bild. Die Beförderungen blieben unverändert. Burma II loko und Juli 15,1%, später 15,2, Burma-Bruch I loko und später 15,5, Burma-Bruch II loko 18, Moulinne 1000 loko und später 10,7%, Siam-Spezial glasiert loko und später 18,5, dergl. Superior glasiert loko und später 19,6, dergl. 600 glasiert loko und später 19,5, dergl. 1000 glasiert loko und später 19,8, Patina 1000 loko und später 20,0, Valencia 100 loko und später 19,8, Italiener mittlere Qualität loko 19 Schilling je 50 Kilogramm. Extra Fancy Blue Rose 11,75 Dollar je 100 Kilogramm, alles unverändert.

Auslaßabzucker. Die Marktlage blieb bei weiter ruhigem Geschäft gleich unverändert. Es noxierten tschechische Kristalle Feinkorn preis 17,5% bis 17,8%, August 17,2% bis 17,5%, November-Dezember 14,4% bis 14,8 je 50 Kilogramm.

Schmalz. Bei ruhiger Tendenz notierte amerikanisches 21,50, rostifiniert 21,75 bis 22,25, Hamburger Schmalz 27,50 Dollar je 100 Kilogramm.

Weizreide. Obwohl von drüben etwas festere Tendenz gemeldet wurde, blieb das Geschäft hier bei nominal unveränderten Preisen ruhig.

Hölzlerfrüchte. Die Marktlage war unverändert ruhig, das Geschäft bei wenig veränderten Preisen klein. Victoria-Erdbeeren 92 bis 72, grüne Erdbeeren 45 bis 50, bandverleint 60 bis 65, kleine Erdbeeren 45 bis 45, Tellerlinsen 72 bis 80, Mittellinsen 50 bis 55, kleine Rüben 25 bis 45, weiße Spieledobonen 40 bis 60 Reichsmark woggonfrei oder auf dem Wagen nach Hamburg.

Geschäftsaussichten in Sachsen.

Angeordnet: Otto Walther, Wolfenstein i. B.

Aufgehoben: Kaufmann Walter Konrad, Dresden-N. Hausstraße 12.

Sächsische und außersächsische Konkurse.

(Anm. = Anmeldetermin)

Anhängerliste.

Bremervörde: Schreibereibetrieb Hartmann, Selingen, Anm. 12. August. Bries (Bez. Freital): Delmühlenbetrieb Arno Scholz, Bries, Anm. 16. August. Eisenberg (Thür.): Holzwarenhändler Karl Kurt Weiß, Weissenborn, Anm. 16. August. Greifswald: Drechlermeister August Dugenbruch, Greifswald, Anm. 1. September. Hamburg: Rosenthal Diplom-Agentur Curt Eduard Pöhl, Hamburg, Anm. 10. September. Lüdenscheide: Rohstoff- und Schärmel-Großhändler Lehmann, Lüdenscheide, Anm. 20. August. Lübeck: Kaufmann Bernd Merkisch, in Firma John Merkisch Nachl., Lübeck, Anm. 20. Juli.

Bekanntmachungen der Dresdner Amtsgerichte.

Dresdner Handelsregister.

Eingetragen wurde:

Auf Blatt 10 670, betr. die Cognac-Gesellschaft für chemisch-pharmazeutische Präparate mit beschränkter Haftung in Dresden. Der Gesellschaftervertrag vom 12. August 1925 ist durch Beifügung der Gesellschafterversammlung vom 15. Juni 1927 in den §§ 2 und 6 abgeändert worden. Die Firma des Kaufmanns Georg Höndrich ist erloschen. Der Fabrikdirektor Richard Schröder ist nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Apotheker Leon von Wölki in Dresden. (Geschäftsbrief vom 17. Juli).

Auf Blatt 10 729, betr. die Schrankenfabrik Neu-Merkur Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Der Fabrikdirektor Hugo Thiele ist nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Werkmeister Max Bruno Grafe in Freital.

Auf Blatt 10 408, die offene Handelsgesellschaft Epheson-Sprechmaschinenfabrik A. Glöckner u. P. Schweine in Dresden. Sprechmaschine sind die Kaufleute Max Richard Glöckner und Paul Max Schweine, beide in Dresden. Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1927 begonnen, Herstellung und Betrieb von Sprechapparaten sowie Handel mit Schallplatten und Zubehörteilen der Sprechapparate-Industrie, Rüttelklangraupe 21.

Auf Blatt 10 375, betr. die Kommanditgesellschaft G. Göhne u. C. in Dresden: Die Firma ist erloschen.

Auf Blatt 10 675, betr. die Firma Carl Lassen Nachl. in Dresden: Die Firma ist erloschen.

Bremen, 22. Juli. Baumwolle loko 10,00. Liverpool, 22. Juli. Baumwolle. (Schluß) Loko 9,01, Juli 9,71, August 9,72, September 9,80, Oktober 9,84, November 9,87, Dezember 9,92, Januar 9,97, Februar 9,98, März 10,03, April 10,04, Mai 10,09, Juni 10,19, Juli 10,10, Tagesimport 400, Tagesabfuhr 1000, Exportverkauf 500 Ballen. August. Lübeck. Anm. 1. September 14,00, Tendenz: fest. — Leipziger (Schluß). Sofella-fabrik 14,00, Tendenz: fest.

Bremen, 22. Juli. Baumwolle loko 10,00. Liverpool, 22. Juli. Baumwolle. (Anfang) Oktober 14,45, Dezember 14,50, Januar 14,55, Februar 14,60, März 14,65, April 14,70, Mai 14,75, Juni 14,80, Juli 14,85, August 14,90, September 14,95, Oktober 15,00, November 15,05, Dezember 15,10, Januar 15,15, Februar 15,20, März 15,25, April 15,30, Mai 15,35, Juni 15,40, Juli 15,45, August 15,50, September 15,55, Oktober 15,60, November 15,65, Dezember 15,70, Januar 15,75, Februar 15,80, März 15,85, April 15,90, Mai 15,95, Juni 15,100, Juli 15,105, August 15,110, September 15,115, Oktober 15,120, November 15,125, Dezember 15,130, Januar 15,135, Februar 15,140, März 15,145, April 15,150, Mai 15,155, Juni 15,160, Juli 15,165, August 15,170, September 15,175, Oktober 15,180, November 15,185, Dezember 15,190, Januar 15,195, Februar 15,200, März 15,205, April 15,210, Mai 15,215, Juni 15,220, Juli 15,225, August 15,230, September 15,235, Oktober 15,240, November 15,245, Dezember 15,250, Januar 15,255, Februar 15,260, März 15,265, April 15,270, Mai 15,275, Juni 15,280, Juli 15,285, August 15,290, September 15,295, Oktober 15,300, November 15,305, Dezember 15,310, Januar 15,315, Februar 15,320, März 15,325, April 15,330, Mai 15,335, Juni 15,340, Juli 15,345, August 15,350, September 15,355, Oktober 15,360, November 15,365, Dezember 15,370, Januar 15,375, Februar 15,380, März 15,385, April 15,390, Mai 15,395, Juni 15,400, Juli 15,405, August 15,410, September 15,415, Oktober 15,420, November 15,425, Dezember 15,430, Januar 15,435, Februar 15,440, März 15,445, April 15,450, Mai 15,455, Juni 15,460, Juli 15,465, August 15,470, September 15,475, Oktober 15,480, November 15,485, Dezember 15,490, Januar 15,495, Februar 15,500, März 15,505, April 15,510, Mai 15,515, Juni 15,520, Juli 15,525, August 15,530, September 15,535, Oktober 15,540, November 15,545, Dezember 15,550, Januar 15,555, Februar 15,560, März 15,565, April 15,